

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten- und Porto. 2 Btl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pfg. — Bezugs-Erfahrungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 167 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Leser: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kunden: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 533.

Wiesbaden, Donnerstag, 14. November 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags.

Am 22. November wird der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Die wichtigsten Aufgaben, die seiner auf sozialpolitischem Gebiet harren, seien in folgendem kurz skizziert.

Zunächst wird ein Gesetzentwurf, betreffend den zehnstündigen Maximalarbeitsstag, den Reichstag zu beschäftigen haben. Nur die Frauen sollen, wie bis jetzt feststeht, von dieser obligatorischen Arbeitszeitverkürzung erfasst werden. Dazu ist zu bemerken, daß auch für die männlichen Fabrikarbeiter die gleiche Bestimmung durchaus am Platze wäre. Die wirtschaftliche Entwicklung ist hier wie auf so manchem anderen Gebiete dem langsamen Gang der Gesetzgebung vorausgeeilt. Für die überwiegende Zahl auch der Männer bildet heute bereits die zehnstündige oder auch kürzere Arbeitszeit die Regel; die Industrie hat vollauf Zeit gehabt, sich auf die allgemeine Einführung des zehnstündigen Tages vorzubereiten, so daß ernste Produktionsstörungen nicht befürchtet zu werden brauchen. Wie der Gesetzentwurf im einzelnen beschaffen sein wird, ist ungewiß. Eine Version lautet, daß nicht der zehnstündige, sondern die zehnjahrestündige mit einer Maximalgrenze von acht Stunden am Tag außer Sonnabends in Aussicht genommen sei. Wir halten sie zunächst für unzutreffend, erwarten aber, daß, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollte, der Reichstag sich auf eine derartige „Lösung“, die in Wirklichkeit keine sein würde, unter keinen Umständen einläßt.

Das Verbot der Frauenarbeit wird gemäß der Bestimmungen der Berner Konvention gesetzlich festgelegt werden.

Die Frage der Heimarbeit dürfte nach den Verkündigungen des Grafen Posadowsky vor seinem Amtsantritt nunmehr ebenfalls in Angriff genommen werden. Ein Gesetzentwurf, betreffend die Zigarrenhausarbeit, ist sogar schon fertig. Hier wird es sich im wesentlichen darum handeln, reichsrechtlich gewisse allgemeine Bestimmungen, wie über hygienische Anforderungen an die Arbeitsräume, Anmeldepflicht, Lohnzahlung, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht, festzulegen. Gerade der letzte Punkt muß ernsthaft im Auge behalten werden. Alle detaillierten Bestimmungen aber müssen angesichts der so verschiedenartigen Verhältnisse den Verordnungsregeln überlassen bleiben.

Die Einführung gesetzlicher Interessenvertretungen der Arbeiter in Gestalt von Arbeitskammern wurde bereits für die vorige Tagung erwartet. Die besondere Gestaltung der Verhältnisse hat sie hintangehalten. Um so mehr müssen wir erwarten, daß die kom-

pende Session sie uns beschert. Die Februarersätze von 1890 haben sie zuerst verheißt. Seitdem hat sie der Reichstag fast in jeder Session mit überwiegender Mehrheit gefordert. Am 30. Januar 1904 hat Graf Posadowsky die Bereitwilligkeit der Regierung ausgesprochen, am 11. April 1907 hat er die geforderten Kammern erneut angekündigt. Zurzeit unterliegt die Vorlage unseres Wissens kommissarischer Beratung. Es muß dringend gefordert werden, daß diese so weit geht, um die Verabschiedung des Gesetzes in der bevorstehenden Tagung zu ermöglichen. Die prinzipiellen Schwierigkeiten sind bei gutem Willen zu überwinden. Die einigungsamtliche Tätigkeit der Gewerbegerichte hat bereits Institutionen geschaffen, die nur der gesetzlichen Regelung bedürfen, um den geforderten Ansprüchen zu genügen. Es kommt im wesentlichen nur auf den guten Willen der Regierung an.

Eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes ist angekündigt und eine diesbezügliche Vorlage wird der Reichstag bei seinem Zusammentritt vorfinden. Die Reform könnte sich ausdehnen zu einer freiheitlichen Ausgestaltung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, die seit vollen 40 Jahren in dieser Beziehung unter einem Ausnahmestande stehen. Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung schweben noch immer als Damoklesschwert über ihren Häuptern.

Die Reform der Arbeiterversicherung bildet eine weitere höchst bedeutsame Aufgabe, an deren Lösung der kommende Reichstag mitzuarbeiten berufen ist. Es handelt sich dabei sowohl um ihre Vereinheitlichung und Vereinfachung als auch um ihre Ausdehnung auf weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung, wie die Landarbeiter, die Privatangestellten. Auch die Lösung der Heimarbeiterfrage verquilt sich in diesem Punkte mit der Versicherungsreform.

Die Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hat leider in der vorigen Tagung ihre Lösung nicht gefunden. Der Entwurf, der volle 37 Jahre später, als Schulze-Delitzsch diese Forderung zum erstenmal im Reichstag des Norddeutschen Bundes gestellt hatte, herauskam, rechtfertigte alle Befürchtungen, die ihm vorhergingen, in so starkem Maße, daß er in seinem ganzen Umfange von der Bildfläche verschwand. Die Beschränkung der Mitgliederaufnahme, die Einmischung in die Interna der Korporationen, die Eingriffe in die Finanzgebarung machten ein Gesetz in dieser Form unmöglich. Nach den bisherigen Erfahrungen und den von Seiten der Regierung verlautbarten Anschauungen ist ein Wiederaufleben in annehmbarer Form vor der Hand kaum zu erwarten, wenn nicht der Reichstag nach dieser Richtung hin die Initiative zeigt.

Die vorstehend angeführten Materien betreffen nur die wichtigsten Aufgaben, deren Lösung im Interesse einer gedeihlichen wirtschaftlichen und sozialen Weiter-

entwicklung zur Notwendigkeit geworden ist. Manches anderes bleibt nebenher noch zu wünschen übrig: wir erinnern an das Reichsarbeitsamt, die Frage der Rechtsstellung des Tarifvertrages, das umfangreiche Gebiet der Wohnungsreform, die Unterbindung der Gewerbestreitigkeiten, die Bekämpfung der gewerblichen Gifte und so weiter.

Die letzte Thronrede verheißt uns eine kräftige Fortführung der Sozialpolitik. Der letzte Reichstag hat uns wie die vorhergehenden eitel Unfruchtbarkeit und Enttäuschungen gebracht. Jetzt scheint die Stagnation einer frischen Strömung weichen zu wollen, die unsere Erwartungen hoffentlich besser gerecht wird.

(Nachdruck verboten.)

Die Rekonstruktion des österreichischen Kabinetts.

n. Wien, 12. November.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft — von diesem Gesichtspunkte muß in erster Linie die Rekonstruktion des österreichischen Kabinetts beurteilt werden. Keine politischen Motive, ausschließlich taktische Gründe waren für diese Rekonstruktion maßgebend. Freiherr v. Bod muß die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs sichern um jeden Preis, und der billige Preis ist in Österreich eben die Aufopferung einiger Ministerkollegen, die ihre Schuldigkeit getan haben, und die Befehle der so erledigten Ministerstellen durch eifrige neue Männer. Was geschieht also? Die Minister Dr. Forst, Graf Auersperg, Dr. Vacak und Prade treten zurück und an ihrer Statt werden zum Handelsminister Dr. Fiedler, zum Ackerbauminister Dr. Ebenhoch, zum Landmannminister Franz Betscha und Karl Brasche und last not least Hofrat Dr. Albert Gehmann zum Minister für öffentliche Arbeiten — ein Amt, das jetzt für den Mann freiert wird — ernannt. Das ist das Ganze. Und dennoch ist manches Charakteristische dabei. Die Christlich-Sozialen ziehen zum ersten Male, und sogar gleich mit zwei Portefeuilles in das österreichische Ministerium ein. Die Christlich-Sozialen haben also nach einem Kampfe von mehr als zwei Jahrzehnten alles erreicht, was sie wünschen konnten: sie nehmen aktiv an der Regierung teil. Und noch dazu ist es einer ihrer Führer, der ins Kabinett einzieht: nicht Dr. Zueger, der geistige Chef und Schöpfer ihrer Partei, der sich flugerweise nicht abzumachen wünscht, sondern in gewissem Maße die Kreatur Zuegers und dennoch eine Art Gegenführer — der Herkule Finklerling Hofrat Gehmann, dessen maßloser Ehrgeiz jetzt vielleicht endlich gestillt sein wird. Möglich sogar, daß er als Minister um einige Nuancen weniger schwarz wird scheinen wollen, als er bisher gegolten. Möglich, daß der Grundzug seiner bisherigen politischen Tätigkeit: der Haß gegen jedes freiheitliche Streben von der Betätigung im positiven Schaffen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

In der Eisenbahn.

Von Harro Paul (Wilmshaven).

In der Eisenbahn kommt man mit gar verschiedenen und bisweilen ganz eigenartigen Menschen zusammen.

Ich bitte den geneigten Leser um Entschuldigung, daß ich ihm diese abgedruckte Weisheit vorsetze und zu ihrer Erhärtung gar noch ein paar Beispiele in den folgenden Zeilen vorführen will.

Fuhr ich da neulich mit dem Bummelzug nach der Kreisstadt. Ich fand ein Nichtraucherabteil, in dem nur eine Person saß. Ein kleines, vertrocknetes Männchen in einer dicken Fellsacke, die seinen dünnen Leib steif umstand wie eine Schildkrötenhäute. Ein verschmitztes Lächeln lag auf dem bartlosen, zusammengekniffenen Gesicht, und seine Augen wazierten unaufhörlich umher, an jedem Punkte nur ein paar Sekunden verweilend. Die Hände steckten in weiten, steifen Lederhandschuhen und waren über dem Knopfe eines spanischen Rohres gekreuzt, das zwischen seinen Knien stand.

Ob er meinen Gruß erwiderte, weiß ich nicht mehr. Obgleich ich sonst nicht gern mit jedermann ein Gespräch anfangte, mit diesem verhaselten Kerlchen, das ausschaute, als hätte es schon hundert und mehr Jahre auf seinem Platze gesessen, mich zu unterhalten, empfand ich unwillkürlich Lust.

Das Schließen der Tür durch den Schaffner gab mir die willkommenen Gelegenheit zur Anknüpfung eines Gesprächs.

„Ah, vorzüglich! Wir sollen anscheinend allein bleiben“, sagte ich gegen meinen Gefährten hin.

Er gab einen kurzen, puffenden Laut von sich, aus dem ich nicht recht klug wurde, da er sich nicht wie ein

gesprochenes Wort anhörte; eher glich er einem kurz ausgestoßenen Lachen, ich möchte sagen, es war ein gelachtes „Gm“. Dabei verzog das Männchen keine Falte in seinem verschmitzten Gesicht, er warf nur den Kopf ein wenig zurück und verlauschte mit bligartiger Geschwindigkeit die Hände auf dem Stockknopfe.

Mein Versuch war gescheitert. Zu einem zweiten kam ich nicht gleich, denn die Tür wurde wieder aufgerissen. Ein junges Ehepaar mit einem Kinde stieg ein. „Er“ zuerst, dann reichte „sie“ ihm „es“ hin und kletterte dann selbst nach.

„Er“ schien ein einfacher Handwerker zu sein, hatte ein ediges, ziemlich dummes Gesicht, große Hände mit schwarzen Nägeln und trotz der Kühle des Oktobertages nur ein dünnes Röckchen auf dem Leibe. „Sie“ war mit leidlich hübschen Zügen und vollen Formen das Urbild einer blühenden jungen Frau. „Es“ guckte mit einem verschwollenen Pausbackengesichtchen wie ein Affchen aus dem dicken Umschlagetuche heraus.

Die Unterhaltung kam sofort in Gang, aber nicht zwischen uns allen. Das Schildkrötenmännchen und ich schieden vollständig aus, die Kosten der Unterhaltung trug ausschließlich die junge Familie.

„Siehst du, Ellchen, jetzt fährst du im Zug“, sagte „er“, zärtlich lächelnd. „Jetzt fährst du im Zug“, wiederholte „sie“ desgleichen. „Jetzt fahren wir im Zug“, sagte „er“ zur Wiederholung. „Wir fahren im Zug“, verkündete „sie“ eindringlich. Und so weiter noch zwölfmal aus seinem und zwölfmal aus ihrem Munde.

„Du!“ rief endlich Ellchen heraus.

„Zug!“ echoten Vater und Mutter mit glücklichen Lächeln.

„Sieh mal, Ellchen, was ist das da draußen?“ fragte die Mutter weiter. „Ist das eine Kuh?“ —

„Ellchen, was ist das? Ist das eine Kuh?“ fragte der Vater, pflichtschuldigst am Erziehungswerke teilnehmend. „Ist das eine Kuh?“ und so fort vierzehnmal abwechselnd die tiefe und die hohe Stimme

„Uh!“ sagte das Affchen aus tiefster Überzeugung.

„Muh!“ klang es im Duett von seinen Erzeugern.

„Ellchen, sag mal Pappa!“ verlangte „er“ in der nächsten halben Minute. „Sag mal Pappa!“ forderte „sie“ mit gleicher Freundlichkeit; weiter neunmal hier und neunmal da.

„Ma!“ ließ sich endlich das kleine Wesen vernehmen. „Mama“, sagte enttäuscht, aber doch mit glücklichem Lächeln die Mutter. Der „Pappa“ aber schwieg mit ebensolchen Lächeln, bis er eine neue Frage an Ellchen erjann, die dann nach hinreichender Wiederholung die Antwort und ihr doppelköpfiges Echo erweckte.

Ich hatte während der interessanten Unterhaltung ab und zu den Verschmitzten mit der Schildkrötenhäute verständnisvoll angeblickt. Er hatte jedesmal ein kaum hörbares „Gm“ gelacht und als Begleitung dazu die Hände über dem Stockknopfe getauscht.

Das ging so bis zur zweiten Haltestelle.

Hier erhielten wir neue Gesellschaft.

Mit viel Stöhnen und Husten und zahlreicher Unterbrechung zwangte sich eine dicke, im Gesicht rotglühende Tante durch die Tür. Ein junges Mädchen reichte ihr einige Pakete nach und stieg dann selbst ein. Es dauerte geraume Zeit, bis alle und alles untergebracht war. Ein junger Bursche, der auch noch hinzugekommen war, fand für die umfangreiche Pappschachtel, die er mitbrachte, keinen anderen Platz als seine eigenen und meine Knie, was mir nicht sehr beagte. Ich wollte eben zu einer Protestrede ausholen, da ertönte das Begehgeschrei der Dicken:

„Um Gotteswillen, ich fahre ja rückwärts! Und ich habe doch so aufgepöht, daß ich nicht rückwärts zu fien komme. Ach, junger Mann, Sie tun mir wohl den Gefallen!“

Sie meinte den Bengel mit der Pappschachtel. Er tauchte natürlich gern mit ihr den Platz. Ich freute mich, daß meine Knie von oben entlastet wurden. Aber ach! Die dicke Dame nahm nicht nur von der Schauf,

wohlthätig fordiniert werden wird. Ein Minister-Portefeuille bringt gar oft solche Wunder zustande. Auf den Höhen des Lebens werden Haß und Liebe sehr häufig als Ballast empfunden, der, wenn man sich oben halten will, ausgeworfen werden muß. Auch Minister Braschel ist eine merkwürdige Erscheinung. Der ehemalige Feldwebel wird Präsident der tschechischen Sektion des Kulturrats für Böhmen, und jetzt sogar Excellenz-Herr. Ein hübsches Avancement, mit dem nicht nur die tschechischen Agrarier, sondern auch Herr Braschel recht zufrieden sein können. Und die Tschechen, die Deutschen und die Christlich-Sozialen sind derzeit — auch alle zufrieden. Sie haben ihr Herz für den Ausgleich entdeckt. Auch die Polen sollen zufriedengestellt werden. An die Stelle des polnischen Landsmannministers Diudiczski soll Ritter v. Abrahamowicz treten. Die Ausrufe: „Los von Ungarn!“ verstummten allmählich. Bald wird der ganze österreichische Himmel voller Geigen klingen und die schönste Symphonie die bisherigen Skatophonien der früheren Parlaments-Sitzungen ablösen und in der Annahme des Ausgleichs harmonisch ausklingen. Und das ist schließlich die Hauptfache. Das Gedeihen der Monarchie ist mit diesem Ausgleich innig verknüpft, und wenn man das hüben und drüben endlich einseht, so mag den Parteien aller Couleure in Sis und Trans so manches verziehen sein. Die Sonne des Ausgleichs wird alles Gewölk verschleichen.

Politische Übersicht.

Die Bloßpolitik.

L. Berlin, 12. November.

Herr v. Seydebrand hat sein Gelüsten nach Wiederannäherung an das Zentrum öffentlich bekundet, und das leitende Agrarierblatt erklärt pathetisch, in der Börsenreformfrage dürften dem Liberalismus keinerlei Zugeständnisse gemacht werden. Soll man nun glauben, daß die Bloßpolitik vor dem Anfang ihres Endes steht? Man soll es nicht glauben. Herr v. Seydebrand sehnt sich zwar nach erneuter Freundschaft mit dem Zentrum, aber er und seine Freunde wissen, daß die Kluft nicht durch bloße Wünsche überspannt werden kann. Und was das heftige Getöse der „Deutschen Tageszeitung“ gegen eine vernünftige Reform des Börsengesetzes betrifft, so warten hier die Worte nicht auf Taten, sondern das Kompromiß wird abgeschlossen werden, weil es eine Notwendigkeit ist, eine wie sachlich so durch die politische Gesamtlage gegebene. Wir glauben nicht, daß Fürst Billow schlaflose Nächte ob der Möglichkeit verbringt, daß seine Politik der mittleren Linie durch Eigensinn oder Willkür von konservativer Seite lahm gelegt werden könnte. Man muß vom Standpunkt praktischer Betrachtung aus, immer der Tatsache eingedenk bleiben, daß der Reichskanzler in Nordrhen häufig Besprechungen mit Führern der Bloßparteien gehabt hat, daß er diesen Führern gesagt hat, wie er sich die Fortsetzung einer gedeihlichen Paarungspolitik denkt, daß er ihre Wünsche und Einwendungen gehört, sie wohl auch sogleich in den stattgehabten Unterhandlungen berücksichtigt oder zu entkräften versucht hat — kurz, daß das Programm, mit dem die Regierung jetzt zur Aktion schreitet, im großen und ganzen die Zustimmung der führenden Personen des Bloßs bereits gefunden hat. Gewiß kann trotzdem manche erhebliche Schwierigkeit auftauchen. Die Fraktionen sind ja weder verpflichtet noch willens, sich in

allen Stücken dem anzupassen, was ihre Mitglieder in Nordrhen gesagt oder selbst vereinbart haben mögen. Gleichwohl sieht man doch die Richtung, in der sich eine positive Wirksamkeit wird entfalten lassen, und die gelegentlichen Seitenbrünge, namentlich des Agrar-konservatismus brauchen das Vertrauen auf relativ befriedigende Ergebnisse nicht zu erschüttern. Allerdings liegt gerade bei der Börsenreform die Gefahr nahe, daß das Einvernehmen gestört wird. Je lebhafter sich die „Deutsche Tageszeitung“ für die Erhaltung des heutigen Zustandes, vielmehr sogar für seine Verschärfung einsetzt, desto vergnügter wird das Zentrum sein. Für das Zentrum ist die Verhaltungs-linie ja durch die ganze Situation gegeben. Diese Partei wird nicht nur für das Börsengesetz in seiner jetzigen Fassung eintreten, sondern in der Tat auf Verschärfungen dringen, wobei man noch nicht einmal von einer bloßen Gelegenheitsaktion sprechen kann, sondern dem Zentrum mag es mit solchen Absichten auch innerlich ganz Ernst sein. Außerlich angehen ist es gar keine Frage, daß die Konservativen und das Zentrum im Verein jede verständige Änderung des Börsengesetzes verhindern könnten. Die Konservativen werden also vor die heikle Frage gestellt, ob sie hier dem Zuge ihres Herzens folgen und so zwar die Börsenreform verhindern, zugleich aber auch den Bloß bedrohen sollen, oder ob sie Vernunft annehmen, die schwierige Sachlage überblicken und sich durch fluges Entgegenkommen den Anspruch auf Zugeständnisse von der anderen Seite her sichern möchten. Also wie gesagt, die Möglichkeit zu Konflikten, die denen der Bloß in die Brüche gehen kann, ist gewiß vorhanden, reichlich sogar; und doch hat man das bestimmte und bestimmende Gefühl, daß sich die seit der Reichstagsauflösung eingeleitete Politik des Ausgleichs zwischen rechts und links noch eine ganz gehörige Wegstrecke wird fortsetzen lassen.

Sozialpolitische Belehrung für Richter.

Aus rheinischen Industriekreisen wird uns geschrieben: In den Kreisen der Industrie wird es hier und da mißliebig empfunden, daß bei vorkommenden Prozessen die mitwirkenden richterlichen Beamten von der Organisation und dem Betriebe eines Fabrikunternehmens, von der Beschäftigungsweise und der Haltung der Arbeiter, kurz von allen wesentlichen praktischen und den hauptsächlichsten technischen Fragen gar keine oder doch nur geringe Kenntnisse besitzen, was ihnen vielfach das Fällende eines zutreffenden Urteils sehr erschweren muß. Um hier nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, hat sich der Präsident des Kölner Landgerichtes mit einer Anzahl größerer Fabrikanten in Verbindung gesetzt, um dem Gerichtspersonal seines Bezirkes Gelegenheit zu bieten, durch den fortlaufenden Besuch einiger Werke und durch kurze, seitens der Werkbeamten dabei zu gebende Erläuterungen sich über die wichtigsten hier in Betracht kommenden Fragen, Einrichtungen und Verhältnisse zu orientieren. Die rheinischen Großindustriellen sind diesem Wunsche in weitestgehendem Maße entgegengekommen. Es ist in Aussicht genommen, mit den Besuchen in nächster Zeit zu beginnen, und zwar sollen sie an mehreren Nachmittagen der Woche, an denen der Gerichtsdienst dieses am ersten zuläßt, regelmäßig erfolgen. Sowohl im Interesse der Industriellen wie der Arbeiterschaft kann es nur mit Freuden begrüßt werden, daß die richterlichen Beamten auf diese Weise Fühlung mit der Praxis nehmen und sich dadurch Kenntnisse aneignen, die ihnen in vielen Fällen das Fällende einer richtigen Entscheidung er-

leichtern und manche Vorurteile gegen unseren Richterstand beseitigen helfen. Auch im Königreich Bayern geht man mit ähnlichen Gedanken um. Hier erstrebt man das nämliche Ziel durch demnächstige Einrichtung technischer Orientierungskurse.

Deutsches Reich.

* **Ein neues Wahlrecht für Schaumburg-Lippe.** Aus Bückeburg wird gemeldet, daß dort die Abschaffung des bestehenden Landtagswahlrechtes und seine Ersetzung durch ein allgemeines und direktes Wahlrecht offiziell angekündigt wurde.

* **Preissteigerung.** Eine interessante Beleuchtung der gewaltigen Steigerung der Preise wichtiger Lebensnahrungsmittel bieten die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Oktober 1907 in Preußen, die von der „Statist. Korr.“ veröffentlicht werden. Danach betrug der Durchschnittspreis von 24 Marktorten im Oktober 1907 für Weizen 222 Mark gegen 172 Mark im Oktober 1906, für Roggen 201 Mark gegen 159, für Gerste und Hafer je 172 Mark gegen 156, für Erbsen zum Kochen 259 Mark gegen 242, für Erbsen zum Füllen 58,6 Mark gegen 52,4 Mark. Das bedeutet in Jahresfrist eine Preissteigerung um 29 Prozent für Weizen, um 26 Prozent für Roggen, um 10 Prozent für Gerste und Hafer, um 6 Prozent für Kocherbsen, um 11 Prozent für Füllerbsen. Noch überraschender als diese Steigerung ist die Vertenerung einiger von diesen Feldfrüchten, die allein vom September bis zum Oktober in diesem Jahre eingetreten ist. Es sind in diesen vier Wochen nämlich gestiegen: Weizen von 213 auf 222 Mark, Roggen von 198 auf 201 Mark, Kocherbsen von 257 auf 259 Mark. Demgegenüber haben die Fleischpreise eine wenn auch nicht allzu große Verminderung erfahren. Rindfleisch kostete im Großhandel im Oktober 1906 130,3 Pfennig pro Kilogramm und im Oktober 1907 128,6 Pfennig — mit dem von den Agrariern oft behaupteten Preisniedergang im Großhandel ist es also hier nicht —; im Kleinhandel sank in derselben Zeit der Preis für Rindfleisch von der Keule von 169 auf 163 Pfennig (um 4 Prozent), Rindfleisch vom Bauch von 145 auf 138 Pfennig (um 5 Prozent), Schweinefleisch von 174 auf 154 Pfennig (um 12 Prozent), Kalbfleisch von 172 auf 165 Pfennig (um 4 Prozent), Hammelfleisch von 166 auf 162 Pfennig (um 3 Prozent). Dieser Preisfall ist um so bemerkenswerter, als in derselben Zeit die Preise für Futtermittel wie Heu (um 40 Prozent), und, wie schon oben angeführt, für Hafer und Gerste bedeutend gestiegen sind und einem Sinken der Fleischpreise ein nicht geringes Hindernis in den Weg legen.

* **Den Auswüchsen des Automobilsismus** will die bayerische Regierung scharfer an den Kragen gehen. Nach einem Telegramm aus München hat das Justizministerium in einer Anweisung an die Staatsanwaltschaften verlangt, daß die auszusprechenden Strafen mehr dem Vermögen der Schuldigen und besonders der Gefährlichkeit der Übertretungen entsprechen sollen.

See- und Flotte.

Das reichste Schiff der deutschen Kriegsflotte dürfte das Linienerschiff „Schlesien“ werden, dessen innerer Ausbau von der Schiffsbauerei in Danzig derartige Fortschritte gemacht hat, daß es im neuen Jahre in den Frontdienst eintreten können. Der in der Provinz Schlesien für deren Patentkind durch Sammlungen aufgebrauchte „Schlesienfonds“ für das Linienerschiff „Schlesien“ beläuft sich bereits auf nahezu 100 000 Mark.

sondern auch vom Mittelgange doppelt so viel Raum in Anspruch als ihre normal gebauten Mitschweltern. Meine Knie zu bergen, war schier unmöglich. „Sol!“ sagte sie, als sie sich niedergelassen hatte. „Nein, rückwärts fahren — nicht um den Tod! Meine ganze Familie kann das Rückwärtsfahren nicht vertragen. Ich danke Ihnen vielmals, junger Mann. Vielmal!“

„O, bitte“, sagte dieser verschämt. „Wer sich ganz dem Dank entzieht, der erniedrigt den beschenkten Freund, indem er sich erhebt. Von Brillparzer.“

Diese Worte kamen in salbungsvollem Tone aus dem Munde des jungen Mädchens. Ihre Wirkung auf die Reisenden war fast überall die gleiche. Der Bengel mit der Pappschachtel sah wie verzaubert und guckte die Sprecherin mit offenem Munde an. „Er“, „sie“ und „es“ waren ebenfalls baff. Der Verschämte lachte sein „Sm“, vergaß aber die Hände zu vertauschen, und ich — wußte nicht, was ich sagen sollte.

Nur der Gleichkoloß — pardon, die beleidigte Dame schien die Worte des Mädchens überhört zu haben, denn nach einigem Puffen und Stutzen veränderte sie:

„Besonders bei meinem Zustande, nicht wahr? Und noch dazu heute, wo ich mich so abgehebt habe. Man hat dann immer noch so viel zu tun. Alles drängt sich zusammen, so daß man zuletzt gar keine Zeit mehr hat.“

„Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das Schicksal, sagt Körner, aber Goethe sagt: Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung hilft euch Zeit gewinnen“ deklamierte von neuem das Mädchen.

Ungefähr dieselbe Wirkung, nur daß der Verschämte die Hände umwechselte und ich die Absicht niederkämpfte, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie schon zitierte, sie auch genau zitieren müsse.

„Ach“, meinte die Umfangreiche, sich das Gesicht trocknend, „in Ordnung halte ich meine Sachen. Aber ich mußte noch zum Konditor und in den Spielwarenbazar. Ich fahre nämlich zu meiner Tochter, die hat vier Kleine. Da muß man als Großmutter doch was mitbringen. Und das Aussuchen fällt so schwer, wenn man hunderterlei Sachen vor sich sieht, nicht wahr? Süßliche Sachen hat man doch heutzutage in Spielwaren, ich hätte so manches Stück von Herzen gern kaufen mögen, aber das reißt so sehr ins Geld, nicht wahr? Aber ich habe doch ganz was Nettes ausgesucht

und mehr ausgegeben, als ich eigentlich wollte. Was tut man nicht alles für die Töchter.“

„Ja, ja“, bestätigte pathetisch das Mädchen. „Wie sagt doch P. Heyse?“

Wenn Kopf und Herz sich widerspricht,
Tut doch das Herz zuletzt entscheiden.
Der arme Kopf gibt immer nach,
Weil er der Klügere von beiden.

Wirkung um einige Grade schwächer, nur die Schildkröte „hmte“ lauter. „Es“ aber geriet anscheinend in Verzückung über die schönen Verse und brach in ein lautes „Pa-pa!“ aus. Darob große Freude bei Vater und Mutter, die mit leiser Stimme dreimal, viermal, fünfmal „Pa-pa!“ echoten.

Ich erwog die Frage: Welchen Standes mag die junge Dame mit dem Weisheit kündenden Wunde sein? Auch in dem Kopfe der Großmutter schienen die Deklamationen diesen Gedanken ausgelöst zu haben, denn die Dame fragte nach einer kleinen Pause teilnehmend: „Sie sind wohl Lehrerin?“

„Nein, das nicht.“

„So. Ich dachte nur, weil Sie so schöne Gedichte kennen.“

„Die hab' ich von selber gelernt.“

Sm. Alle Achtung. Aber was tu ich mit solcher Antwort in solchem Deutsch? —

„Natürlich!“ meinte die Dide, „warum sollen denn bloß immer die Lehrerinnen alles und jedes wissen. Ein junges Mädchen kann sich doch auch Bildung verschaffen.“

„Natürlich!“ bestätigte die also Belobte, „aber nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun; viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden, Rezepte zum Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit. Von Goethe. Und J. N. Mohr sagt: das Große vergeht und das Schöne verwehrt, aber der geistige Erwerb bleibt.“

Donnerstag, was steckte in dem einfachen Mädchen nicht alles! Ich kam mir wie ein geistiger Waisenknabe ihr gegenüber vor, und den anderen, bis zum winzigen Affenjüngling hinab, schienen es nicht anders zu gehen, denn es herrschte einen Augenblick tiefes Schweigen.

Schließlich ein Seufzer aus der Brust der Großmutter. „Ach ja. Schön ist es wohl, aber unsereiner hat das ganze Leben lang Arbeit gehabt, —“ sie hielt ergriffen inne.

„Zur Arbeit, Lieb' und Veredelung ward uns das Leben gegeben. Fehlen die, was hat der Mensch am Leben? Hat er sie — was fehlt ihm? Worüber wollt er klagen? — Herder.“

Der Verschämte lachte sein „Sm“ so stark, daß ich dachte, es müßte dem Mädchen beleidigend auffallen. Aber sie schien es nicht zu hören. Die gerührte Dide schien endlich das Bedürfnis zu empfinden, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und sagte: „Das Wetter ist noch ganz schön, aber ich fürchte, es gibt bald Schnee, die Luft sieht grau aus.“

„Grau ist alle Theorie, und grün des Lebens goldener Baum“, entgegnete die Salbungsvolle.

„Sm!“ lachte es aus der Ecke.

Bei dem Bengel mit der Pappschachtel verfielen die Sprüche ansehnlich nicht mehr, er fing an, „es“ anzulachen, worüber „er“ und „sie“ natürlich in helles Entzücken gerieten. Ich — ich wußte noch immer nicht, was ich aus dem Weisheitsorakel machen sollte, sagte mir ein Herz und fragte etwas spöttisch:

„Von wem ist das?“

„Das weiß ich nicht“, sagte sie.

„Nanu? Sie erwähnten doch vorhin schon eine Stelle aus Faust.“

„Faust? Nein, — wer ist das?“

„Sm. Sie haben wohl Goethes Werke nicht gelesen?“

„Nein.“

„Ach so. Da haben Sie aus dem Büchmann geschöpft.“

„Büchmann? Den kenne ich nicht.“

Donnerwetter. Ich wußte nicht mehr, was ich sagen sollte und schaute hilfesuchend nach der Schildkröte. Dem Männlein ging es offenbar wie mir, denn ich bemerkte, daß er zweimal schnell hintereinander die Hände über dem Stockkopfe umwechselte.

„Verzeihen Sie meine Neugierde“, sagte ich schließlich zu dem Fräulein. „Woher kennen Sie diese schönen Worte von Goethe und Mohr und Heyse?“

„Ach, wir haben uns im vorigen Jahre einen Abreißkalender gekauft.“

Ich bekam einen plötzlichen Ruck nach hinten und mein bides Gegenüber einen solchen nach vorn gegen meine gemarterten Knie hin, — nicht vor Schreck über die Antwort des Mädchens, sondern weil der Zug hielt. Der allgemeine Aufstand, den dieser Umstand verur-

Ausland.

Italien.

Unser römischer m. Korrespondent schreibt uns unter dem 11. November: Noch nie seit der staatlichen Einigung Italiens haben die römischen Municipalwahlen die Bevölkerung der Siebenhügelstadt so fast gelassen wie diesmal. Es gibt einfach keine Wahlkampagne: Vor dem antikerischen Votum haben alle anderen Parteien freiwillig die Segel gestrichen. Die Merikalen, die die Order zur Wahlenthaltung ausgegeben haben, beschränken sich darauf, aus dieser Wahlenthaltung eine Art Demonstration zu machen. Sie veranstalten für ihre Anhänger am Wahltag einen großen Kommerz, bei dem jeder sich für 60 Soldi einen Wahlzettel kaufen kann, und dieser Kommerz wird wohl die stärkste Versammlung sein, die in Sachen der Wahl in Rom abgehalten wird. Der völlige Sieg der Blockkandidaten — 42 Liberale und konstitutionelle Radikale, 12 Republikaner und 10 Sozialisten — ist gewiss. Aber es fragt sich, auf wie lange?

Rußland.

Über die von den russischen Gerichten seit der Proklamierung der Konstitution gefällten Urteile liegen jetzt einige genauere Angaben vor; sie zeigen selbst ein für russische Verhältnisse unerhörtes Anwachsen der Verurteilungen. Seit dem 30. Oktober 1905 (neuen Stiles) sind nicht weniger als 2717 Personen vom Gericht zum Tode verurteilt worden, 1144 davon durch die Kriegsgerichte. 1780 Exekutionen wurden vollzogen. 3268 Personen wurden insgesamt zu 29 523 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, 605 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Hierzu kommen noch die nach Sibirien „nur“ Verbannten, auf Lebenszeit allein 502 Personen. 11 186 Personen wurden zu 12 163 Jahren Gefängnis und Festung verurteilt. Unter den Verurteilten bilden diejenigen, „die an der revolutionären Bewegung der Massen teilgenommen“, die Überzahl; mit 14 624 Köpfen stellen sie etwa 80 Prozent der Verurteilten. 10 1/2 Prozent, 1923, hatten sich wegen Eigentumsdelikts zu verantworten, und nicht weniger als 1114 Verleger und Redakteure wurden verfolgt. Insgesamt sind 978 Zeitungen und Zeitschriften unterdrückt worden und 174 oppositionelle Blätter wurden zu 240 000 R. Geldstrafe verurteilt. Anfang dieses Monats beherbergten die Gefängnisse Petersburgs noch gegen 6000 Personen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. November.

Neues Geld.

Die neuen Zehnmarkscheine, die auf Grund der Beschlüsse vom 30. April 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 40) und vom 5. Juni 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 730) unter dem 8. Oktober 1906 demnächst in Verkehr gebracht werden, sind 14 Zentimeter breit und 9 Zentimeter hoch. Sie sind in grünlichgrauem Kupferstichdruck auf geschöpftem und weißem geriffeltem Papier hergestellt, das ein begrenztes Wasserzeichen und auf der Rückseite links einen mit gemischten (orangefarbenen und grünen) Pflanzenfasern durchsetzten Streifen enthält. Die Vorderseite, die ein von kleinen runden und spitzedigen Verzerrungen gebildetes Untergrundmuster zeigt, ist von einem Rosettenrande umrahmt, dessen einzelne Teile an jeder

Seite von rechts und links nach der Mitte zu leicht aufeinander liegen. In den oberen Ecken befinden sich zwei etwa 16 Millimeter große Kreise, von denen der linke die schräg nach innen in leichter Form angebrachte Ziffer 10 und dahinter den Buchstaben M umschließt, während im rechten Kreise die gleichen Zeichen in dunkler Form erscheinen. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist das nur mit einem leicht schraffierten Überdruck versehene natürliche Wasserzeichen, ein nach rechts blickender Merkurkopf, sichtbar. Darunter befinden sich auf neugierigem Untergrundmuster und von einer Linie begrenzt die Zeilen:

Reichskassenschein.

Geltend vom 30. April 1874 und vom 5. Juni 1906.

Zehn Mark.

Berlin, den 8. Oktober 1906.

REICHSSCHULDENVERWALTUNG

v. Bitter Mücks Tietzsch

Zeichner Warncke Ottendorff Müller

Die rechte Hälfte der Vorderseite zeigt das Anestück einer Frauengestalt, deren rechte Hand, auf einen Sockel gestützt, einen Palmzweig und den Reichsapfel hält, während die linke ein Ruder umfaßt. Hinter dem Oberkörper der Frauengestalt ist ein Kreis in der Größe des nebenstehenden Wasserzeichens nur teilweise sichtbar. Der Sockel zeigt auf verziertem Untergrunde die dunkle Ziffer 10 und dahinter den lichten Buchstaben M. Die Rückseite ist mit einem quilloisierten Untergrundmuster versehen, welches in kleinen Feldern abwechselnd die Ziffer 10 und den Buchstaben M in Weißdruck zeigt. Die zwischen den einzelnen Feldern befindlichen helleren Streifen zeigen von unten links nach oben rechts das sich wiederholende und mit dem bloßen Auge kaum sichtbare Wort ZEHN, während auf den von oben links nach unten rechts laufenden Streifen das Wort MARK angebracht ist. Das unbedruckte Wasserzeichen zeigt hier den Merkurkopf nach links blickend. Neben demselben befindet sich links in gleicher Größe ein mit abgerundeten Verzerrungen ausgefüllter Kreis, welcher wiederum die mit Verzerrungen ausgefüllte dunkle Ziffer 10 und dahinter den lichten umrandeten und leicht schraffierten Buchstaben M umschließt. Darunter befinden sich zwei von Linien umrahmte Schilder, deren oberes die Worte Zehn Mark enthält, während auf dem unteren, etwas kleineren, folgende Strafanzeige angebracht ist:

Wer Reichskassenscheine nachmacht oder verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

An der linken und rechten Seite der Schilder befinden sich schwebende Frauengestalten, die sich auf den oberen Schild leicht stützen. Neben der linken Seite ist der Kontrollstempel der Reichsschuldenverwaltung in staßblauer Farbe angebracht. Weiter und Nummer des Scheines sind zweimal, und zwar unten links und oben rechts, in gleicher Farbe wie der Kontrollstempel aufgedruckt.

Die stenographiekundigen Lehrer an den höheren Lehranstalten.

Die bevorstehende amtliche Stenographie-Konferenz soll sich bekanntlich mit der Schaffung eines einheitlichen Stenographie-Systems beschäftigen, dessen Einführung in die höheren Lehranstalten dann nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Für diese Konferenz ist eine

Statistik von großem Interesse, die in der neuesten Nummer des vom Königlich sächsischen stenographischen Landesamt herausgegebenen „Korrespondenzblattes“ veröffentlicht wird. Das Königlich stenographische Landesamt in Dresden hat im Mai d. J. eine Umfrage bei allen höheren und einer Anzahl anderer Schulen des Deutschen Reichs veranstaltet, um festzustellen, wie viele Lehrkräfte stenographiekundig sind und nach welchem System. Aus den nunmehr verarbeiteten Ergebnissen dieser dankenswerten Zählung ist folgendes hervorzuheben: An den höheren Lehranstalten Preußens wirken insgesamt 10 771 Lehrkräfte, von denen 3179 stenographiekundig sind. Von diesen benutzen 1029 das System Gabelsberger, während 559 nach Stölze, 262 nach Alt-Stölze, 256 nach Neu-Stölze, 177 nach Schrey und 699 nach Stölze-Schrey stenographieren. Außer den eigentlichen höheren Schulen sind nun auch noch alle anderen Anstalten, deren Ziele irgendwie über das Maß der Volksschulbildung hinausgehen, nämlich Fachschulen, Mittelschulen, Anabaptisten, städtische und private Mädchenschulen, Bürger Schulen usw., bei der Zählung berücksichtigt worden. In den preussischen Schulen dieser Art wirken 8395 Lehrkräfte, von denen sich 1876 als stenographiekundig bezeichneten. Davon stenographierten nach Gabelsberger 581, nach Stölze 188, nach Alt-Stölze 73, nach Neu-Stölze 112, nach Schrey 74, nach Stölze-Schrey 698. An den eigentlichen höheren Lehranstalten in ganz Deutschland wurden 20 597 Lehrkräfte gezählt, von denen 8 551 stenographiekundig sind. Fast zwei Drittel davon, nämlich 5 610, entfallen auf das System Gabelsberger, während nach Stölze 770, nach Alt-Stölze 345, nach Neu-Stölze 307, nach Schrey 217 und nach Stölze-Schrey 1039 stenographieren. Die „sonstigen Schulen“ in Deutschland haben 16 086 Lehrkräfte, davon 5 936 stenographiekundige. 4000 benutzen das Gabelsbergerische System, 316 entfallen auf Stölze, 99 auf Alt-Stölze, 146 auf Neu-Stölze, 99 auf Schrey und 1076 auf Stölze-Schrey. In Deutschland kommen also 63,8 Prozent der stenographiekundigen Lehrer an höheren Schulen auf Gabelsberger, 19,7 Prozent auf Stölze, 11,8 Prozent auf Stölze-Schrey und 5,3 Prozent auf die anderen Systeme.

Bei den „sonstigen Schulen“ sind die Zahlen für Deutschland: Gabelsberger 65 Prozent, Stölze 11,2 Prozent, Stölze-Schrey 17,6 Prozent und sonstige Systeme 5,7 Prozent. Interessant ist auch die Zusammenfassung der stenographiekundigen Direktoren. An den 657 höheren Lehranstalten Preußens sind 178 stenographiekundige Direktoren; davon stenographieren 74 nach Gabelsberger, 74 nach Stölze, 18 nach Stölze-Schrey und 12 verwenden andere Systeme. Im Deutschen Reich gibt es 1206 höhere Lehranstalten mit 458 stenographiekundigen Direktoren, von denen 312 Gabelsberger, 97 Stölze, 28 Stölze-Schrey und 21 andere Systeme verwenden. Von den Direktoren der 722 „sonstigen Schulen“ in Preußen sind 222 stenographiekundig, wovon 87 auf Gabelsberger, 80 auf Stölze, 45 auf Stölze-Schrey und 10 auf andere Systeme entfallen. An den 1368 Schulen dieser Art in ganz Deutschland wirken 494 stenographiekundige Direktoren, wovon 312 das System Gabelsberger, 101 Stölze, 60 Stölze-Schrey und 21 andere Systeme vertreten.

Besonders in die Augen springend ist bei einer Betrachtung der Gesamtzahlen für Deutschland das große numerische Übergewicht des Gabelsbergerischen Systems, das ja auch in der Parlamentspraxis und in Bezug auf die Zahl der Vereine und deren Mitglieder prävalliert, und ferner die Tatsache, daß nach der Verschmelzung des Neu-Stölzischen mit dem Schreyschen System die verschiedenen Stölzischen Richtungen, insbesondere auch das

fachte, machte es mir unmöglich, die Wirkung des verhängnisvollen Abreißkalenders an mir selbst voll zu empfinden und an den Mitreisenden zu studieren, — die Pappschachtel verfehlte mir außerdem einen leichten Stoß gegen den Magen, als sie an mir vorbeidrängte wollte.

„Ach, wenn man nur erst glücklich draußen wäre“, jammerte die Großmama.

„Ich helfe Ihnen. Geben Sie mir nur erst meine Schnittmuster!“ sagte das Mädchen und langte nach einer Rolle.

„Sind Sie Schneiderin?“ fragte die Angeredete.

„Ja.“

Na ja doch, warum sagte sie es nicht gleich. Wie ich sie nochmals genauer ansah, konnte ich's nicht begreifen, daß ich sie nicht sofort als „perfekte“ eingeschätzt hatte.

Als höflicher Mann hielt ich es für meine Pflicht, der großmütterlichen Hilfslosigkeit meine Unterstützung anzubieten. Fast hätten aber meine Kräfte bei dem schwierigen Werke verfliegen, nicht wegen des Gewichts der guten Frau, sondern weil eine unangenehm leifende Stimme hinter mir schrie: „Na, hast du drei Mark Fußzig mitgebracht?“

Ich schaute mich erschrocken um, — es war eine häßliche, alte Frau, und die Frage galt nicht mir, sondern der Witte orakelnden perfekten Schneiderin. War's ihre Mutter?

Sie verschwanden im Menschengewühl. Als ich noch einen Blick in den Wagen warf, sah ich einziger, der noch weiter reisen wollte, das vertrocknete Männlein mit dem steifen Halsstod auf seinem alten Blase, schaute mit dem verächtlich lächelnden Gesichtchen heraus und wuschelte die Hände über dem Stode. Er hatte wohl „Gm“ gelacht.

Aus Kunst und Leben.

Eine Nacht in E. T. A. Hoffmanns Tafelrunde.

Die interessante Schilderung eines Abends in der genialistischen Tafelrunde E. T. A. Hoffmanns bei Lutter und Wegener, die der Dichter, Maler und Musiker Johann Peter Dyck in einer verflochtenen Zeitschrift „Der Salon“ gegeben hat, zieht Dr. Leopold Dirichfeld im neuesten Heft des „Literarischen Echo“ wieder aus Licht. Dyck hatte sich an einen Rebellisch gesetzt und

wartete auf das Erscheinen des ihm von Leipzig her bekannten Dichters, den er überraschen wollte. Das Wagengerassel, welches nach einiger Zeit erscholl, kündigte mir an, daß das Theater zu Ende sei. Ich durfte denn auch nicht lange warten und der Braune und der Graue (Hoffmann und Devrient) traten ein und setzten sich mir gegenüber an den Tisch rechts.

Hoffmann war sehr gealtert! Sein sonst pechschwarzes Haar war stark mit Grau vermischt, auch hatte er mehrere Vorderzähne verloren und die kleine Figur ging etwas gebückt: doch sein Auge hatte nichts von seiner Schärfe und seiner Kraft eingebüßt, und ohne aufzuheben, fühlte ich's, daß er mich jetzt eben scharf fixierte. Plötzlich hub er in seiner hastigen, abgebrochenen Weise an zu reden: „Sie! — mein Verehrtester, da am Tische visavis! — Alles! ja fürwahr! alles müßte mich täuschen, oder ich habe Ihre — sehr angenehme Blase schon an einem anderen Orte — irgendwo, zu erblicken das besondere Vergnügen gehabt! Können Sie mir vielleicht sagen, wann und wo solches — der Fall gewesen?“

Wenn der Herr Kammergerichtsrat wirklich sich meiner Züge noch erinnern“, versetzte ich, „so gereicht mir solches zur großen Freude. Ich hatte die Ehre, dem Herrn Kammergerichtsrat, als derselbe noch in Leipzig in der Werbergasse logierte, einige Male Kartoffeln in der Montur zu kochen.“

„I du Rangel!“ rief Hoffmann sehr fröhlich, „daß dir der Schwarzkopfige Satan eine glänzende Brille auf deinen Storchschnabel lege. Hast du mich nicht erkannt oder hat er sich mit Willen von mir zuerst antedem lassen? — he?“

Devrient, der wieder an den Augen litt, erkannte mich jetzt erst an der Stimme und rief: „Bist du's, mein Mräunchen, du Wundermännchen und Knopf von Halsstod! Müde heran, du süßer Junge und koste von meinem Brot oder ich beiße dir den Daumen ab!“ „Wenn der Herr Kammerrat es erlauben“, bemerkte ich demütig, denn ich hatte von früher einen verdammt Respekt vor dem kleinen Braunen.

„Ja, ich erlaube es dir!“ sprach Hoffmann mir zuwinkend und ich setzte mich an ihren Tisch.

Devrient zog mich bei den Ohren zu sich, küßte mich und ich mußte aus seinem Glase trinken.

„Zwei andere Männer näherten sich jetzt unserem Tische, der eine eine hohe herrliche Gestalt mit einem

wahren Johanneskopf, der andere eine kleine unansehnliche, fast gebrechliche Figur mit einem blassen scharf markierten Gesicht, die matten träumerischen Augen mit einer funkelnden Brille bewaffnet, das lange Haupt auf dem langen, dünnen Hals stark seitwärts geneigt und im ganzen unsicher auftretend; der große schöne Mann war der Tenorist Wader, der kleine, unansehnliche war Karl Maria von Weber.“ Sie blieben nicht lange, machten „gewissermaßen nur eine Visite“, „da Hoffmann, außer in seinen Arbeitsstunden, wo er durchaus keinen Besuch annahm, in seiner Wohnung fast nicht mehr anzutreffen war, er hatte sich ganz und gar dem Weinhausleben ergeben.“

Außer dem Chef der Handlung, Lutter, gehörten mir noch zwei andere Herren, Albrecht und der Oberst von Willeben, zu diesem „originellen Quartett“, dessen Räder im In- und Ausland von sich sprechen machten; denn wohl kein Fremder von nur einiger Bildung, der nach Berlin kam, unterließ es, ein oder zwei Abende bei Lutter und Wegener zu verbringen, um der geistvollen Witze und Humor sprühenden Unterhaltung der kleinen Tafelrunde zu lauschen. Zu lauschen, sage ich, denn ich hätte es niemand raten mögen, sich dummdreht oder unbefugterweise in die Unterhaltung zu mischen; das wenigste war dann, daß Hoffmann und Devrient kein Wort mehr sprachen, bis der Eindringling, des Wartens und des sehr wohl verständlichen Schweigens müde, abtrotzte; machte er aber dazu nicht bald Anstalt, so konnte es kommen, daß er von Hoffmann folgendergestalt angebetet wurde: Sie Welter, am Od dort, ganz ungemein würden Sie uns verbinden, gefälligst ein wenig das Maul zu halten, wenn vernünftige Leute miteinander reden.“

Hoffmann selbst verließ die Weinstube nie vor Anbruch des Tages — er war stets der Letzte, der ging, und wenn die anderen fort waren, rekapituliert er sich im stillen bei einem Glase dunkelroten Portweins alles, was er und die anderen gesprochen, notierte sich auch wohl dann und wann und entwarf die köstlichen Karikaturen, womit er am nächsten Abend seine Freunde überraschte.

* Über Gabels Welterlässe sprach am Montagabend im Blindworth-Scharwenka-Saal in Berlin der Theologe Bipsius-Bremen, der Nachfolger Kalkhoff's. Er erklärte, daß man ein guter Mensch sein kann und Gabels

Alt-Stolze'sche System, noch keineswegs von der Bildfläche verschwunden sind, sondern gerade noch unter den Lehrern zahlreiche Anhänger haben. Ja, bei den höheren Lehranstalten (ausschließlich der „sonstigen Schulen“) übertrifft sogar die Zahl der Lehrer, die nach einer der alten Stolze'schen Systemformen stenographieren, die Zahl der dem Stolze-Schreien System anhängenden bei weitem.

— **Mercurdurchgang.** Darunter wird in der Astronomie eine Erscheinung am Himmel bezeichnet, welche in einem Jahrhundert sich nur dreizehnmal ereignet, und die darin besteht, daß der der Sonne nächste Planet, Merkur, vor der Sonnenscheibe als ein kleiner schwarzer Fleck erscheint und in kurzer Zeit über die ganze Sonnenscheibe wandert. Es ist nichts anderes als eine Sonnenfinsternis im allerkleinsten Maßstabe, denn nur 13 Bogensekunden mißt das Scheibchen, und um diese Kleinigkeit leuchtet uns die Sonne weniger. Gerade so, wie nicht bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis eintritt, ebenso stellt sich nicht bei jedesmaliger Stellung des Merkur zwischen Sonne und Erde, was dreimal im Jahre stattfindet, ein Mercurdurchgang ein. So wie dort, liegt auch hier die Ursache darin, daß die Merkurbahn und die Erdbahn nicht in derselben Ebene liegen, sondern einen Winkel von 7 Grad einschließen. Nur dann ist eine derartige Erscheinung möglich, wenn Merkur sich gleichzeitig in jenen Punkten oder nächster Nähe jener Punkte befindet, in welchen die Merkurbahn die Erdbahn schneidet. Es müssen also zwei Bedingungen gleichzeitig erfüllt sein. Kepler war der erste, der auf Grund seiner Theorie und seiner Tafeln einen Vorübergang dieses Planeten vor der Sonnenscheibe für den 7. November 1631 voraussagte, und der auch von Gaffendi in Paris mit Hilfe eines Projektionsapparates beobachtet wurde. Gaffendi hätte aber trotzdem die Erscheinung bald übersehen, denn er hatte nicht die richtige Vorstellung von der Kleinheit des Merkurscheibchens. Der Umstand, daß in 46 Jahren oder 46 Erdumläufen fast genau 131 Merkursumläufe stattfinden, bringt es mit sich, daß jedem Mercurdurchgang 46 Jahre später ein anderer folgt. Weil aber 131 Merkursumläufe nicht haarscharf 46 Erdumläufen gleich sind, so verläuft die Erscheinung nicht genau unter denselben Umständen. Die Sehne, welche Merkur bei seinem Vorübergang auf der Sonnenscheibe zieht, verschiebt sich um einen gewissen Betrag und so kommt es, daß nach einer Reihe von 46 Jahre auseinanderliegenden Mercurdurchgängen diese Reihe abbricht. Bei dem jetzigen Mercurdurchgang liegen nun die Sachen so, daß nur noch zweimal nach 46 Jahren sich ein solcher einstellen wird und das dritte Mal ausbleibt. Unterdeß wird aber eine neue Reihe ihren Anfang genommen haben. Heute, um die Mittagszeit, können wir, wenn das Wetter gnädig bleibt, einen solchen Durchgang beobachten. Um 11 Uhr 28 Min. 31 Sekunden wird die Merkurscheibe die Sonne berühren, um 11 Uhr 31 Min. 12 Sekunden in die Sonne ganz eingetreten sein, um 2 Uhr 53 Min. 26 Sekunden sich anschieben, dieselbe zu verlassen, und um 2 Uhr 58 Min. 26 Sekunden diese ganz verlassen haben. Da Merkur vor dem Eintritt nicht zu sehen ist, so ist es wichtig, falls man den Eintritt nicht verpassen will, die Stelle zu kennen, wo Merkur eintreten wird. Diese liegt zum Nordpunkte der Sonne 63 Grad 45 Min. am Sonnenrande. Es ist selbstverständlich, daß von astronomischer Seite diese Erscheinung mit allen Mitteln wird beobachtet werden. Von solcher Wichtigkeit, wie es

feinerzeit die gleichartigen Venusdurchgänge waren, ist ein Mercurdurchgang nicht, aber es ist nicht unmöglich, daß bei dieser Gelegenheit, wie schon öfters, die Astronomen durch irgend etwas überrascht werden, dem sie dann bei nächster Gelegenheit, die am 7. November 1914 eintreten wird, gründlicher und vorbereiteter nachgehen werden. Auf alle Fälle aber gewinnt man eine sehr genaue Ortsbestimmung, genauer als auf dem gewöhnlichen Wege, womit man kleinere Unrichtigkeiten der Merkurtafeln bestimmen und die Theorie der Merkursbewegung verbessern kann.

— **Eine neue Schädigung der sanitären Interessen** droht der Stadt durch die geplante Errichtung einer Backsteinfabrik in der Nähe des Bahnhofes. Der Sonnenberger Gemeinderat hat, sehr in Verkennung der Gemeindefürsorge, das Projekt schon genehmigt, doch werden hoffentlich die höheren Instanzen, an welche von den mit schwerer Schädigung bedrohten Umliegern bereits appelliert wurde, das rechte Einsehen haben. Wiesbaden ist augenscheinlich bemüht, der von Bergen rings eingeschlossenen Stadt durch die in ihren Tiefpunkt einmündenden Täler frische Luftzufuhr zu schaffen. Merxat und Dambach sind schon in diesem Sinne mit schönsten landschaftlichen Reizen ausgeschattet, auch für den Ausbau des Tunnelbachtals in schöner, landschaftlich erfreuender Einkleidung ist bereits das Projekt fertig und harzt der Ausführung. Und nun mit einem Male soll durch offenbare Begünstigung eines einzelnen Gemeindegliedes zum Schaden vieler anderer (man denke an die vielen Villen im Tunnelbachtal, an Eigenheim, an Luftkurort Bahnhof) die Anlage einer Backsteinbrennerei im oberen Tunnelbachtale die Zufuhr frischer Luft von Norden und Nordosten, woher sie allein kommen kann, abschneiden! Welchen Schaden die Rauchgase einer Backsteinbrennerei anrichten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Steinkohlenverbrennungsgase bergen in sich bekanntlich eine Menge schweblicher Säure — das wirksame Gift zur Zerstörung pflanzlicher und menschlicher Organismen —, denn alle Ruhrkohlen, die doch hier zur Verwendung kommen, enthalten Schwefel, dessen Schwefel sich beim Verbrennen zum größten Teil als schweflige Säure verflüchtigt. — Also die Bewohner der Kolonie Eigenheim, die einzeln und allein, um gesunde Wohnung inmitten frischer Waldluft zu haben, dem Rauch und Dunst der Stadt entflohen sind und mit saurem Mähen sich ein neues Heim da droben gegründet haben, sollen mit einemmal um alle Früchte ihres Mühes gebracht werden! Wie ist das möglich? Wie ist ein solcher Gemeindefehl so recht fertigen? Nun, hoffentlich wird die höhere Instanz der geplanten Waldluftverpekung Einhalt gebieten, zumal nun gar, wie man erfahren hat, der Distrikt, in dem die Backsteinbrennerei betrieben werden soll, im sogenannten Villenviertel gelegen ist, also mit Anlage von Fabriken usw. verschont bleiben soll.

— **Schwer bestraft** mußte vorgestern Abend in der Marktstraße ein Mann arretiert und zu seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam geführt werden. Statt nun dem Beamten willig zu folgen, widersetzte er sich heftig, so daß es dem Schutzmann nur mit vieler Mühe gelang, ihn fortzubringen. Die widerliche Szene hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

— **Stark blutend** am Kopfe wurde vorgestern Abend ein junger Mann aus einer Wirtschaft am Mauritiusplatz hinausgeführt. Einige Passanten nahmen sich seiner an und wuschen ihm die Wunde aus. Er hatte dieselbe bei einer Schlägerei erhalten, zu deren Schlich-

tung ein Schutzmann herbeigeholt wurde, der die Hauptkrawaller notierte.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Drillinge einer bedürftigen Familie in Biebrich: von H. M. 3 M., von S. S. 5 M.

— **Kleine Notizen.** Im Badhalla-Hauptrestaurant finden Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. November, Münchener Bierabende, verbunden mit Schachfest und großem Doppelfonzert, statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Am Sonntag, den 17. d. M., wird der königl. Opernsänger Herr Wilhelm Gruning von der Berliner Hofoper in einer seiner glänzendsten Rollen als „Siegfried“ in Richard Wagners gleichnamigem Drama gastieren. Der Künstler, welcher bei den Besuchern der Vahrertheater Feste in bester Erinnerung steht, kann leider nur dies eine Mal hier auftreten. Die Gastvorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement (erhöhte Preise) statt und beginnt, worauf besonders hingewiesen wird, um 6½ Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Anorrs Reismehl.** Mit Recht wird immer wieder auf den großen Nährwert von Reis hingewiesen. Er enthält viermal so viel Nährstoffe als Kartoffel. Eine beachtenswerte Form des Reises bildet Anorrs Reismehl. Zur Verfeinerung von Puddings und feinen Backwaren und als Nahrungsmittel ist Anorrs Reismehl besonders zu empfehlen.

* **Für Kranke und Schwache,** besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürfte die große Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Sanatogen erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist. Wie verweisen ausdrücklich auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Co., Berlin SW. 48.

* **Kaffee-Ersatz Enrilo.** Unter den Präparaten, die als Ersatz für den Bohnenkaffee in den Handel gebracht werden und die für Kinder und solche Personen, welche an geschwächten Nerven, Herz- und Magen-Leiden leiden, in erster Linie in Betracht kommen, ist das erst jüngst in den Handel gebrachte Präparat „Enrilo“ der Firma Geint. Brand Söhne in Ludwigshafen besonders hervorzuheben. Preis 1 bis 1½ Pfennig für ein ganzes Liter. Enrilo eignet sich speziell für einen reichlichen Mißbrauch von Milch.

Bereins-Nachrichten.

* **Nächsten Samstag,** den 16. d. M., abends 9 Uhr, findet die regelmäßige Monatsversammlung des „Westerwald-Clubs“ im Gambrinus (Markthalle) statt, wozu die Mitglieder und Landsleute eingeladen sind. Außerdem veranstaltet der Verein kommenden Sonntag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, einen Familienabend in demselben Lokale.

Bereins-Feste.

(Einschneide fest bis zu 20 Stellen.)

* **Der seit kurzer Zeit** unter der Leitung des Hohenlehrsers Gg. Kämmerer stehende „Hohenlehrs-Verein“ feierte am vergangenen Sonntagabend sein 25jähriges Stiftungsfest im Saale der Loge Blau durch ein Konzert, welchem Frau Alwine Schuler hier (Gesang) ihre Unterstützung geliehen hatte. Frau Schuler ist noch Anfängerin, aber eine stimmbegabte und talentvolle Dame. Ihre Stimme ist sehr angenehm und ihre Vortragweise berührt sympathisch. Sie erhielt mit ihren Vorträgen großen Beifall. Die Hohenlehrs-Verein geizten durch vorzüglich einstudiertes Spiel die Leistungsfähigkeit des Vereins und die Eingebung seines Dirigenten in bestem Lichte. Dem wohlgeordneten Konzert, das den lebhaften Beifall des den Saal füllenden Publikums fand, folgte Ball.

Russische Nachrichten.

N. Biebrich, 12. November. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden zunächst die bei dem Rathaus-Um- und Ausbau und bei der Vergrößerung der Festallegi-Schule entstandenen Erschlossen genehmigt. Dem mit der Stadt Wiesbaden beabsichtigten Gelandeaustausch von Grundstücksflächen hinter der Gasfabrik, im Gebiete der Wiesbadener Kanalanlage, wurde die Ge-

doch nicht bis zu seinen letzten Behauptungen zu folgen braucht. Eine Kritik sei namentlich bei den Ausführungen Hädels über die Moneren, die Übergangsformen zwischen toter und lebendiger Materie, berechtigt. Die Monerenlehre Hädels sei durch die neuesten Forschungen überwunden worden, und auch physikalische Auffassungen Hädels habe der russische Physiker Chwolson widerlegt. Am schärfsten wandte sich Elpifus gegen Hädels Erkenntnistheorie. Hädel habe hier zu viel Dogmatik, und zwar monistische Dogmatik geübt. Seine Anschauungen über das Substanzgesetz, über die Identität von Denken und Bewegung, Materie und Raum seien sicherliche reine Hypothesen, die durch keine Tatsachen noch erwiesen sind. Diese Fehler Hädels tun aber der Bedeutung des Monismus als Weltanschauung keinen Eintrag. Wie Hädel den Mut habe, mit alten Traditionen zu brechen, so wird er auch den Mut haben, seine Irrtümer in weiterer Forschung bloßzulegen und aufzugeben.

* **Amerikanische Berichterstattung.** Die Mitteilung, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches zu seiner Ausbildung in die Zivilverwaltung eintritt, erscheint in dem „New York Morgen-Journal“ in nachstehender etwas eigentümlichen Fassung und Aufmachung:

Der Kronprinz als Schreiber.

Dem Ministerium des Innern zugeweiht. Muß jeden Tag von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends arbeiten.

(Speziallabel durch Hearst's Nachrichtenendienst.)

Berlin, 14. Oktober. Kronprinz Wilhelm ist unter die Arbeiter gegangen. Für die nächsten sechs Monate wird der zukünftige Kaiser die Uniform eines Garde-Offiziers an den Nagel hängen und als einfacher Schreiber im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen. Um sich mit allen Zweigen der Verwaltung vertraut zu machen, ist der Prinz auf Befehl seines Vaters dem Ministerium des Innern zugeweiht worden. Und auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters erhält er keine Sinecure. Er muß ganz unten auf der Leiter anfangen und sich durch eigene Kraft in die Höhe arbeiten. Von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends muß er täglich Akten kopieren wie jeder andere Schreiber, er genießt nicht die geringste Vergünstigung. Nur von seinen militärischen Pflichten ist er für die Dauer seiner Zivilbeschäftigung entbunden.

Hearst's Nachrichtenendienst hält es mehr mit der Auffälligkeit als mit der Nichtigkeit.

* **Das Gordenberg-Denkmal** in Berlin, das, wie gemeldet, Dienstagvormittag 11 Uhr im Beisein des Kronprinzen enthüllt wurde, ist eine Schöpfung des Bildhauers Martin Götze. Das Monument erhebt sich auf dem Dönhofs-Platz an der Kranienstraße. Gordenberg (1750—1822), der u. a. auch Ehrenbürger von Berlin war, trägt die charakteristische Tracht seiner Zeit: Kniehosen, Schnallenschuhe, Frack mit großem, steilem Kragen, Jabot, Batemanmörder und breite Halsbinde. Den jugendlichen Grad schmückt Band und Stern des Schwarzen Adlerordens. Über den Anzug legt sich der ärmellose Pelermantel. Die linke Hand lehnt sich an die Hüfte und schlägt den offenen Mantel zurück, die rechte hält an der Brust ein mit dem Insigne versehenes Aftenschild. Zu seinen Füßen liegen zusammengeknüllte Akten; auf einem Deckel liegt man das Wort „Rechtsgleichheit“. Für den Kopf des Staatsmannes konnte der Künstler treffliches Material benutzen, vor allem zwei im Reich-Museum zu Berlin aufbewahrte Büsten. Die Bronzestatue erhebt sich auf einem einfachen, viereckigen Postament aus grauem, poliertem Fichtelgebirgs-Granit, das sich auf zwei Stufen aufbaut. Vorn ist die Inschrift „Gordenberg“ in den Stein gehauen; darüber ist in Bronze das um einen Oberkopf sich gruppierende große Wappen des Kanzlers angebracht.

* **Ein Brief von Johannes Brahms** über den Tod von Robert Schumann findet sich in dem vierten Bande des in diesen Tagen erscheinenden Briefwechsels von Johannes Brahms. Der Brief ist an seinen Jugendfreund Julius Otto Grimm gerichtet und unmittelbar unter dem Eindruck der letzten Augenblicke von Robert Schumann geschrieben. In seinen wesentlichen Stellen lautet er: „Ich erlebe wohl nie wieder so Ergreifendes, wie das Wiedersehen Roberts und Klaras. Er lag erst länger mit geschlossenen Augen und sie kniete vor ihm, mit mehr Ruhe, als man es möglich glauben sollte. Er erkannte sie aber hernach und auch den folgenden Tag. Einmal beehrte er deutlich, sie zu umarmen, ich lag den einen Arm weit um sie. Sprechen freilich konnte er schon länger nicht mehr, nur einzelne Worte konnte man (vielleicht mehr sich einreden zu) verstehen. Schon das mußte beglücken. Er verweigerte öfter den gereichten Wein, von ihren Dingen sog er ihn manchmal begierig und lange ein und so heiß, daß man bestimmt wußte, er kannte den Finger. Dienstagmittag kam Joachim von Heidelberg, das hielt uns etwas in Bonn auf, sonst wären wir

vor keinem Entschlafen gekommen, so kamen wir eine halbe Stunde hernach. Es ging wie Dir beim Leben; wir hätten freier atmen sollen, daß er erlöst, und wir konnten's nicht glauben. Er war sanft entschlafen, daß es kaum bemerkt worden ist. Dann sah er ruhig als Leiche aus, wie wohlthuend alles war. Länger hätte es eine Frau auch nicht aushalten können.“

Theater und Literatur.

Die Wiener Volksoper hat im verflossenen Spieljahre einen Reingewinn von nahezu 100 000 Kronen erzielt.

In Petersburg und Moskauer künstlerischen und literarischen Kreisen ist, wie die „Inf.“ aus Petersburg erfährt, der Gedanke aufgetaucht, für Tolstoi ein Denkmal zu errichten. Ein Komitee ist zu diesem Zweck in der Bildung begriffen. Die notwendigen Gelder hofft man durch Sammlungen zu erlangen, die nicht nur in Russland veranstaltet werden sollen, sondern bei allen Freunden des Dichters. Es ist nur die Frage, ob man für die Aufstellung eines derartigen Denkmals die Einwilligung der Regierung erhält.

Bei der Aufführung von Schalom Asch auch hier bekanntem Drama „Der Gott der Rache“ im New Yorker jüdischen Thalia-Theater kam es zu derartigen turbulenten Szenen, daß das Spiel schon in der Mitte des zweiten Aktes, der im öffentlichen Hause Jankel Schepshowitz spielt, ein jähes Ende fand. Der Direktor, der vor dem Publikum erschien, wollte die Annahme des Stückes damit rechtfertigen, daß es sowohl in Berlin wie in Wien zur Aufführung gelangte und Erfolge erzielte. Allein das Publikum ließ sich nicht beschwichtigen, sondern zischte und piffte aus Leibeskräften. Daß die gesamte englische und jüdische Kritik in New York lehnt das Stück aufs entschiedenste ab.

Bildende Kunst und Musik.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Bildungen schreibt, ist der von dem Kirchenvorstand beabsichtigte Verkauf des von Konrad v. Söck im Jahre 1404 gemalten Altargemäldes der Bildungen Stabkirche, von dem wir seinerzeit berichteten, infolge des einmütigen Widerstandes, den dieser Plan in Gemeinde und Bürgerschaft fand, aufgegeben worden. Es wurde eine Sammlung für eine würdige Erneuerung des verlorenen Bildes eingeleitet.

nehmigung erteilt. Für die Unterbringung der in Bestellung gegebenen neuen Dampftröbe ist im Spriehaus an der Schulstraße kein Raum vorhanden. Es macht sich deshalb ein Umbau in dem Gebäude nötig, durch welchen eine Ausdehnung von 1100 M. entsteht, welche von der Verammlung bewilligt wurde. Die Einrichtung des städtischen Katasters hat einen Mehretrag von 850 M. gegenüber dem Voranschlag erforderlich gemacht. Einwendungen hiergegen wurden nicht gemacht. Die Verammlung erklärte sich damit einverstanden, daß den städtischen Arbeitern auch in diesem Winter der ihnen durch die Verkürzung der Arbeitszeit entgehende Verdienst als Leihungszulage bewilligt wird. Ferner gab die Verammlung ihre Zustimmung zur Aufnahme des ersten Teiles der geplanten Anleihe im Betrage von 678 700 Mark für Bauforderungen, Überwindung des Mosbacher, Geländeerwerbungen, Erwerb und Einrichtung der höheren Mädchenschule usw. Dem Antrag der städtischen Sparkasse, betreffend Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen von 3½ auf 3¾ Prozent, wurde die Zustimmung erteilt.

Schießfesten, 12. November. Heute abend fand hier im Katschhof eine von ungefähr 50 Personen besuchte Verammlung statt zwecks Gründung eines schon längere Zeit angeregten Bürgervereins. Die Verammlung beschloß sich vorerst mit der Wahl eines zwölfköpfigen Vorstandes. Die Festlegung von Statuten soll in einer demnächstigen zweiten Verammlung geschehen.

r. Elville, 12. November. Am Bezirkschorn-Reinigungsmeister des oberen Rheingebietes wurde Herr Schornsteinsmeister Adam Schwanck hier ernannt, da sein Vorgänger, Herr H. Schwanck, freiwillig von seinem Amt zurückgetreten ist.

n. Gahn i. L., 12. November. Die Bureaustunden des hiesigen Bürgermeisters wurden von Herrn Landrat v. Köller auf die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, festgelegt. — Das der Gemeinde gehörige Badhaus wurde infolge seines geringen Gebrauchs zu einem Polizeirevier eingerichtet und mit den nötigen Mobiliaren versehen.

n. Meidenstadt, 12. November. Die durch den Tod des Herrn Ring freigebliebene Postagentur wurde Herrn Peter Dietrich übertragen. — Der von der Markstraße nach der katholischen Kirche führende Weg wird zurzeit mit Pflasterung versehen. Eine solche wäre schon längst nötig gewesen, denn es fiel allen Leuten besonders schwer, den Weg zu passieren. — Am 1. Weihnachtstag, morgens in der Christmette, wird eine von Herrn Parrer Salz veranstaltete achtstündige Mission eröffnet. Die letzte Mission war hier im Jahre 1895. — Der im Jahre 1899 gegründete katholische Kirchenchor „Cäcilienverein“ war mangels aktiver Sänger sehr zurückgegangen. Nunmehr wurde der Verein durch Eintritt einer großen Zahl Männer, Jünglinge und Jungfrauen neu belebt.

n. Langenschwalbach, 12. November. Der hiesige Verein „Vollschloßhof“ veranstaltet am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, einen Vortrag im Gasthaus „Lindenbaum“. Der Vortragsredner Rudolf Dieck aus Wiesbaden wird seine Dichtungen in nassauischer Mundart vorbringen.

6. Königsberg i. L., 12. November. Ein Hundevergifter ist hier an der Arbeit. Im Verlauf von wenigen Tagen sind ihm sieben Hunde zum Opfer gefallen, die alle mit Strohgrün vergiftet waren. Aus dem nahen Cronberg wird ähnliches gemeldet.

6. Fischbach b. Königstein, 12. November. Unsere Schule soll durch Anbau eines dritten Lehrsaals erweitert werden. Sobald das geschehen ist, wird ein dritter Lehrer angestellt sein.

o. Niederlahnstein, 12. November. Der in der Brandstiftungsaffäre verhaftete Polizeiergent G. ist wieder aus der Haft entlassen worden. Dem G. wurde lediglich zur Last gelegt, zwischen Verhafteten und der Außenwelt vermittelt zu haben.

h. Ems, 12. November. Verhaftet wurde hier eine Dame aus Frankfurt, die sich unter dem Namen einer Frau v. Petersdorf längere Zeit im Hotel „Stadt Wiesbaden“ einlogiert hatte und ohne zu bezahlen verduften wollte.

ha. Weiburg, 12. November. In Stadtkörbern wurden in der ersten Klasse Herr Friedrich Kurz gewählt, während zwischen den Herren Professor Euler und Professor Ottmann Stichwahl stattgefunden hat. In der zweiten Klasse wurden die Herren Professor Gropius, Heinrich Schmid und Oberst v. Winterberger gewählt.

w. Montabaur, 12. November. Im Tiergartengelände wurde die Witwe Wolf aus Eschelsbach von einem Motorrad überfahren und schwer verletzt. Den Fahrer soll seine Schuld treffen.

Aus der Umgebung.

?? Mainz, 12. November. Aus der soeben veröffentlichten Statistik der Einkommensteuerverhältnisse für das Großherzogtum Hessen geht hervor, daß sich mit einem Einkommen von über 30 000 M. jährlich — das ist als Normalrente einer Million anzunehmen — befinden in Mainz 191, in Offenbach 132, in Darmstadt 115 und in Worms 58 Millionen. — Sehen hat man mit dem Bau der neuen Pionierfaserne nicht Mühsal geräumt an der Kaiserbrücke begonnen. — Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ traut der hiesigen Eisenbahndirektion vor, daß sie schon seit Monaten darauf hinarbeite, sich einen Einfluß im Mainzer Stadtparlament zu sichern, und daß die einzelnen Ressorts amtlich angewiesen seien, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Beamten durch Erwerbung des Ortsbürgerrechts das Kommunalwahlrecht erwerben. Die genannte Direktion bezieht nunmehr diese Angaben als unrichtig. Den Beamten der Eisenbahndirektion sei lediglich zur Kenntnis gebracht, welche Voraussetzungen für die Wahlberechtigung bestehen, da es zweckmäßig erschien, die Beamten, welche zu einem großen Teil Angehörige anderer Bundesstaaten sind, mit den hier geltenden Bestimmungen des Kommunalwahlrechts bekannt zu machen. Ein Druck sei nicht erfolgt. Die „Volkszeitung“ bleibt dabei, daß mit den Nationalliberalen verhandelt worden sei. — Der Vorstand der Mainzer Stadtbibliothek, Oberbibliothekar Professor Dr. Reife, trat in den Ruhestand. Reife war der Gründer des Gutenberg-Museums, allerdings auf Anregung von Mainzer Brüdern, die Reife. Die Stelle, mit der zugleich die eines städtischen Archivars verknüpft ist, ist neu ausgeschrieben. Verlangt wird neben akademischer Bildung entweder Erfahrung im Bibliothekswesen oder Bewährtheit als Forscher auf dem Gebiete der Geschichte, der Literatur usw. Die Stelle ist mit 5000 bis 6400 M. dotiert.

5. Mainz, 13. November. Die Hebamme Preis aus der Schönbornstraße wurde gestern abend zu einer Wöchnerin in der Pfaffenstraße gerufen. Die Preis stürzte in dem Hause die unbeleuchtete Treppe hinab und erlitt doppelte Arm- und Beinbrüche. Die schwerverletzte Frau wurde nach ihrer Wohnung verbracht.

*** Mainz, 13. November.** Rheingel: 18 cm gegen 18 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

*** Wiesbadener Straßammer.** Ende Juli wurde auf dem Grundstück des Meßgers D. in Erbenheim an einem Schlachthausneubau gearbeitet. Neben zwei anderen Arbeitern war der Maurer Wilhelm Sch. von Erbenheim dabei tätig. Als etwas nach 12 Uhr D. an einen in einem Partiererraum befindlichen Tisch herantrat, da bemerkte er, daß zwei Hundertmarkscheine, sowie eine goldene Uhrkette mit Medaillon, welche er dort

aufbewahrte, und welche er zwei Tage vorher zum letzten Male gesehen hatte, fehlten. Wer der Dieb war, dafür glaubte er Anhaltspunkte in dem Umstand zu haben, daß auf einer an einem nach dem Hofe zu führenden Fenster stehenden Kiste Fußspuren und in dem Zimmer selbst frischer Mörtel gefunden wurde, und so lenkte sich der Verdacht auf Sch., welcher allein in dem auf dem Hofe befindlichen Schlachthaus arbeitete und Schuhe mit derselben Zahl von Nagelstichen trug, wie sie an der auf der Kiste beobachteten Spur festgestellt wurden. Gestern stellte er mit aller Entschiedenheit den Diebstahl in Abrede. Die Sache erschien noch nicht genügend aufgeklärt und wurde zur Vernehmung einiger Entlastungszeugen auf 4 Uhr nachmittags verlagert.

*** Die Schadensersatzpflicht von Streikenden.** Anfang vorigen Jahres brach in der Druckerei der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ein Streik der Setzer aus. Ein Teil der Streikenden war daraufhin von dem Verleger Dr. Reismann-Grone auf Ersatz des Gesamtschadens, etwa 5½ Tausend Mark verklagt und vom Gewerbegericht, sowie vom Berufungsgericht zur Zahlung verurteilt worden. Doch machte das Berufungsgericht die Zahlung von der Leistung des Eides des Klägers abhängig. Dr. Reismann-Grone hat nunmehr den Eid geleistet. Danach hat jeder der ausständig Gewesenen 340 M. zu zahlen.

Sport.

*** Fußball.** Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz des Sportvereins an der Frankfurter Straße das internationale Fußballturnier der diesjährigen Herbstzeit statt. Von Frankfurt kommt der Fußballverein Frankfurt herüber, um gegen unsere beste Wiesbadener Mannschaft, die des Sportvereins, zu spielen. Die Frankfurter Mannschaft, die schon im vorigen Jahre die beste Frankfurter war, zeigt in diesem Jahre eine ganz erstaunliche Überlegenheit über ihre sämtlichen Gegner. Sie konnte alle 7 Spiele der ersten Serie und bereits 2 der zweiten Serie siegreich beenden. Das Spiel der ersten Serie gegen unsere Wiesbadener Mannschaft endete mit einer Niederlage von 7:1. Der Sportverein wird daher alles aufbieten, diese Scharte auszuweichen. Wenn es ihm auch nicht gelingen wird, die vorzügliche Frankfurter zu schlagen, so wird doch voraussichtlich das Resultat ein wesentlich anderes werden als beim ersten Spiel.

*** Ein zweites internationales Fußballturnier** findet voraussichtlich schon an Weihnachten hier statt. Der Sportverein steht gegenwärtig in Unterhandlung mit einigen der besten Schweizer Fußballmannschaften, um diese zu einem Turnier an einem der Feiertage zu verpflichten.

*** Jagdergebnisse.** Es wurden zur Strecke gebracht: Bei einer Treibjagd im Hisinger Staatswald 24 Hasen, bei einer Treibjagd im Rodenbacher Gemeindejagdgebiet (Wald) 9 Rehe, 7 Hasen, 2 Füchse, bei einer in den Gemarkungen Gershausen und Sainschied (Kreis Westerburg) abgehaltenen Treibjagd 6 Rehe, 24 Hasen, 1 Fuchshund und — 1 Eichhörnchen, bei der von dem Jagdbüchse Sturm aus Nidesheim in der Zeit vom 6. bis einschließlich 9. November er. im Cauber Gemeindewald abgehaltenen Treibjagd 52 Rehe, 1 Wildschwein, 4 Füchse, 24 Hasen, 2 Kanarienvögel und 4 Fuchshühner und bei einer im Gemeindefeld des Ortes Prach bei St. Goarshausen abgehaltenen Treibjagd 10 Rehe und 15 Hasen.

Vermischtes.

*** Polizeihunde.** Montag wurden dem Kronprinzen auf dem Gelände bei der Rodettenanstalt in Groß-Dietterfelde Polizeihunde vorgeführt. Darüber berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Veranstaltung war vorbereitet von dem Verein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden (Polizeihundeverein), Sitz Hagen i. W., in Gemeinschaft mit dem Verleger der Zeitschrift „Die Polizei“. In Begleitung des Kronprinzen befanden sich der Minister des Innern v. Moltke, der Geh. Oberregierungsrat v. Falkenhayn, Geh. Regierungsrat v. Gersdorff und Polizeipräsident Dr. v. Borries. Direktor Gersdorff, der Verleger der Zeitschrift „Die Polizei“, stellte die anwesenden Beamten vor, unter denen sich der Vorsitzende des Polizeihundevereins Polizeikommissar Meyer-Hagen i. W., ferner die hervorragenden Polizeihunde-Dressuren, Polizeikommissar Knappe-Rehlem, Polizeikommissar Pahnke-Länderscheid, Polizeikommissar Arnold-Hamborn usw. befanden. Zur Stelle waren je zwei Airedale-Terriers, Döbermann-Pinscher, Schäferhunde. Die Hunde wurden geprüft in folgenden Leistungen: Zeichnenfähigkeit, Bewachen von Gegenständen, auf Befehl Laut geben, Verweigerung von Futter aus fremder Hand, Meldung überbringen, Apportieren, Verlorensuchen, über Hindernisse im Gang tragen, Verteidigung des Führers ohne Befehl, Schußfestigkeit und dergleichen. Über die bisherigen Leistungen der vorgeführten Hunde sei folgendes erwähnt: Der Hund Boscop von Rehlem (Airedale-Müde), Besitzer Polizeikommissar Knappe-Rehlem, hat in 37 Fällen den ihn führenden Beamten vor tätlichen Angriffen verteidigt, darunter einmal gegen fünf Angreifer, wobei es dem Beamten mit Hilfe des Hundes, trotzdem er sowohl als das Tier durch Messerstücke verletzt worden waren, gelang, zwei der Täter nach der 2 Kilometer weit entfernten Wache zu transportieren. Bei 20 Diebstählen hat Boscop die Verfolgung der Täter mit Erfolg aufgenommen. Neunzehnmal hat er durch Überbringen von Meldungen Verhinderung an Polizeibeamten nach entfernt gelegenen Straßen gebracht, die Leichen von zwei Vermissten im Walde aufgefunden, 14 Mordversuche vereitelt. Der Hund Monty (Döbermann-Müde), Besitzer Polizeikommissar Pahnke-Länderscheid, hat in vielen Fällen im Freien liegendes Gefindel aufgehört. Seine Spezialität ist, Ruhestörer zur Raison zu bringen. Einen fliehenden Verbrecher stellt das Tier auf Geheiß unter allen Umständen. Die Schäferhündin Herta vom Niederrhein (Eigentum der Polizeiverwaltung von Hamborn) ist seit November 1906 im Polizeidienst. In der Nacht zum 1. Januar wurde in einer Besenkolonie fortgesetzt geschossen. Herta stellte bei einer Entfernung von 300 Meter bei einer Gruppe von acht Personen den Täter, bei dem der noch warme Revolver vorgefunden wurde.

Als ihr Führer von drei Italienern angefallen wurde, griff das Tier ein. Die Täter entflohen, doch wurde einer von dem Hunde gestellt und so konnte die Festnahme der beiden anderen erfolgen. Als im Oktober ein ausländischer Arbeiter auf dem Transport nach dem Polizeigefängnis sich mit einem Messer auf den Beamten stürzte, wurde er mit Hilfe von Herta zur Raison gebracht. Die Airedalehündin Lady von Schmidt-horst (Eigentum der Polizeiverwaltung Hamborn) hat auf eine Entfernung von 1000 Meter ein Portemonnaie mit 36 M. Inhalt gesucht und gefunden, das ein Mädchen verloren hatte. Der Führer hatte dem Hund von dem Umschlageloch des Mädchens Witterung gegeben. Die Schäferhündin Rosa vom Niederrhein, seit 1. Juli im Dienst, hat im August einen angetrunkenen Bergmann, der seine Familie mißhandelte und dem Hinzugeworfenen Beamten beständigen Widerstand entgegensetzte, zu Boden gerissen und kampfunfähig gemacht. Im August gab ein Beamter zur Nachtzeit ein Notsignal. Das hörte der Führer des Polizeihundes aus größerer Entfernung. Er enteilte die Rosa, die nach der Stelle jagte, an der das Signal gegeben war und dort einem mit zwei Personen im Kampfe befindlichen Polizeibeamten Beistand leistete. Die Schäferhündin Ellen von der Schanze (Eigentum der Polizeiverwaltung Hagen i. W.) hat in 19 Fällen fliehende Personen verfolgt und gestellt, und in 5 Fällen ihren Führer mit Erfolg verteidigt. In einem Falle hat die Hündin eine flüchtige Person aus einem Eisenbahntunnel herausgeholt.

*** Exzesse kroatischer Arbeiter.** Aus Walded. 12. November, berichtet unser Ms.-Korrespondent: Eine Anzahl italienischer und kroatischer Erdarbeiter, die gegenwärtig an dem Bau der neuen Bahn von Wega zur Ebertalsperre beschäftigt werden, hat sich zu argen Ausschreitungen hinreißen lassen. Dabei wurden sogar die drei zwischen Wega und Bergheim zur Aufrechterhaltung der Ordnung stationierten Gendarmen von den Kerlen attackiert und Schüsse auf sie abgefeuert. Unter den Bahnarbeitern befinden sich nämlich drei herkulisch gebaute baumlange Kroaten, die weniger arbeiten, als von Spiel, Raub, Diebstahl usw. unter ihren Stammesgenossen leben. Als der Gendarm in Aurass einen dieser Kerle wegen gefährlicher Körperverletzung verhaften wollte, trat plötzlich vor der Haustür der Wirtsch Hauses ein Komplize dazwischen und feuerte einen Schuß auf den Gendarmen ab, wodurch der Beamte am Halse verletzt wurde. Die Kugel prallte am Sergeantenknopf der Uniform ab, drang aber trotzdem in die Muskulatur des Halses ein. Wie durch ein Wunder ist Gendarm Unrein mit dem Leben davongekommen. Die Kugel muß durch operativen Eingriff entfernt werden. Beide Kroaten entsprangen darauf in der Verwirrung. Auf den zur Hilfeleistung infolge telephonischer Order von Bergheim herbeieilenden Gendarmen-Bachmeister Kref wurde sodann im Walde von einem Baume herab geschossen, glücklicherweise ohne zu treffen. Auch dieser Attentäter entkam leider in der Dunkelheit. Derartige Attentate und Ausschreitungen ist man in dem ruhigen und friedlichen Walde gar nicht gewohnt. Erwogen wird schon Hilfsmannschaften des Militärs zu requirieren.

*** Einer der feierlichsten Gottesdienste** ist wohl der, welcher alljährlich am Sankt Hubertstage (3. November) in der Bräffeler Notre Dame-Kirche abgehalten wird. Seit es eingeführt ist, daß eine eigene Messe für die Jäger abgehalten wird, ist es diesen erlaubt, ihre Jagdhunde in die Kirche mitzunehmen, und obgleich wahrscheinlich kein einziger der Anwesenden geradezuwegs von der Jagd zur Kirche kommt, so werden doch Scharen prachtvoller Hunde mit in die Kirche gebracht, um den alten Brauch aufrechtzuerhalten. Wie nach der „Frankf. Ztg.“ dem Londoner „Observer“ gemeldet wird, erscheint alles in vollständigem Jagdanzug; auch wird eine eigentümliche musikalische Veranstaltung dargeboten, indem eine Kapelle ausschließlich auf Jagdhörnern spielt. Jaquemain, ein französischer Hornkünstler, beging dieses Jahr bereits die 25jährige Jubelfeier seiner Tätigkeit an der Spitze dieser Kapelle.

Kleine Chronik.

Ein in Bonn vom Juge überführter Fremder war ein Weißeskranker aus einer auswärtigen Anstalt. Er hatte sich beim Einlaufen des Bliffinger Schnellzuges hinter einen Pfeiler gestellt und gewartet, bis die Maschine einige Meter von ihm entfernt war. In diesem Augenblick legte er sich mit dem Halse auf das Geleise. Die Maschine nahm den Kopf eine lange Strecke mit.

Das diesjährige deutsche Sängerbundesfest in Breslau ergiebt im Gegenlatz zu den früheren, ein Defizit aufweisenden Festen, zum ersten Male einen Überschuß.

Im Krematorium in Aoburg wurde am Montag die erste Person, eine Lehrersfrau, verbrannt.

Auf der Elbe ist jetzt des niedrigen Wasserstandes wegen die Schifffahrt geschlossen. Der Elbschiffahrt und namentlich den kleinen Elbschiffen wird dadurch ein großer Schaden zugefügt, denn vielfach muß die Fracht ausgeladen und mit der Eisenbahn an Ort und Stelle gebracht werden.

Die Kaiserreise nach England.

Die Trinksprüche in Windsor.

Wb. Windsor, 13. November. Bei der gestrigen Tafel brachte König Edward folgenden Trinkspruch aus:

„Bei der Begrüßung Eurer Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin an den britischen Hof habe ich es mir vergönnt, im Namen der Königin und für mich selbst der großen Freude und Genugtuung Ausdruck zu geben, die es uns gewährt, Eure Majestäten hier in diesem alten, historischen Schloß zu bewirten. Seit langer Zeit hatte ich gehofft, diesen Besuch zu empfangen, und noch kürzlich befürchtete ich, daß er infolge der Unpäßlichkeit nicht stattfinden könnte. Glücklicherweise sehen Eure Majestäten jetzt Beide si

voller Gesundheit aus, daß ich hoffen kann, Eurer Majestät Aufenthalt in England, wenn auch nur kurz, werde Euren Majestäten recht wohl tun. Ich habe die verschiedenen Besuche, welche Euer Majestät hier von frühester Jugend an abgestattet haben, nicht vergessen: Es ist mir sehr merkwürdig, daran zu denken, daß Eurer Majestät letzter Besuch so traurig war. Ich werde niemals, solange ich lebe, die Güte und Sympathie vergessen, welche mir von Eurer Majestät erwiesen wurden in der Zeit, als die große, verehrte Königin verschied. Eure Majestäten mögen versichert bleiben, daß Eurer Majestäten Besuche in diesem Lande stets eine aufrichtige Freude sind, sowohl für die Königin und für mich als auch für mein ganzes Volk. Ich hege nicht nur innige Hoffnungen für das Gedeihen und das Glück des großen Reiches, über das Eure Majestät herrschen, sondern auch für die Erhaltung des Friedens. Ich trinke nun auf die Gesundheit Eurer Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und bitte dabei noch einmal, der aufrichtigen Freude Ausdruck geben zu dürfen, welche uns dadurch gewährt wird, daß wir Eure Majestäten als unsere Gäste empfangen."

Der Kaiser antwortete mit folgendem Trinkspruch:

"Die überaus freundlichen Worte des Willkommens, die Eure Majestät an die Kaiserin und mich gerichtet haben, haben mich tief gerührt. Bande enger Verwandtschaft und viele teure Erinnerungen an vergangene Tage verbinden mich mit Eurer Majestät Familie. Unter diesen Erinnerungen steht an erster Stelle die Gestalt meiner verehrten Großmutter, der großen Königin, deren Bild meinem Herzen unaussprechlich eingegraben ist, während die Erinnerungen an meine geliebte Mutter mich zurückversetzt in die frühesten Tage einer glücklichen Kindheit, die ich unter dem Dache und innerhalb der Wälle dieses großen, alten Windsor-Schlösses zugebracht habe. Die Reize alter Erinnerungen sind jetzt erhöht durch den warmen Empfang, den Eure Majestäten uns aus Anlaß unseres gegenwärtigen Besuches bereiten. Es ist auch mein ernstester Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, welche zwischen unseren beiden Familien besteht, sich widerspiegeln möge in den Beziehungen unserer beiden Länder und so den Frieden der Welt bekräftigen möge, dessen Aufrechterhaltung ebenso sehr Eurer Majestät beständiges Bestreben, wie es mein eigenes ist. In diesem Sinne danke ich Eurer Majestät sehr warm im Namen der Kaiserin und für mich selbst für die freundlichen und huldvollen Worte, mit denen Sie uns begrüßt haben, und in diesem Sinne erbe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin und auf das Wohlergehen aller Mitglieder des königlichen Hauses, meiner nahestehenden und geliebten Verwandten."

wb. Windsor, 13. November. Der Kaiser verließ ferner dem Earl of Beauchamp, Viscount of Sutherland, Sir Dighton Probyn, Lord Knollys, Earl of Granard und Admiral Lambton den Roten Adlerorden 1. Klasse; Lord Alton und Sir Henry Ewart den Rgl. Kronenorden 1. Klasse; Oberst Legge den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse; Sir Douglas Dawson und Sir Charles Frederick den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; Oberst de Sisle, Major Ponsonby Sidney Greville den Roten Adlerorden 2. Klasse.

wb. London, 13. November. Während der gestrigen Debatte im Londoner Grafschaftsrat, für die Begrüßungsadresse an den Kaiser, legte der sozialistische Alderman Sanders unter erregtem Widerspruch der anderen Mitglieder des Rates Protest gegen die Adresse ein. Die Rede war von lauten Entrüstungsrufen begleitet, und ein Antrag, den Protest des Vorredners zu Protokoll zu nehmen, wurde einstimmig angenommen.

Windsor, 13. November. (Privattelegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Schloß um 11 1/2 Uhr und fuhren unter der Eskorte der berittenen königlichen Leibwache in offenem Landauer, von der Menge mit Jubel begrüßt, nach dem Bahnhof. Auf dem Bahnsteig schritt der Kaiser unter den Klängen der deutschen Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie ab. Mit den Majestäten fuhren der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz Arthur und Prinzessin Patricia von Connaught.

London, 13. November, 9 1/2 Uhr vormittags. (Privattelegramm.) Die Straßen in der Umgebung von Paddington und der Station, wo das deutsche Kaiserpaar aus Windsor eintreffen wird, sind bereits von Polizei und Truppen besetzt. Eine zahllose Menge füllt die Straßen, die von hellem Sonnenschein durchflutet werden. Es ist ein Tag, wie er zu dieser Jahreszeit selten vorkommt und der immer mehr Zuschauer auf die Straßen lockt.

London, 13. November. (Privattelegramm.) Der Zug mit den Majestäten traf um 11 Uhr 45 Minuten auf der Station Paddington ein. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Nachdem der Kaiser und der König die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt hatten, überreichte der Mayor von Paddington eine Adresse, in welcher den kaiserlichen Majestäten ein herzlichster Willkomm entboten wird. Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung: Wir danken Ihnen für Ihren überaus freundlichen Empfang. Wir sind glücklich, wieder in London zu sein. Der Kaiser und die Kaiserin trafen unter fortwährenden begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung um 12 1/2 Uhr in der Guildhall ein.

Letzte Nachrichten.

München, 13. November. (Privattelegramm.) Die Beisehung des Prinzen Arnulf wird auf Wunsch des Prinzregenten im engsten Familienkreise erfolgen. Vertreter auswärtiger Fürstlichkeiten

werden daher nicht erwartet. Die Beisehung erfolgt in der Theatiner-Hofkirche.

Kopenhagen, 13. November. (Privattelegramm.) Als der Redakteur des Anarchistenblattes „Storpen“ Sophus Rasmussen, der seit längerer Zeit von der Polizei gesucht wurde, weil er eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, heute vormittag verhaftet werden sollte, schoss er einem Polizisten eine Revolverkugel in den Kopf und erschoss sich dann selbst. Der Polizist starb im Hospital an den Folgen der Verwundung.

wb. Paris, 13. November. Wie die Blätter melden, wurde der Verdacht, daß der Schiffsführer Ullmo mit der kürzlich in Marseille entdeckten Spionage-Agentur in Verbindung stehe, durch eine bei dem verhafteten André vorgefundene Telegrammabschrift erwiesen, die folgendermaßen lautet: „Annahme der angebotenen Schriftstücke unmöglich; der Preis ist zu hoch.“

Rom, 13. November. (Privattelegramm.) Die Königin wurde heute morgen von einer Prinzessin entbunden, welche den Namen Johanna erhalten wird. Die Königin und die Prinzessin befinden sich wohl.

Nachod, 13. November. (Privattelegramm.) Aus Anlaß der Erhöhung der Brotpreise demonstrieren vorgestern halbwegsige Burshen, so daß Gendarmerie den Ringplatz und die Gassen räumen mußten. Am gestrigen Tage erfolgten abermals Ansammlungen von Burshen, die aber bald zerstreut wurden. In beiden Tagen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch wurde von der Waffe kein Gebrauch gemacht und niemand verletzt.

wb. Tunis, 13. November. Die Regierung gibt bekannt, daß der Hafen von Tunis als pestfrei betrachtet werden kann.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft. Für das Geschäftsjahr 1906/07 hat der Vorstand wiederum einen gedrungen Bericht herausgegeben. Er betrifft das 21. Geschäftsjahr und konstatiert ungeduldet, daß die Bierabgabeverhältnisse recht ungünstig beeinflusst waren, einen Mehrertrag von über tausend Hektoliter. Der Ausstoß erreichte die Höhe von 63 172 Hektoliter. Im übrigen war das verfloßene Betriebsjahr für die Brauindustrie im allgemeinen und für die Kronenbrauerei insbesondere kein günstiges Rechnungsjahr. Die erhöhte Brausteuer, teure Malz-, Hopfen- und Kohlenpreise, ferner erhöhte Löhne und infolge der neuen Zollgesetzgebung verteuerte Futtermittel, sowie Preissteigerungen fast aller Betriebsartikel ließen günstige Ertragsverhältnisse nicht aufkommen. Der Brutto-Gewinn im 1906/07 einschließlich Gewinnvortrag beträgt 154 804,36 M., wovon für ordentliche Abschreibungen 62 618,18 M. entnommen wurden. Der verbleibende Reingewinn von 92 186,18 M. bleibt zur Verfügung der Generalversammlung, der die Verteilung von 3 Proz. Dividende auf das Aktienkapital mit 42 000 M. vorgeschlagen werden soll. Auch für das neue Geschäftsjahr sind die Aussichten wenig erfreuliche zu nennen, der Vorstand hofft jedoch durch die geschaffenen technischen Neuerungen, sowie in einer besseren Sommerwitterung einen gewissen Ausgleich der ungünstigen Lage zu finden.

Handelsteil.

Warnung vor Zuversicht. In den Londoner Morgenblättern wird vor zu viel Zuversicht in der amerikanischen Geldangelegenheit gewarnt. Den Gerüchten von Goldzuflüssen aus Rußland, Österreich und Paris gegenüber verhält sich die Londoner Finanzwelt skeptisch. Bezüglich der amerikanischen Lage ist, wenngleich sie momentan gebessert erscheint, daran zu erinnern, daß bald die Stundungsfrist für die Trust-Companies und Sparkassen für die Rückzahlung erlischt, worauf wir übrigens ebenfalls schon aufmerksam gemacht haben. Es bleibt abzuwarten, wie dann die Geldverhältnisse liegen werden. Die „Times“ führt aus, es sei nicht zu vergessen, daß alle kontinentalen Goldsendungen mehr oder weniger Darlehen nach New York sind, die von London zurückgezahlt werden müssen. Sie sind nur als vorübergehende Erleichterung zu betrachten, die mehr schaden als nützen werde, wenn sie den Glauben ermutigen, daß Vorsicht nicht mehr nötig und der Zeitpunkt gekommen sei, Hausverpflichtungen in Amerika einzugehen. Die wahrhafte Heilung der gegenwärtigen internationalen Spannung liege in der Eindämmung der amerikanischen Faszination auf London zu ziehen. Der Drang nach Umlaufmitteln im Innern scheine in Amerika unvermindert, und obwohl die bedrohten Trust-Gesellschaften vor der Suspension bewahrt wären, sei offenbar Bargeld schwer erhältlich.

Von der Berliner Börse. Allerhand Gerüchte über Goldmanöver erhalten günstige Stimmung. Es wird der Gedanke einer Heranziehung russischen Goldes für die Bedürfnisse des internationalen Marktes diskutiert. An der Börse war von einer Atlantreise eines Mitgliedes des Hauses Mendelssohn u. Ko. die Rede. Sonst verlautete, daß der betreffende Herr nach Petersburg gereist sei. Es lagen die meisten russischen Werte fester, da ein Goldexport als eine moralische Stärkung des russischen Kredits aufgefaßt werden könne. Auch deutsche Fonds waren befestigt und es haben die 3proz. 0,20, die 3 1/2proz. 0,30 Proz. anziehen können. Montanwerte waren gebessert wegen der Fortschritte des Stabeisenverbandes. Amerikaner waren schwankend, Canada bewegten sich zwischen 142,30 bis 143 bis 142,75. Kaiserhof-Aktien waren 1 Proz. höher wie gestern, etwa 82. Admiralsgartenbad-Stammaktien schwankten zwischen 45 bis 50. Gestern notierten sie 56. Der Devisenbedarf hat nachgelassen, es besteht stärkeres Angebot. Tägliches Geld bedang an der Börse auch bei der Seehandlung 6 Proz.

Lübecker Hochofenwerk und die Händlervereinigungen. Über den wiederholt erwähnten Vertrag erfährt nun ein Korrespondent der „K. Z.“, daß die Verwaltung des Lübecker Hochofenwerks den Verkauf ihrer Roheisenerzeugung den Firmen Glöckner u. Ko. in Duisburg und Zimmermann in Werdau auf die Dauer von 5 Jahren übertragen hat. Die Roheisenerzeugung wird mit rund 120 000 Tonnen jährlich angenommen. Davon stehen 70 Proz. der Firma Glöckner u. Ko. und 30 Proz. der Firma Zimmermann zu. Als Vergütung für ihre Tätigkeit erhalten die Händlerfirmen 3 Proz. des für die Tonne erzielten Preises, doch sind für einzelne Eisensorten andere Sätze festgelegt.

Zellstofffabrik Waldhof. Zu der schon erwähnten Vereinigung der Zellstofffabrik Tilsit mit der Zellstofffabrik Wald-

hof ist zu bemerken, daß die Zellstofffabrik Tilsit 1899 aus der Zellstofffabrik Tilsit, G. m. b. H., hervorgegangen ist. Das ursprünglich 1 100 000 M. betragende Kapital wurde im Oktober 1905 um 1 120 000 M. im September 1906 um 700 000 M. erhöht. Zur Erweiterung der Fabrikanlagen und Abstoßung von Bankschulden wurden im März 1907 2 Mill. M. 5proz. zu 15 Proz. rückzahlbare Vorzugsaktien ausgegeben, die an eine Gruppe, bestehend aus der Dresdener Bank usw., zum Nennwert begeben wurden. 1905 wurden 15 1/2, 1906 20 Proz. Dividende verteilt. Für 1907 sind wieder 20 Proz. in Aussicht genommen. Das Grundkapital der Zellstoff-Fabrik Waldhof beträgt bekanntlich 15 Millionen Mark. Von 1894 bis 1905 betrug die Dividende je 15 Proz., 1905 und 1906 20 Proz. bzw. 25 Proz. Die Aktien sind in Berlin, Frankfurt und Mannheim notiert.

Getreideaufuhrverbot in Rußland. Der Finanzminister Kokoszew demütiert im „B. T.“ ausdrücklich, daß ein derartiges Verbot geplant sei. Es wäre unsinnig und unpraktisch. Rußlands Export stimme mit dem Ernteertrag überein, jede Ausfuhrbeschränkung sei eine Schädigung.

Serbische Malversationen. Wie der „F. Z.“ aus Belgrad telegraphiert wird, ist man in dem staatlichen Hypothekeninstitut Uprava Fondava gewissen Malversationen auf die Spur gekommen. Entwendet wurden 200 Stück Blankette der 500-Frk.-Obligationen, die man falsifiziert in einem Pariser Geldinstitut zu versetzen suchte. Von dortseits gewarnt, leitete die Direktion eine Untersuchung ein. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Zur industriellen Lage. Wegen der Gründung eines Stabeisenverbandes in Oberschlesien wird gemeldet, daß die Vereinigte Königs- und Laurahütte diesem Verbands beizutreten gedenke, daß dagegen die zum Oberschlesischen Stahlwerksverband gehörigen Werke in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten. — Die Duisburger Kupferhütte errichtet einen neuen, und zwar den sechsten Hochofen. — Bei der Maschinenfabrik Grevenbroich sind mehrere größere Auslandsaufträge eingegangen, so daß sie über den Winter lohnend und stark beschäftigt ist.

Kleine Finanzchronik. Die Aktien-Brauerei Augsburg, vorm. J. M. Vogtherr, wird wieder eine Dividende von 8 Proz. auf die Vorzugsaktien und 2 Proz. auf die Stammaktien verteilen. — Im Konkurs über das Vermögen der Karlsruher Eisen- und Metallgießerei, G. m. b. H., in Karlsruhe, soll die Schuldverteilung erfolgen. Verfügbar sind 6292 M.; zu berücksichtigende Forderungen ohne Vorrecht in Höhe von 65 702 M. — Herr Fischel vom Bankhaus Mendelssohn u. Ko. in Berlin ist wieder nach Petersburg gereist, was jedenfalls zu Gerüchten über neue Anleihen Rußlands Veranlassung bieten wird. Es heißt, er hole Informationen über den dortigen Geld- und Goldmarkt. — Die Dividende der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft in Berlin wird auf nicht unter vorjährige 7 1/2 Proz. geschätzt.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a/M.

Mittwoch, den 13. November 1907.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	1725	1775	Helene, Amalie	16400	17200
Augusta Victoria	17050	17150	Hermann I.—III.	5500	2550
Blankenburg	—	—	König Ludwig	28500	23600
Constantin der Gr.	34000	37000	Königin Elisabeth	19800	21000
Deutschl. b. Haßlgh.	5050	—	Lothringen	29000	24400
Dortfeld	14000	14600	Mont-Cenis	17000	17400
Eintracht Tiefbau	4950	5200	Oespel	1675	1725
Ewald	51000	54 00	Schurb. Charlottb.	1550	1575
Fr. Vogel u. Unverh.	3900	3375	Trappe	3050	3325
Graf Schwerin	8700	9100	Tremonia	3150	3250
Heinrich	4850	5050	Trier	5375	5425
			Victor	—	17800

Braunkohle.

Brühl	—	9 00	Roddergrube	1800	1850
Donatus	—	11350	Schallmauer	29000	30600

Kell.

Alexandershall	—	—	Heldringen	520	535
Beienrode	5225	5450	Hohenfels	—	7800
Burbach	10350	10250	Hohenzollern	8125	8225
Carlsfund	6900	7075	Johanneshall	—	3250
Deudemona	—	5300	Kaiseroda	—	7450
Deutshl. Justenbg.	2815	2975	Neustadt	—	14500
Glückauf Sondersh.	—	—	Rothenb. Hedwgb.	1575	1650
Großh. v. Sachsen	6400	6550	Wilhelmshall	10900	118 00
Günthershall	4075	4125	Wintershall	108 00	11400

Erz.

Apfelbaumerzug	1775	1825	Henriette	1600	1650
Bautenberg	—	1850	Kl. Serweide	—	500
Fernie	—	4000	Victoria b. Liffeld	1050	1100
			Wildberg	100	150

Geschäftliches.

Knorr's
Suppenwürstchen
à 10 Pf.

enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Würstchen gibt 3 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Unserer heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW. 48**, bei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten sowie die Beilage „Der Roman“ und 1 Sonderbeilage.

Beitrag: H. Schulte vom Völk.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. B. H. Schulte vom Völk. in Garmisch; für das Fremdenleben: J. B. H. Schulte; für die literarischen, sportlichen und sonstigen Beilagen: G. B. H. Schulte; für die wissenschaftlichen, aus der Umgebung, Berichten und Gerüchten: H. B. H. Schulte; für die Anzeigen und Inserate: H. B. H. Schulte; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. B. H. Schulte'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts 13. Nov. 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
3 1/2	D. R.-Schatz-Anw.	92.10
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92.15
3 1/2	Pr. Schatz-Anweis.	92.10
3 1/2	Preuss. Consols	92.50
3 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	91.70
3 1/2	» Anl. (abg.) s. fl.	92.45
3 1/2	» Anl. v. 1886 abg.	91.70
3 1/2	» » » 1892 u. 94	91.70
3 1/2	» » v. 1900 kb. 05	91.30
3 1/2	» A. 1902 uk. b. 1910	91.30
3 1/2	» » » 1904 » 1912	91.30
3 1/2	» » » v. 1896	91.30
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.10
3 1/2	» E.-B.-Ank. b. 05.	92.00
3 1/2	» E.-B. u. A. A.	91.10
3 1/2	» E.-B.-Anleihe	90.70
3 1/2	Braunschw. Anl. Thlr.	92.20
3 1/2	Brem. St.-A. v. 1888	92.20
3 1/2	» » » 1892	92.20
3 1/2	» v. 1899 uk. b. 1909	87.50
3 1/2	» v. 1896	80.00
3 1/2	» v. 1902 uk. b. 1912	83.30
3 1/2	Elssass-Lothr. Rente	90.60
3 1/2	Hamb. St.-A. 1900 u. 09	—
3 1/2	» St.-Rente	—
3 1/2	» St.-A. amrt. 1887	—
3 1/2	» » v. 1891	93.40
3 1/2	» » » 1893	93.00
3 1/2	» » » 1899	—
3 1/2	» » » 1904	91.00
3 1/2	» » » 1886	—
3 1/2	» » » 1897	—
3 1/2	» » » 1902	81.50
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—
3 1/2	» » Anl. (v. 99)	99.20
3 1/2	» » » (abg.)	91.30
3 1/2	» » » »	91.60
3 1/2	» » » »	80.70
3 1/2	Meckl.-Schw. C. 90/94	82.60
3 1/2	Sächsische Rente	92.50
3 1/2	Waldeck-Pyrm. abg.	92.50
3 1/2	Würtv. v. 1875-80, abg.	92.50
3 1/2	» » 1881-83	92.50
3 1/2	» » 1885 u. 87	92.50
3 1/2	» » 1888 u. 1889	92.50
3 1/2	» » 1893	92.50
3 1/2	» » 1894	92.50
3 1/2	» » 1895	92.50
3 1/2	» » 1896	92.50
3 1/2	» » 1903	92.50
3 1/2	» » 1890	83.50

Ch. Kemmer,

Donnerstag
Freitag
Samstag

Langgasse 34.

3 Ausverkaufs-Tage in Filz.

Um mit dem Lager vor Beendigung der Saison gänzlich aufzuräumen, wird der grösste Teil zu Schleuderpreisen abgegeben.

Filzhüte für Damen u. Kinder.

Serie 1:		
ungarniert	jedes Stück	50 Pf.
einfach garniert . . .	jedes Stück	75 Pf.

Serie 2:		
ungarniert	jedes Stück	95 Pf.
einfach garniert . . .	jedes Stück	1.50.

Serie 3:		
ungarniert	jedes Stück	1.75.
einfach garniert	jedes Stück	2.95.

Elegant garnierte Damen-Hüte

moderne Form mit reicher Sammt- und Seidenstoff-Garnitur	Stück	4.50.
--	-------	-------

moderne Form mit Sammt- und Seidenstoff, sowie eleg. Fantasie garniert,	Stück	6.75.
---	-------	-------

moderne Form mit Sammt- und Seidenstoff und Blumen garniert,	Stück	8.75.
--	-------	-------

K 93

Ausserordentlich günstiges Angebot.

Wolldecken

Nur soweit
Vorrat.

Bettücher.

Wolldecken, grau, mit Kante	7.50, 5.50, 4.25, 2.95
Wolldecken, neue Musterung m. Jacquard-Bordüre, beste Qualitäten, vornehmste Dessins	11.25, 9.50, 8.75, 7.75
Wolldecken, garant. echte Kamelhaare	23.50, 19.50, 16.25, 13.50
Kamelhaardecken, haare	24.00, 18.75, 15.50, 10.50
Steppdecken, Satin mit Normalfutter	7.25, 5.50, 4.50
Steppdecken, gleichseitig, Seidensatin, mit Halbwoollfüllung	19.50, 15.50, 12.50, 9.50
Reisedecken in neuen Ausführungen	15.50, 11.25, 7.50, 5.50

Bettücher, weiss, kleine	95 Pl., 85 Pl., 58 Pl., 39 Pl.
Bettücher, weiss, grosse	2.75, 2.40, 1.80, 1.40
Bettücher, bunt gestreift	2.20, 1.90, 1.50, 95 Pl.
Schlafdecken, weiss, Biber, m. Kante, schwere Qualitäten,	3.95, 3.75, 3.45
Schlafdecken, bunt, neueste Jacq.-Dessins	5.25, 4.35, 3.10, 2.25
Kamelhaardecken, imit.	3.35, 3.10
Bettdecken, weiss, Waffelpique	3.75, 3.10, 2.65, 1.95

Besonders vorteilhaft:

1 Posten Jacquard-Schlafdecken in schwerer wollähnlicher Qualität und neuesten Mustern	jetzt Stück	4.75
1 Posten wollene Jacquard-Schlafdecken vorzüglicher Qualität und in modernen Dessins	jetzt Stück	7.50
1 Posten imit. Perser Teppiche, za. 180/200 zm, zweiseitig, in neuen Mustern	jetzt Stück	6.25
1 Posten Bettvorlagen, Ia Tapestry, za. 50/100 zm, in schöner Musterauswahl	jetzt Stück	2.50

Grosse Posten Linoleum in allen Breiten äusserst billig.

Tischdecken — Diwandecken — Fenstermäntel — Felle.

Schuhwaren:

Damen-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle	1.95, 1.45, 1.05
Damen-Filz-Hausschuhe mit Absatz und Ballenleder	3.75, 1.95
Damen-Leder-Hausschuhe m. Absatzfleck	3.95, 3.25, 2.95

Filz-Schnallenstiefel m. Filz- u. Ledersohle, Kinder Mädchen Damen Herren	1.55 1.95 2.25 2.75
Kamelhaar-Hausschuhe Damen	2.95, Herren 3.25
Imit. Chevreaux-Schnallen-Stiefel mit Wollfutter Damen	6.50, Herren 7.75

Herren-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle	2.45, 1.25
Herren-Kamelhaar-Schnallen-Stiefel, sehr bequem	5.25
Boxkalf-Knaben- u. Mädchen-Stiefel, breite Form, extra stark, 21/24 25/26 27/30 31/35 36/39	3.95 4.75 5.75 6.25 8.75

K 24



Tanzschuhe.

Gummischuhe.

Warenhaus Julius Bormass.

Wegen Umzug

Grosser Ausverkauf

in

Orient-Teppichen.



L. D. Ben Soliman,



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

28 Wilhelmstrasse 28.

Telephon 903.

Günstigste Gelegenheit
echte Orient-Teppiche
in allen Arten und Grössen
zu billigsten Preisen zu erwerben.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 (Hamburg). (Kaufmännischer Verein.)

Morgen Freitag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Kaisersaal“, Dohlemerstrasse 15, ein

Rezitations- u. Unterhaltungs-Abend,

veranstaltet von Herrn Franz Aufschläger,
unter gütiger Mitwirkung der Herren Friedr. Degener (Mitglied des Hoftheaters), Franz Diekmann (Cello), M. Lennard (Klavier), statt, wozu wir unsere Mitglieder und werten Gäste ganz ergebenst einladen.

Ausverkauf

wegen Abreise nach den Pyrenäen:
Grosser Posten halbfertiger gestickter Blusen
in Wolle, Seide und Batist,
Spitzen-Echarpes in crème und schwarz,
Pyrenäische Wollwaren.

Bertrand Bon, des Pyrénées,
Alte Kolonnade 20-21.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage
nach Dr. Johannsen.

Schmerzlos.

Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Winter-Kartoffeln!

Thüringer Gierkartoffeln u. Magnumbonum, Badische Magnumbonum, gelbe englische, Industrie und Waudkartoffeln.
BN. Zwiebeln 10 Pf. 50 Pf.

F. Müller, Nerostrasse 35/37. Telephon 2730.

Orthopäd. Geradehalter

bewährter eigener Konstruktion,

für Kinder u. Erwachsene,

ärztlich bestens empfohlen u. verordnet für alle Verkrümmungen des Rückgrates, hohe Schultern, schiefe Haltung, hervortretende Schulterblätter etc. etc. in sorgfältiger, sachverständiger Anfertigung nach Maß u. Anprobe, stellbar und von vorzüglicher Wirkung. Die Herren Ärzte, Berufsgenossenschaften, Krankenhäuser, Unfallversicherungen etc. seien hierauf noch besonders aufmerksam gemacht. K 180

Taunusstr. 2. P. A. Stoss
Telephon 227.

Nachfolger:
Inh. Max Heifferich,
Spezial-Etablissement
für die Anfertigung von
orthopädischen Apparaten u.
Maschinen aller Art.



Warnung.
Jeder, der künstliche Zähne trägt, halte sich zur eigenen Sicherheit **Hyposulphat** (u. gel. Saub. 5166). Die künstl. Zähne fügen bequemer, fallen beim Sprechen u. Singen nicht herab und das Schlimmste, nämlich das Verschlucken der Zähne, wird verhütet.
P. Büchse 50 Pf., u. ausm. 60 Pf. i. Kart. i. d. Verkaufsstellen: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 41. Droq. Moebius, Launusstr. 25. Droq. Sanitas, Mauritiusstr. 3. Droq. Fortschl. Rheinstr. 55. Droq. Otto Siebert, Marktstr. 9. Adler-Droq., Diswardring 1. F 96

Unübertroffene Gewinn-Aussichten:
Ziehung 15. November cr.
Jedes 5. Los muss gewinnen

Düsseldorfer 50 Pf. Lotterie 50 Pf.
120.000 Gewinne Wert Mark

90000
Erster Hauptgewinn Wert

10000 M.
Zweiter Hauptgewinn Wert

10000 M.
Dritter Hauptgewinn Wert

5000 M. etc.
Los 50 Pf. 11 Lose 5 M. Porto und Liste 50 Pf. empfiehlt und versendet

Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, Düsseldorf.

Hochzeit

ist es jetzt, Blumenwiebeln (im Preise von 3-25 Pf., Kiefern-Quacinthe) in Gläser oder Erde zu pflanzen. 1353

J. G. Mollath,
Samenhandlung,

Marktstrasse 12, gegenüber Kaiserlicher.

5000 Uhren gratis!



gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 40 Pf. in Briefmarken für Porto u. Steuern an

„Casa Delta“ in Mailand Casella 483

Briefe nach Italien kosten 20 Pf. (E. B. 1822) F 164

Viktoria-Schnellnähmaschinen sind d. begehrt. Masch. d. Gegenwart u. nur zu bez. durch den allein. Vertreter B5314 Fr. Mayer, Sellmündstrasse 56.

Mittelmeer-Seereisen

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.
Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Egypten, sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.
Vertreter für Passagen in Wiesbaden: F 188
L. Rettenmayer, Nikolasstrasse 3.

Kohlen, Koks, Brifetts, Holz

in Ia Qualität

liefert zu billigsten Preisen

Kohlen-Konsum Anton Jamin,

Telephon 3542.

Sarkstrasse 9.

Walhalla-Haupt-Restaurant.

Inh.: Gebrüder Scharhag.

Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. November 1907:

2 grosse Münchener Bier-Abende,

verbunden mit Schlachtfest.

Grosses Doppel-Konzert.

Salon-Orchester.

Eintritt frei.

Kapelle der 27er.

Bad Brückenau

Kgl. Bayerisches Mineralbad

ist Blasen- u. Nierenkranken

zum Besuch dringend zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur das

Wernarzer Wasser

aus dem Kgl. Mineralbrunnen
zu Bad Brückenau.

Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei Harnsäure-Diathese, Gicht, Mieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Auflösung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten mehrmals bekannt.

Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Hauptniederlage in Wiesbaden bei Herrn F. Wirth, Taunusstr. F 150



Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lebende Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Sagensführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Tüchtige Arbeiterin
für Tüchler längere Zeit zur Aus-
hilfe gef. Koberstraße 14, 1 r.

Gaushälterin.
Eine ältere unabhängige Frau oder
Mädchen, welches gut bürgerl. kochen
kann und Hausarbeit mit Verzicht,
zu einem einzelnen Herrn gesucht.
Offerten mit Lebenslauf oder Zeug-
nissen und Gehaltsansprüchen unter
O. 756 an den Tagbl.-Verlag.

Suche f. b. Köchinnen, Gaum.
f. S. H. Frau Elise Lang, Stellen-
vermittlerin, Moritzstr. 52, B. 2.2363

Kaffeebäckerin
gesucht. Hotel Imperial.

Tücht. faub. Hausmädchen gef.
guter Lohn. Bienenring 4, 1 rechts.

Einfaches sauberes Hausmädchen
gesucht Friedrichstraße 11, A. Ulrich.

Mädchen
gesucht Seerobenstraße 2, Parterre.

Gaushälterin
tüchtig, sauber, m. g. Jan., p. 1. Des.
geht. Meld. 11-1 u. 4-8. Guter
Lohn. Bienenring 4, 1 rechts.

Tüchtiges Mädchen
welches etw. kochen l. sofort gef. Cif.
Kanal, Bismarckring 11, 1. Et. r.

Anfängl. fleißiges Mädchen gef.
Näh. Moritzstraße 66, 2.

Br. Mädchen für sof. gesucht
Philippbergstraße 23, Part.

Ein tüchtiges Mädchen
für Küche- und Hausarbeit gegen
hohen Lohn gef. Albrechtstraße 31, 1.

Sauberes Mädchen
w. gut bürgerl. kochen l., findet angen.
Stell. Bismarckring 11.

Tücht. einf. Mädchen sof. gesucht
Bismarckring 11, 1. Et. r.

Anf. sofort
tüchtiges chinesisches Mädchen gesucht.
Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Rebberstr. 4, 1. Et. r.

Alleinmädchen, Gaushälterin
gesucht Koberstraße 14, 1 r.

Lebendes beiseiteschickendes Mädchen
welches kochen kann, von einzelner
Dame gesucht. Am liebsten v. außer-
halb. Zu melden am 2 und 4 Uhr
nachmittags Platterstraße 75.

Wegen Verheiratung
meines jeb. Mädchens suche ich zum
15. Nov. ob. 1. Des. ein tücht. m. gut.
kochen. versich. Alleinmädchen. w. gut
bürgerl. kocht. Näh. Bismarckstr. 3, 1.

Gesucht für sofort
ein braves reines Mädchen für
Haus- und Küchenarbeit für tags-
über. Kapellenstraße 48.

Sauberes fleißiges Mädchen
zu zwei Leuten gesucht Luxemburg-
platz 4, 3 links.

Mädchen für einzelne Dame
gesucht Seerobenstraße 2, 2 rechts.

Am. w. Mädchen für H. Gaush.
gesucht Koberstraße 25, Part.

Einfaches Mädchen gesucht
Blücherstraße 23, 1. Reumann.

Suche zum 15. oder später
ein gewandtes Zimmermädchen, das
serv. l. Meld. Benj. Villa v. d. Höhe,
Sonnenbergstraße 26.

Ein ordentliches Mädchen gef.
Scharnhorststraße 12, Butterf. B3935

Junges ebl. Mädchen gesucht
Hochstraße 16, Baderel.

Eine tüchtige Waschküchle
gesucht Koberstraße 23, 5th. 1.

Tüchtiges Waschküchle gef.
Sebanstraße 10, 1. Et. r. B5909

Monatstille.
Stundenw. ob. d. ganzen Tag, find.
rl. Mädchen. Philippbergstr. 12, 1 r.

Einfaches Mädchen.
jung u. kräftig, tagsüber für Haus-
arbeit sof. gef. Rheinstr. 20, Part.

Zum 1. Dezember
ein bess. jg. Mädchen f. ein. Stunden
des Tages zur Hilfe in feinem Haus-
halt in der Nähe des Bahnhofs gef.
Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. No.

Ordentl. Frau 2 Stb. gef.
für Dienstl., Bonn., Samst., vorm.
Seerobenstraße 3, 3 links. B5916

Reinl. Stundenmädchen. a. Fr. sof.
gesucht Rheinstraße 94, 3. B5954

Für einige Tagstunden
zur Aushilfe im Haushalt eine Frau
gesucht Alte Kolonnenstr. 35.

Ordentl. Aufmädchen gesucht.
L. Geh. Weberstraße 18.

Aufmädchen sofort gesucht.
Lina Seife, Rodos, Kranzplatz 5/6.

Aufmädchen für nachmittags
gesucht Schubstraße, Kirchstraße 9.

Junges Mädchen
aus guter Familie für leichte Arbeit
gesucht. Gebr. Bollweber.

Alleinlebende ältere Person
erhält Wohnung, Heizung und Licht
gegen täglich 1 Stunde Hausarbeit,
am liebsten Seidenarbeiterin. Zu m. v.
10 m. Blücherstr. 42, 1. E. Gneis.-Str.

Männliche Personen.

Einem pensionierten Beamten
bietet sich Gelegenheits- u. e. dauernd.
lohnenden Beschäftigung. Angebote
unter O. 757 an den Tagbl.-Verlag.

Kolporteur
gesucht Altmühlstraße 8.

Tüchtige Damenschneider v. sof.
gesucht Bahnhofsstraße 9, 2.

Tücht. Damenschneider gesucht.
Dort, Bismarckring 31, 2. B5950

Tücht. Uniformschneider
sucht Frank. Bismarckstr. 13.

Schneider gesucht
Blücherstraße 4, Seel. B5870

Tücht. Schneider a. Werkst. gef.
Zeit, Erdbeerstraße 5. B5949

Schuhmacher gef., w. etw. mitm. l.
Mühlstraße 17, Dinterhaus.

Suche sofort Lehrling
mit g. Schulbild. f. kaufm. Bureau.
Off. u. v. E. 133 postl. Bism.-Ring.

Jüngerer Hausbursche
sof. gef. Barberei Bismarckstr. 17.

Gewandter Hausdiener
gef. Konditorei Kirchstraße 62.

Reiter Junge gesucht.
Babbaus Palast-Hotel.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Lebiger Prospektentfischer
gesucht Bismarckstraße 18, 5th.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Erste Verkäuferin.
Branchenkennnt. in Papier, Küchenger.
u. Luxuswaren. f. v. sof. Stell. im
Verkauf od. für die Kasse. Offerten
unt. O. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen.
w. gut nähen und bügeln kann, sucht
Stelle als angehende Jungfer oder
Stübe. Näh. Bismarckstr. 23, Part.

Ein junges Mädchen
(Württembergerin), das Liebe zu
Kindern hat und eine Haushaltungs-
schule besucht, sucht bald Stell. als
Stübe o. Kinderfräul. Näh. bei Lehrer
B. Lauer, Gneisenaustr. 24, 3. B5853

Mädchen, Jungfer, Kinderfräulein
suchen Stellen. Koberstraße 31, 2. 9611

**Empf. pers. b. Köchinnen, Kimm-
u. Altmühl.** Fr. Elise Lang, Stellen-
vermittlerin, Moritzstr. 52, 2. 2363.

Israelitisches Mädchen
sucht Stelle als Haushälterin in
besseren Haushalt. Offerten unter
O. 757 an den Tagbl.-Verlag.

L. Gaushälterin, m. g. Jan. u. Empf.
f. Stelle. Frau Magda Gienbovitz,
Stellenbureau, Bismarckstr. 13, 2.

Ein tüchtiges Waschküchle
empf. h. Sebanstr. 11, 5. B. B5844

Empf. h. g. Frau sucht Kunden
(Näh. u. Putz.). Sebanstr. 7, 3. r.

N. Mädchen, 15 J., f. Beschäftig.
in bess. Haushalt von 10-3. Offerten
unter O. 756 an den Tagbl.-Verlag.

Junge saubere unabh. Frau
sucht Beschäftigung, ganze oder halbe
Tage, am liebsten in Hotel. Näheres
Albrechtstraße 14, 2.

Anfängl. Mädchen sucht Stell.
in einem bürgerl. Hause. Zu erfragen
Steingasse 6, 3. Et. rechts.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Braues Mädchen sucht Stelle
zu 2-3 Pers. Näh. Steingasse 34, 2 l.

Tüchtiges junges Mädchen.
bis jetzt in Monatsstelle gew., sucht
Stelle. Frau Magda Gienbovitz,
Stellenbureau, Bismarckstr. 13.

Bess. Mädchen sucht Beschäftigung.
tagsüber im Näh., ev. a. zu Kindern,
spricht französisch. Näh. im Tagbl.-
Verlag. B5948 Rg

Durhaus verl. Bügl. f. Beschäft.
Dobbeimerstraße 84, 5th. 2. B5910

Frau, welche nähen kann,
sucht Stelle für mittags zu Kindern,
nimmt auch ein Kind in Pflege. Off.
u. E. R. 40 postl. Schützenhofstraße.

Mädchen f. Arbeit i. Haushalt.
a. B. u. Putz. Ketteldr. 8, R. 2 l.

Frau sucht Waschküchle u. Putzgef.
n. b. Herrich. Seidenstr. 6, 5. 1 l.

Suche noch Waschküchle u. Putzgef.
Karlstraße 40, 3.

Mädchen sucht Waschküchle u. Putzgef.
Karlstraße 31, 5th. R. r. B5953

Mädchen sucht Monatsstelle.
Karlstraße 38, 5.

17jähr. Mädchen f. tagel. l. B.
Karlstraße 49, Vorderhaus Dach.

Anständige Witwe
sucht Monatsstelle. Feldstr. 9, 5th. R.

Na. Mädchen sucht Monatsstelle.
Karlstraße 20, Laden.

Fr. f. Beschäft. (Waschküchle u. Putz).
Karlstraße 9, 3. Abel.

Kinderl. Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Karlstraße 9, 3. Abel.

Getragene Herren-Heberzieher
u. Anzüge, gut erb., zu verk., getrag.
Damenkleider billig zu verlaufen.
J. Schmitt, Hebergasse 15, 1.

Bewiesen. Frau sucht Beschäft.
bes. von Wäsche, Reichthum u.
berkfl. in u. a. dem Hause. Näh.
Amundstraße 40, Part. links.

Weiß- und Puntfiederin
empfiehlt sich. Nichtstraße 6, 2 links.
Schmuckfedern werden gefraust,
die dieselben vom Out zu nehmen.
Ertramstraße 8, 3. Etage links.

Wäsche
im Bügeln wird angenommen Doh-
merstraße 111, hinterer Etb. 1 St.
Färbes f. Waschen u. Büg. w. gut
pünktl. bef. Todten im Freien.
Nicolai, Dobheim, Adheinegr. 17.
erf. Büglerin sucht noch Kunden.
Nichtstraße 11, 2. Etage.

Masseur, ärztlich geprüft,
empfiehlt sich in Massage u. Kranken-
lege. Ertramstraße 20, Part. lts.
Kritische empfiehlt sich.
Heisenaustr. 12, Kritzeurgsch. B5011

Kritische
empf. sich. Saalgasse 24/26, 3 L.

Phrenologin
lehrt Schulaasse 4, Sinterhaus 2.

Verschiedenes

Wer hilft mir
Zigarren - Geschäft gründen?
f. u. N. 127 an den Tagbl.-Verlag.
lle, Bismarckring 29. B 5031

Wer diskontiert
regelmäßig monatl. für ca. 500 Mk.
Kundenwechsel gegen gute Prob.?
f. u. N. 757 an den Tagbl.-Verl.

Abonnement C, Parkett,
Salzlicht Seite, ein Platz für drei
Monate zu kaufen gesucht. Off.
hier N. 757 an den Tagbl.-Verlag.

Hübel zu verl. od. zu verkaufen
Amundstraße 2, 3 links. B 5056

Dame, Witwe,
möchte sich große Wohn. teilen mit f.
Herrn, sehr. könnte halbe od. a.
tion haben. Wohn. f. gleich oder
äter gemietet w. Off. mit gen.
ang. u. N. 757 an d. Tagbl.-Verlag.

Gesib. lebenslustige Dame
gleich Anstalt f. Spazierg. u. Konz.
f. u. N. 757 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngeres Fräulein,
der fremd, wünscht die Bekanntschaft
eines gutsituierten Herrn, wo Heirat
des. u. S. 757 an den Tagbl.-Verlag.

Französini empfiehlt sich für
Massagen, 11-5.
oldagasse 21, 1, a. d. Langgasse.

Russ. wie jede Massage
andere
er nach einige Zeit von energ. Dame
sach. Bleichstr. 12, 3. Et., 11-1 u. 3-6.

Massage,
international,
von junger Dame,
Schulgaasse 9, 2.

Junge Holländerin
empfiehlt sich in allen Massagen.
Bleichstraße 19, Parierre.

Phrenologin
und Arithmomanin.
(Griechische Zahlendeutnung.)
für Damen. Sprecht ab.
Morgens 10 bis abends 9 Uhr.
Selenenstraße 12, 1.

Verschiedenes

Geld ohne Fäden schnellstens
gibt Selbstgeher.
ersten. Berlin 31, Battler 1. F 164

Wo bietet sich für einen jungen
Mann Gelegenheit,
s Hockspänig-Jahren in Herrschafts-
gen zu erkernen? Offerten unter
A. 754 an den Tagbl.-Verlag.

Frauenleiden bek. sch. und
diest. erf. Heb.
werten unter A. 631 an den
Tagblatt-Verlag.

Damen besseren Standes wenden
in allen diest. Frauenangelegenheiten
gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten
A. 495 an den Tagbl.-Verlag.

Damen, welche einige Zeit zurück-
gehen leben wollen, finden rich. Auf-
nahme und volle Pension, stille welde-
lage. Strengste Verschwiegenheit. Off.
N. 76 postl. Johannisberg, Rheina-
Besteher kinderloses Ehepaar be-
sichtigt ein (Pro. 361) F 55

Kind
adoptieren. Diskinguierte Dame,
welche f. zurückzuziehen wünscht,
un daseibst geg. angenehme Pension
genommen Aufenthalt können. A. Den
schöner Gegend des Erzgeb. Off. u.
A. 341 an D. Frenz, Mainz.

Geiraten jeden Standes
ermittelt Frau Wehner, Römer-
stra 20. Mehr. sehr vrn. D. w. Geir.
German gentleman, 27 years old,
seeks acquaintance with ac wealthy lady
for marriage. Apply to M. 754
Tagblatt-Verlag.

Fein gebildete Dame,
ange Witwe mit 1 Töchl. vornehme
scheine. liebenswürdig, musik., sehr
acht. Hausfr. mit schöner Aussteuer
ll. Vermög., w. die Bef. eines vor-
nehmen alt. Herrn zu machen, der
un heit. triebll. Familienleben er-
wünscht, mit 1-2 Kind., denen ich
beholfene Mutter sein kann, nicht

Geschäfts-Auflösung.

Das von mir im April d. J. unter der Firma **Jacob Zingel Wwe.** übernommene**Bronze-, Luxus- u. Lederwarengeschäft**bin ich gezwungen, wieder aufzugeben, da ich meine Rechnung nicht dabei finde. — Ich unterstelle deshalb das reichhaltige Warenlager **von heute bis einschl. 20. Dezember cr.****einem kurzen reellen Ausverkauf.**Um möglichst rasch zu räumen, verkaufe ich **sämtliche Bronzen- und Luxuswaren****zu Einkaufspreisen**und lege jedem Kunden auf Wunsch **die Originalfaktura des Fabrikanten** des betr. Stückes vor.Auf die **Lederwaren**, von denen ich, wie bekannt, nur erstklassige **Wiener und Offenbacher Fabrikate** führte, gewähre ich**30 Prozent Rabatt.**Am 21. und 23. Dezember cr. **Versteigerung** der bis dahin nicht verkauften Waren.

1528

Fernruf 3362.

Jul. Barié,Inh. der Firma **Jacob Zingel Wwe.**,
Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse.**Große
Möbiliar-Versteigerung.**Heute Donnerstag, den 14. November cr., vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags folgende sehr gut erhaltene Mobilien, als:

1 sehr gutes schwarzes Pianino (Steinway), 2 Kuch.-Spiegelschränke, 1- und 2-tür. polierte und lackierte Kleiderschränke, 4 sehr gute vollerte Betten mit Haarmatratzen, 2 Gefindefbetten, 2 Kuch.-Büfets, 1 Eichen-Büfett mit Ausziehtisch, Diwan, 6 Stühle u. Stühle, 2 Kuch.-Sekretäre, 1 Gefindefschrank mit Spiegelschreibe, 1 großer Bücherdruck, Tisch, u. andere Kommoden, Konsolen, Galerieschränke, großer Eichen-Tisch, 1 dito Stegtisch, 6 Eichen- und 6 Kuch.-Speisegem.-Stühle, 1 Garnitur, Sofa und 6 Sessel, 1 dito Sofa und 2 Sessel, 1 Klavierstuhl, 1 grüne Plüschgarnitur, Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Chaiselongue, einzelne Sofas, Sessel, 2 sehr schöne Perser Teppiche, grüne Plüsch-Vortiere, Stores, Anoleum, Läufer, 1 Kinder-Badewanne, 1 amerikan. Dauerbrandofen (fast neu), 1 Wascheisen, 1 Kaffeevollautomat, 1-tür. Eisfach, sehr schöne Delgemälde, Spiegel, Bilder, 2 Regulatoren, eine fast neue Küchen-Einrichtung, 1 sehr gut erhaltener Kassetenschrank, zwei 3-flamm. Luster, 1 Kumpel, verschiedene Frauen- und Kinderkleider, Kleider- und Kochgeschirr und vieles mehr

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung in meinem Versteigerungsbüro

2 Bleichstraße 2, dahier.**Adam Bender, Auktionator und Taxator,**

Geschäftsfokal: Bleichstraße 2. — Telefon 1847.

Möbiliar-Versteigerung.Morgen Freitag, den 15. November, vormittags 9^{1/2} Uhr, beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsbüro**25 Schwalbacherstraße 25**nachhergezeichnete gebrauchte, sehr gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:
Eleg. Kuch.-Spiegelschrank (innen Eichen), Kuch.-Bücherdruck, Bibliotheksschrank mit Weiberalassung, 1- u. 2-tür. Kleiderschränke, Kuch.-Büfett, 2 sehr schöne Chaiselongues, Ottomane, Kameltischchen-Diwan, einzelne Sofas, Sessel, 5 vollst. Betten, 2 einzelne gut erhaltene Rohrdarmatratzen, Weibers u. andere Spiegel, eleganter Kuch.-Büfett, sehr gute Singer-Nähmaschine, Diplomatenscheibisch, eleg. Luster für Gas u. Elektrisch, Bauernstühle, sehr schöne Delgemälde, gr. Delgemälde (darstellend Schlosspark in Schwerin), holzgeschnitzte Standuhr, wertvolle Geige, Ausziehtisch, Tisch, Stühle, Teppiche, Vortiere, Vorhänge, Weste, Einmachständer, Laden-Megal mit 36 Schubladen, 3 Delbehälter, Kartoffelständer, Ladentische mit Pult, 2 offene Ladenregale, Erkerabschluß mit Spiegelschreibe, Firmenschilder,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Bestätigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

Geschäftsfokal: Schwalbacherstraße 25.

NB. Gegenstände zum Mitversteigern werden abgeholt. 9616

Lorenz Becker,Körnerstrasse 9.  60 Kaiser-Friedr.-Ring 60,
Telephon 935. nächst d. Landeshaus.

Jeden Freitag frische Angel-Schellfische,

Kabeljau, Hechte, Rotzungen etc.

Alle Kolonialwaren, Delikatessen, Fleischwaren,

Käse, Weine, Liköre, Kognak.

Lorenz Becker, Kaiser-Friedr.-Ring 60, nächst d. Landeshaus.

Telephon 935. 1479

Großes Schlachtfest!

Restaurant „Deutscher Keller“ und

im „Wintergarten“ (Rhein-Hotel) am

Donnerstag, den 14. November.

Ergebenst ladet ein **W. Wüst.**

Morgens von 10 Uhr an:

Der Tageszeit entsprechende Platten.

Abends von 8 Uhr an: 1539

Konzert

der Kapelle des 27. Feld-Art.-Regiments.

**Briefpapier**, lose u. in Kartons, in groß. Ausw. u. zu bill. Preisen.
Carl Michel, Querstraße 1,
Ecke Nerostraße, nächst d. Kochbrunnen.
Telephon 3793.

Straußfedern-Manufaktur

*** Blanck, ***

Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Fortwährender Eingang

Pariser Neuheiten.Straußfedern — Fantasiefedern.
Reiner, Vögel, Flügel,
Blumen, Fäzlinge etc. etc.
Boas und Stolas.Beste und billigste Bezugsquelle.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Straußfedern-Manufaktur

*** Blanck, ***

Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Allerfeinster „Schlenderhonig“garant. rein, netto 9 Pfd. franko
Nachnahme 9.75 Mk.
Groß-Zustuferei Rothehof bei Lübeck,
v. Borries.

Pol. u. lack. Holz u. Polster-

möbel.

G. Ausstattungen.

Spez. Betten.

Bekannt f. n. beste Erzeugnisse.
A. Leicher Wwe.
Möbelstraße 46. Klein Loden.
Zahlungsverleicherung.**Winter-Kartoffeln,**
Industrie 2.75, Weiße Königin 2.50,
Magnum bonum empfiehlt
Wilhelm Enders,
7 Göttenstraße 7, Loden.

Frühling eingetroffen:

Alle Sorten

**Nürnberger
Lebkuchen**

von

Heinr. Haerberlein.**Carl F. Müller,**

Schokolad.-Haus,

Langgasse 8.

Filialen: Bahnhofstraße 3 und

Wellstrichstraße 12.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1326

Herm. Sticksora, Gr. Burgstr. 3.**Jede kluge Frau**verlangt sofort die Schrift ab. Regel-
od. Periodenstörungen v. Frauenarzt
Professor Dr. Schmitt, Oeg. Einsendg.
von 60 Pf. (a. i. Briefmarken) diskrete
Zusendg. in verschlossenen Kuvert.
Kasbach's Verlag, Weinmünde
(35) Postfach 26.**Alttertümern**wegen Mangel an Raum spottbillig zu
haben bei **Wagner**, Grabenstraße 32.**Gicht**Rheuma, Ischias, Steinleiden, Nieren- und
Blasenkrankungen heilt

Assmannshäuser natürl. Gichtwasser.

An doppelkohlens. Lithion stärkste Therme.

Broschüre frei! Wohlgeschmeckt! Wohlbekömmlich!

Hervorragende Heilerfolge. Glänzende Begutachtung.

Brannen-Verwaltung **Gichtbad**, Assmannshausen am Rhein.Hauptniederlage **A. Klingsohr Wwe.**, Wellritzstraße 8.

in Wiesbaden: Fernspr. Nr. 719.

Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1907:

770.5 Millionen Mark Kapital.

Sicherheitsfonds Ende 1906: 329 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. Weltpolice. Unanfechtbarkeit.

Dividende nach Plan B bis zu 77% der einzelnen Prämie.

Die Germania schließt: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-,

Militärdienst- und Lebensrenten-Versicherungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die

Haupt-Agentur **Otto Horz, Wiesbaden,**

Spiegelgasse 15.

F 527

Vorzügl. Gristenz!Ein ganz neues Fabrikat zum Verkauf an Private für Wiesbaden
zu vergeben. Effektivster Artikel mit großem Gewinn, leicht veräußlich.
Garantie für ein bedeutendes Jahreseinkommen. Zur Uebernahme sind
einige tausend Mark erforderlich. Ausgestellt Donnerstag und Freitag
im Hotel „Prinz Heinrich“, Bärenstraße 5.**Speisehaus Meßberg 17**Mittag- und Abendstisch, warme und
kalte Getränke, Port. von 10 Pfg. ab.
Inh.: von Garner.**Guter Privat-Mittag-****und Abendstisch**

empfehle billig Neugasse 17, 1. Unts.

Vollständige**Schalter-Einrichtung,**aus 3 Schaltern mit Thüre, Teilungs-
wand u. Pulsten bestehend, zu verkaufen
Langgasse 27, Tagblatt-Haus.**Gasth. z. Württemberger Hof.**

Heute Donnerstag:

Meßelsuppe

Jakob Spies,

Michelsberg 3.

Zur Quelle,

Germania-Brauerei, Mainzerlandstr. 5.

Heute Donnerstag:

Meßelsuppe,

wozu höfl. einladet

V. A. Kesselring.

Hotel-Restaurant zum Römer,

Büdingenstraße 8.

Heute Donnerstag:

Meßelsuppe,

wozu freundl. einladet

Jakob Scheuerling.

Frische Büdlinge,28-30 Stück Inhalt 1.40, bei Mehr-
abnahme 1.30 Mk., alle Sorten Hand-
käse in bester Qualität billig, empfiehlt
Schäfers Käse-Großhandlung,

5 Jägermannstraße 3.

Restaurant Poths.

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab:

„Spanjan“

in und außer dem Hause.

L. Schewes.

PFAFF**Nähmaschinen.**

Niederlage bei 1437

Carl Kreidel,

36 Webergasse 36.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 14. November.

Abends 8 Uhr im kleinen Konzertsaal: **Rezitations-Abend.**
Herr **Gustav Falke** aus Hamburg.

Programm. I. Teil: Am Himmelsthor. Gedenktafel. Schweigen. Gebet. Ein Tageslauf. Die feinen Ohren. Die tote Mutter. Schritt der Stunde. Das Herz. Märchen. Fromm. Seliger Eingang. Der törichte Jäger. Die Bodenkammer. Meinem Kinde. Es schneit. Konsequenz. Das Birkenbäumchen. Der Tulpenbaum. Der schlafende Wind. Lockung. Die Sorgen. Nürrische Träume. Pause. — II. Teil: Gestorben. Der schönste Kranz. Mädchenlachen. Das Frühlingsfest. Die Heiratsheide. Hans Haverland. Thies und Ose. Der Rittmeister. Der Trommelgraf. Hans Sporek. Die Sühnlocke. Was haben denn wir Schneider. Pause. — Aus dem V. Gesang der epischen Dichtung „Der gestiefelte Kater“.

Eintrittspreis alle Plätze 2 Mk. Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk. Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten (Inhaber von Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten) gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportale. F244

Städtische Kurverwaltung.



Oefen

aller Systeme,
nur erstklassige Fabrikate,
unter Garantie

empfehlen in allen Preislagen und
Ausstattungen

M. Frorath Nachf.,

Kirchgasse 10. 1342

500

Herbst- und Winter-Herren-

Paletots, Anzüge u. Gaves, fädd. Ware (Gelegenheitsverkauf), moderne Stoffe, tadelloser Sitz, beste Verarbeitung aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt Mk. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrat.

Ansehen gefattet. Grosse große Verkaufsräume.

Daniel Birnzwieg, Schwalbacherstr. 30, 1. Stock (früher Langgasse 5).

E. Knaus & Co.

(Inh. Hermann Kubasch)

Tel. 3579 Langgasse 16 Gegr. 1824

empfehlen zu zivilen Preisen sein

Spezialinstitut für Augengläser optischer und mechan. Instrumente, Operngläser, Barometer etc.

Optische Glaschleiferei. Reparatur- Werkstätte und Justieren opt. Instrumente.

Empfohlen von den Herren Augenärzten.

Ringfreie Kohlen

per Str. von 1.40 Mk. an.

Unionbriketts per Str. 1.10 Mk.

frei in den Keller geliefert

Karl Kirchner, Rheingauerstr. 2. Telefon 479.

Garantiert

Ziehung 16. November

Nur 1 Mk. das Los!

der beliebten

Strassburger Lotterie.

Günstige Gewinnansichten.

Gesamtbetrag i. W.

39 000 M.

1. Hauptgewinn

10 000 M.

2. Hauptgewinn

2500 M.

13 Gewinne zusammen

10 500 M.

1185 Gewinne zusammen

15 700 M.

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste 25 Pf.

versendet das General-Debit

J. Stürmer, i. E. Langgasse 107.

In Wiesbaden:

C. Cassel, Kirchgasse 40

und Marktstrasse 10,

J. Stassen, Kirchgasse 51.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,

sowie prompte Anfertigung.

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,

Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.

Eingang durchs Tor. 1230

Briefmarken bill. b. G. Zehmeyer.

Münchberg. Sappreislifte gratis. F 94

Beintraufe.

Operationslose Behandl. v. Krampf-
adern, Beingeschwüren, Salzfuss u.; a
veraltete, schwere Fälle; meist o. Verursach.

Robert Dressler,

Vertreter der Naturheilkunde.

Kaiser-Friedrich-Ring 4.

10-12 und 4-6. B 5947

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 14. November:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Füsilier-Regiments von

Gersdorff (Kurbess.) Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister E. Gottschalk.

1. Fußparademarsch aus

der Operette „Auf ins

Metropol“ Holländer.

2. Ouvertüre zur Oper

„Fra Diavolo“ Auber.

3. Divertissement aus der

Oper „Lohengrin“ Wagner.

4. Straubinger-Walzer a.

d. Operette „Bruder

Straubinger“ Eysler.

5. Grosse Phantasie aus

der Oper „Der Frei-

schütz“ A. v. d. Voort

6. a) Abendlied, b) Amo-

retten-Ständchen Kockert.

7. Melodien aus der Ope-

rette „Das Jungfer-

stätt“ Gilbert.

8. Björneborgsmarsch aus dem

30-jährigen Kriege.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.

Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber.

2. Einzug der Götter in

Walhall R. Wagner.

3. Aubade u. Aragonaise

a. d. Oper „Der Cid“ J. Massenet.

4. Variationen aus dem

A-dur-Quartett L. v. Beethoven

5. Phantasie a. d. Oper

„Faust“ Ch. Gounod.

6. Zwei Lieder: a) Sonnen-

ausgang, b) Lenze-

Einzug O. Meyer.

Solo-Trompete: Herr

E. Schwegler.

7. Scènes napolitaines,

Suite J. Massenet.

a) La danse, b) La

procession et l'im-

provisateur, c) La fête.

Abends 8 Uhr im kleinen Konzertsaal:

Rezitations-Abend.

Herr **Gustav Falke** aus Hamburg.

Programm.

I. Teil: Am Himmelsthor. Gedenk-

tafel. Schweigen. Gebet. Ein Tages-

lauf. Die feinen Ohren. Die tote

Mutter. Schritt der Stunde. Das

Herz. Märchen. Fromm. Seliger

Eingang. Der törichte Jäger. Die

Bodenkammer. Meinem Kinde. Es

schneit. Konsequenz. Das Birken-

bäumchen. Der Tulpenbaum. Der

schlafende Wind. Lockung. Die Sor-

gen. Nürrische Träume. — Pause.

II. Teil: Gestorben. Der schönste

Kranz. Mädchenlachen. Das Frühl-

lingsfest. Die Heiratsheide. Hans

Haus Crevalcore.

Erzählung von Heera. — Einzig autorisierte Bearbeitung.

(21. Fortsetzung.)

Vierter Teil.

Die Nacht des 31. Mai begann, von herrlichem Mondlicht durchdrungen, nur wenige zu sehen. Selbst in die von mächtigen Säulen beschatteten Höfe Herrras drang der Wohlgeruch der Blumen, seiner der freien Landschaft, und die tiefe Stille der Nacht schien so recht dazu geeignet, die Phantasiegebilde vergangener Tage wieder erleben zu lassen.

Die letzten milden Straßen des untergehenden Mondes beleuchteten den halbverfallenen Palast der Crevalcores, drangen durch das Fenster des Zimmers, in welchem Heera schlief, und weckten ihn mit jener geisterhaften Sanftmut, die sich etwa mit einem auf seine Schritte gehenden Fuß hätte vergleichen lassen.

Das also war der große Tag!

In dem leichten und ihn doch blendenden Halbmond, in das die Gegenstände gehüllt waren, erkannte Heera nicht gleich sein Zimmer mit dessen allgewohnten Gegenständen. Stets daran gewöhnt, außerhalb der Wirklichkeit zu leben, bestand sein einziges Bedürfnis eigentlich in der täglich sich erneuernden Wiedergeburt seiner Träume, und ihm war es plötzlich, als ob die Chimäre mit blauen, goldgeränderten, düstigen, in allen Farben schillernden Flügeln, die unterirdische Grotte sich verflüchtete und sein Kissen umgav. Ihm war es, als ob sie ihm mit den Augen sämtlicher Engel des Paradieses zusähe, als ob sie ihn mit der leichtesten Hand jener See berührte, die er aus den Erzählungen seiner alten Mutter so gut kannte. Ihm war es, als ob sie ihm mit jenen farbenprächtigen Gewändern, die er in den schlaflosen Nächten des Adoleszentenalters so sehr geliebt, berührte, als ob sie ihm weitend vorandröhte.

Alle Träume, die er je gehabt, umgavten ihn plötzlich; er sah wunderbare Länder, in denen ewiger Frühling herrschte, er sah phantastische Städte, vergaberte Wälder, geheimnisvolle Tempel, die einem unsterblichen Gott errichtet worden waren; er sah im Geiste das wortlose Gebet, das einem Blutsatze gleich aus dem Herzen emporsteigt; er sah die Tränen des heimlichen Leids, die eigentlich köstlicher sind als jegliche Freude.

War das nicht seine Welt? Jeder Weg stand offen zwischen ihm und den Gedanken. Er sprach und man hörte ihn, er lauschte und tausend Herzen öffneten sich ihm, nein, sie schlugen ihm sogar entgegen, ein wolüstiges Empfinden schloß seine Brust in dem Bewußtsein, daß er alles habe, was er liebe, schattige Stille, Strahlen des Lichts, großmütige Annahmen, die Blut voll ständiger Gabe, die Blüten hinter sich abzuwerfen, zu sterben und mit dem Aufsteigen einer edlen Flamme zu erlöschen.

Wah, wie er sich nach Liebe gesehnt hatte, nach jener erhabenen, aufgewundenen, unerreichbaren, unermöglichen Liebe, die weder Hoffnung noch Belohnung

kannte, die alles gibt und nichts begehrt. War sie nicht das erste Ideal seiner jungen Jahre gewesen, als er, von Widerwillen gegen die brutale Wirklichkeit erfasst, sich selbst gewissermaßen das Gelübde abgelegt hatte, nur mystisch lieben zu wollen?

Und nun, wo die Wirklichkeit seine süßesten Träume mit so seltsamen Lasten krönte, nun doch ihm das Herz bei dem Gedanken, sich dem geliebten Weibe nähern zu sollen.

Ein einfacher Witz von ihr, ein mit leiser Stimme geäußertes Dankeswort, ach es wäre dies die köstlichste Belohnung gewesen, an mehr dachte er gar nicht, mehr hätte er gar nicht gewünscht. Vor ihr niederzukaufen zu dürfen, sonst wollte er nichts. Sie anbeten wie eine Gottheit, eine solche mystische und tiefinnerliche Glückseligkeit war alles, wonach er begehrt.

Keinerlei Mißtrauß der Sinne hätte ihn mit so vollständiger Trunkenheit erfüllen können, wie die Ginge gab seiner ganzen Seele an jene, die von der Liebe bisher nur die gewöhnlichsten aller Deutungen in sich schloß, nämlich die Übermacht kennen gelernt hatte. Wie auf einem Ast, ebenso hätte er in andächtigem Schmelzen zu ihren Füßen die Urne des Südnopfers seiner Liebe niederstellen mögen. Eganine, das arme, verrätene Geschöpf, jenes Wesen, das in der Liebe, die sich ihr darstellte, nur die trügerischste aller Entfaltungen kennen gelernt hatte, würde sie nicht vielleicht durch ihn wieder an die edlen Eigenschaften des menschlichen Geistes glauben lernen? Komme er nicht das unbedeutende Werkzeug hoher moralischer Offenbarung werden? Dieser Gedanke begeisterte ihn bis zur Verwirrungslosigkeit; sie sollte wissen, sie sollte erfahren, daß nicht alle Männer niedrig und gemein sind.

Langsam, dem Vorstreiten des Tages folgend, der bereits mit fahlen Licht die Gegenstände beleuchtete, die ihn umgaben, langsam spann Heera den Faden des Lebens weiter. Er ließ die Wände über die Wände schreiten, an denen die rötlichen Schwammbildungen Flecken zurückgelassen hatten, die an ein geheimnisvolles Durchdringen erinnerten; er sah das große, schwarze, wurmförmige Kruggefäß, sah seine Wände, sah auf dem Tischchen einen Gegenstand, der ihn veranlaßte, in plötzlich erwachter Erinnerung häufig aus dem Bett zu springen. Es war dies ein Stuhl von rechteckiger Form, vorn in seiner Einfachheit. Heera ließ die Feder aufrichten, betrachtete einen Augenblick den Gegenstand, der sich dortinnen verbarg, und schloß es dann wieder.

In dem Ruin der Familie, in dem Wirbelsystem, der die Größe der Crevalcores zu Grunde getragen, hatte man von Generation zu Generation eine einzige Melancholie zu wahrer Gemütskur, die in Bezug auf den materiellen Wert einen mäßigen Schatz repräsentierte, aber ein so sichtbares Zeichen zu Grunde gegangenen Ruhmes

reden geblieben und die Zuschauer wurden nun Zeugen eines furchtbaren Todeskampfes. Dem Tiere Hölse zu bringen, war unmöglich und als ein Wärter herbeieilte, um durch einen Wundenstoß die Leiden des Tieres abzukürzen, war der Schmerz bereits verendet. Die Schönbrunner Menagerie erleidet durch den Verlust des wertvollen Tieres einen beträchtlichen Schaden. Für besonders deutlich ausgeprägten Familieninn bei Vögel spricht es nicht, daß die Gattin und die beiden Sprößlinge „Hans“ sich durch den Erfindungsanfall des Familienoberhauptes nicht im geringsten bei ihrer Mühselt hören lassen. Erst als der Kadaver des Vögel aus dem Käfig gelockt wurde, zeigten sie einige Unruhe.

Die drei Daseinsweisen der Entwidlung.

Die drei Daseinsweisen der Entwidlung. Ein neues naturphilosophisches Buch. Die Entwidlung haben in unseren Tagen naturwissenschaftliche Kenntnisse eine Beschreibung erlangt wie nie zuvor. Ähnlich steht es mit philosophischen Fragen; man hat die rein wissenschaftliche Tätigkeit oder die Teilnahme, der sie sich in weiten Ausmaßen zu erfreuen hat, ins Auge gefaßt. Die große Zahl der naturwissenschaftlichen und philosophischen Schriften, die fortwährend erscheinen, hängt unzweifelhaft mit dieser Entwicklung zusammen. Weniger zahlreich sind allerdings die Erscheinungen, die, fähig auf höheren wissenschaftlichen Grundsätzen, durch die Kraft originalen Denkens geeignet erscheinen, der Wissenschaft neue Wege zu weisen. Auf eine solche Erscheinung heute aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen. Sie führt den Namen Titel: „Die drei Daseinsweisen in der Entwidlung“. Neue naturwissenschaftliche philosophische Betrachtungen über den Zusammenhang des körperlichen und geistigen, und ist schon bei Karl Ritter, Wiesbaden, erschienen. Verfasser ist der hier lebende Professor Georg Kullmann. Das Buch bringt eine völlig neue wissenschaftliche Anschauung über den Zusammenhang der organischen Bewegung (des Lebens) mit der allgemeinen Stoffbewegung auf Grund eines bisher von der Wissenschaft ganz unbearbeiteten gelassenen Parallelismus zwischen der Entwidlung des Stoffes — Organismus — und der Entwidlung des Organismus. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Bewegung, deren Wesen näher untersucht und die als dritte Daseinsweise zwischen Geist und Stoff charakterisiert wird. Daraus wird dann das Grundgesetz aller geistigen Entwidlung abgeleitet, demgemäß in jedem Augenblick der Substanz des Bewußtseins dem Gesamtorganismus entsprechende sich bildet. Die eingehende Beschreibung eines solchen Bewußtseins kann nicht Aufgabe einer Zeitschrift sein; auch muß es verstanden werden, aus dem Buche zu gittern. Kullmann ist durchaus selbst- und eigenbedenkt. Seine Gedanken und organisch miteinander verbunden und wollen im Zusammenhang gelesen und erörtern sein. Nur auf eines sei hingewiesen und mit diesem Hinweis das Buch in die Hände aller jener Leserungen einzuweisen, die Stellung zwischen den Gedanken eines kranken Materialismus. — Ganz bei den naturwissenschaftlichen Begriffen der Anschauungskraft in die Naturphilosophie eingeführt: Die Weltanschauung in ihren rechtlichen Vertrieben ist als Mechanismus zu erklären. Die einmal vorhandene Bewegung und die empirischen Formen der Materie sind nur nach kausalmechanischen Gesetzen zu verstehen. Aber das Wesen der Materie — die ursprüngliche Bewegung? Man wäre sehr überrascht, wenn es nicht, wie man einen Aufschuß annehmen. Aber woher sollte der kommen? Hier steht Kullmann ein. Er gibt uns eine mit den feststehenden wissenschaftlichen Ergebnissen vollständig verträgliche Vorstellung dessen, was diesen Stoff erzeugt. Er gibt uns ein Äquivalent dafür. Er zeigt, wie nur mit Hilfe dynamischer Vorstellungen, die als treibende und hemmende, leitende und zusammenfassende, anstrebende und abstoßende Kräfte begriffen werden müssen, eine ausreichende mechanische Erklärung der einzelnen Naturerscheinungen möglich ist. Mit diesen Anschauungen ist eine schöne Verbindung mit Kant und mit Goethe hergestellt. Dem wie Goethe eine dynamische Weltanschauung sein eigen nannte, so muß Kant als Begründer einer dynamischen Naturphilosophie angesehen werden. — Kullmanns Buch ist die Frucht langjähriger Forschung und unermüdlichen Denkens. Es enthält weit mehr, als der Titel sagt und hier angedeutet werden konnte. Allen, die naturwissenschaftlichen und philosophischen Problemen Interesse entgegen bringen, sei es aufs wärmste empfohlen. Die Darstellung hält knapp und prägnant; sie verbindet jede Breite und befähigt sich einer Terminologie, die keine jedem Gebildeten geläufig ist. Wo der Gegenstand den Verfasser hinreißt, überreicht die Sprache durch Kraft und bildnerischen Schwung. Der für das 180 Seiten starke Buch sehr billige Preis von 2 Mk. ermöglicht jedem die Anschaffung.

Verlag der B. G. Teubner'schen Buchhandlung in Wiesbaden.

um bei Napoleon das Festhalten einzunehmen. Wenige Monate später, im Oktober 1870, war das alte Schloß Saint Cloud nur noch ein rauchender Trümmerhaufen.

Die Sprache des Diplomaten. Von dem neuen amerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. David Dene Hill, dem Nachfolger von Charlemagne Tower wird im „Silk Way“ eine amüsante kleine Anekdote erzählt. Es war zu der Zeit da Mr. Hill noch Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt war. Eines Tages erhielt ein Reporter und bittet um Informationen über eine bestimmte politische Angelegenheit; aus politischen Gründen wird dem Besucher die Auskunft verweigert, aber der Reporter ist sehr unzufrieden und will nicht weichen. „Also gut“, sagt Mr. Hill schließlich, „ich werde Sie aufsuchen helfen; aber Sie werden einsehen, daß ich mich dabei einer sehr diplomatischen Ausdrucksweise bedienen muß.“ Und Mr. Hill fängt an lachend zu sprechen. Der Journalist hatte keine humanitäre Vergangenheit. „Aber vergessen Sie“, sagte er lachend, „ich verhehle kein einziges Wort.“ „Ich werde mich näher erklären“, antwortet Mr. Hill, und beginnt nun gütlich zu reden. Nach zwei Minuten bittet der unglückliche Reporter um Gnade. Mr. Hill bleibt unbarmherzig und sehr seine Erklärung auf Drangzettel fort. Das war zwei; der Reporter erweist endlich die Flucht, und am nächsten Tage erscheint der Verfasser der Zeitung im Auswärtigen Amt, um sich bei dem Unterstaatssekretär zu erkundigen, warum dem Reporter die Auskunft verweigert worden sei. Mr. Hill aber konnte darauf lachend erwidern: „Aber ich habe ihm ja die größten Staatsgeheimnisse offen anvertraut.“

Das Diabolspiel, der neue Sport, wird vorausgesetzt noch weitere Verbreitung erlangen, seit sich die Gummitechnik seiner angenommen hat. Das Spiel besteht bekanntlich darin, daß man einen Doppelsegel (zwei an der Spitze miteinander zusammenhängende Segel) mit Hilfe einer Schnur in rasche Drehungen versetzt, dann hochschleudert und wieder auf der Schnur aufhängt, ein Spiel, das weit schwerer ist, als es aussieht und an solchen Körperbewegungen voll wohlgefälliger Plastik Anlaß gibt, es findet daher bei ammutigen Damen besonderen Anklang. Ein Demmus für den Sport ist nur die Möglichkeit, daß der bis 40 Meter hochgeschleuderte Doppelsegel einem Spieler oder Zuseher auf den Kopf fallen kann, was keineswegs angenehm sein soll. Derartige Vorfälle haben auch schon dazu geführt, daß in großen Städten wie Paris und Berlin das Diabolspiel auf den Straßen polizeilich verboten wurde. Da greift nun, wie die „Gummizettelung“ (Dresden) berichtet, die Gummitechnik als Helfer ein, indem sie den Diabolso ganz aus Gummi herstellt oder mit pneumatischeren Gummireifen an den Rändern versieht, so daß er kaum mehr einen Schmerz verursachen, keinesfalls aber jemanden verletzen kann. Das neue Modellspiel ist übrigens erweislich viele Jahrhunderte alt und wurde in China und Japan zu hoher Vollendung entwickelt; gelegentliche Vorführungen auf unseren Varietés Bühnen lezten davon Zeugnis ab.

Der erste Löwe in Schönbrunn. Das „Wiener Extrablatt“ berichtet: Im Raubtierhaule der Schönbrunner Menagerie hat sich am Freitag eine kleine Tragödie abgespielt, der einer der schönsten afrikanischen Löwen des Tiergartens zum Opfer gefallen ist. Bei der Fütterung, die regelmäßig zwischen vier und fünf Uhr vorgenommen wird, scharte sich der Löwe und sein Alter voran, viele Jahre im Besitz der Menagerie befindet, mit großer Wut auf einen größeren Schapen zusehnd. Plötzlich merkten die Besucher des Raubtierhaules, die der Fütterung beiwohnten, daß der Löwe vergebliche Anstrengungen machte, den „Schaf“, den er in den Klauen gefangen hatte, hinunterzuwerfen. Das Schaf blieb war dem Tiere im Gasse angeschlossen. Das Schaf blieb war dem Tiere im Gasse angeschlossen.

Neuzeitliche für die Schiffschiffung: 3. Reister in Wiesbaden. — Brief und Brief der B. G. Teubner'schen Buchhandlung in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisnehmer Nr. 2553.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Wegungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
leben. 2 Wt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefgeld. —
Wegungs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerischen Zeitungsverlage 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die Verlegerischen
Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in vierfacher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für lokale Werbeflächen; 2 Wt. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 534.

Wiesbaden, Donnerstag, 14. November 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Kaiserreise nach England.

Die Trinksprüche beim Festmahl in der Guildhall.

London, 13. November. Bei dem Festmahl, das die städtischen Körperschaften Londons zu Ehren des deutschen Kaisers und der Kaiserin in der Guildhall boten, brachte der Lord-Mayor zuerst einen Trinkspruch auf den König und die Königin und dann auf den Kaiser und die Kaiserin aus. In dem letzteren Trinkspruch sagte der Lord-Mayor u. a.:

„Wunderliche Ereignisse und Änderungen haben sich zugetragen, seit Euer Majestät zuerst in dieser Halle waren, sowohl in diesem Lande als auch im Auslande. Wir leben hier unter einer anderen Regierung. Manche unserer hervorragenden Staatsmänner sind vom Schauplatz ihrer Tätigkeit zurückgetreten und eine jüngere Generation ist an ihre Stelle getreten. Das gleiche läßt sich von anderen Nationen und Völkern sagen, aber die Hand der Veränderung und des Wandels hat offenbar das große Deutsche Reich nur leicht berührt, und es scheint, daß es weniger Wandlungen durchgemacht hat als die meisten seiner Nachbarn. Der deutsche Kaiser regiert noch immer mit all der bewundernswürdigen Kraft, dem Geschick und Fleiß, die ihn stets ausgezeichnet haben, über eines der größten Reiche und über das patriotisch geführte Volk, welches die Welt je gesehen hat. Sein Interesse für Kunst, Wissenschaft, Literatur und Kultur im allgemeinen ist noch genau so lebhaft als es immer gewesen ist und zu keiner Zeit war das Ansehen Deutschlands und des Kaisers Vollständigkeit größer als jetzt. Wir begnügen uns, das Vertrauen, das Eurer Majestät Regierung eine sehr lange sein möge, und wir hoffen und beten, daß Eurer Majestät und der Kaiserin ein langes Leben beschieden sei, um sich der wohlverdienten Liebe und Ehrfurcht ihres Volkes und der Achtung und Ehrerbietung zu erfreuen, auf die sie durch ihre vielen Tugenden und ihren persönlichen Wert überall Anspruch haben.“

Hierauf erwiderte der Kaiser mit folgender Rede:

„Mein lieber Lord-Mayor! Die Worte, die Euer Lordschafft in so bereichernd und warmer Weise an Ihre Majestät die Kaiserin und mich selbst gerichtet haben, und der Willkomm der Bürger dieser großen Stadt haben mir eine große Genugung gewährt. Wir sind überaus dankbar für den herzlichen Empfang, den London uns bereitet hat, und ich ergreife gern die Gelegenheit, die uns durch Eurer Lordschafft glänzende Gastfreundschaft geboten ist, um von dieser alten Halle unseren wärmsten Dank an die Bürger Londons für den der Kaiserin und mir bereiteten Empfang zu richten. Wie Euer Lordschafft bereits in Ihrer Ansprache erwähnt haben, bin ich in der Tat in Ihrer Mitte kein Fremder, und ich bin stolz in dem Gedanken, durch ein enges Band mit dieser Weltstadt verbunden zu sein. Es war Ihr verehrter Vorgänger Sir Joseph Savory, der bei Gelegenheit meines ersten offiziellen Besuches in der Guildhall im Sommer 1891 mir das Bürgerrecht dieser großen Stadt verlieh. Ich bin erfreut, Ihrer Einladung haben Folge leisten zu können, und noch mehr, daß Ihre Majestät die Kaiserin mich hat begleitet kennen. Ihre Majestät würdigt der herzlichen Willkommen durch die Stadt ebenso wie ich. Mit Vergnügen erinnere ich mich daran, daß die Hauptstadt meines Reiches im vergangenen Sommer die Ehre gehabt hat, in ihren Räumen

Eurer Lordschafft unmittelbaren Vorgänger, Sir William Treloar, zu empfangen, und ich hoffe, daß er sich in Berlin ebenso wohl befinden hat wie ich mich jetzt in der Gesellschaft der Bürger Londons. Jede Vertretung der City von London wird ein herzliches Willkommen in Berlin finden, wo wir stets erfreut sein werden, die Gastfreundschaft zu erwidern, welche die Lord-Mayors im Laufe der Zeit bei so vielen Gelegenheiten meinen Landsleuten erwiesen haben. Als ich an dieser Stelle vor 16 Jahren zu Sir Joseph Savory sprach, sagte ich, daß mein Bestreben vor allem darauf gerichtet sei, den Frieden zu erhalten. Die Geschichte wird mir, hoffe ich, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß ich dieses Ziel seit jeher unerschütterlich verfolgt habe. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich werde auch fernerhin dieselben stärken, soweit dies in meiner Macht liegt. Die Wünsche der deutschen Nation decken sich hierin mit den meinigen. Dann wird die Zukunft glänzende Aussichten zeigen und der Handel zwischen den Nationen, die sich gegenseitig zu vertrauen gelernt haben, sich weiter entfalten. Lassen Sie mich Eurer Lordschafft sowohl wie der Vertretung der Stadt London und durch Ihre freundliche Vermittlung den Bürgern der Stadt London selbst nochmals meinen Dank aussprechen für den glänzenden Empfang, welchen Sie der Kaiserin und mir heute bereitet haben. Wir werden uns dankbar der Herzlichkeit erinnern, mit der die Bürger von London uns aufgenommen haben, und wir werden ihr schönes Angebinde als ein sehr wertvolles Andenken an unseren Besuch bewahren.“

Auf die Rede des Kaisers ergriff der Lord-Mayor nochmals das Wort und führte etwa aus:

„Indem ich Eurer Majestät für die überaus liebenswürdige Weise danke, in der Sie auf die Verwaltung der Stadt London und auf mich Bezug genommen haben, bin ich ferner, dem Gefühl jedes Mitgliedes dieser alten Körperschaft Ausdruck zu geben, wenn ich sage, daß wir die Höflichkeit mit Dankbarkeit annehmen. Nichts hat uns größere Befriedigung gewährt als der jüngste Besuch, den mein Vorgänger und zahlreiche unserer Kollegen in Berlin abgefeiert haben, wo sie mit der für Deutschland so charakteristischen Freundlichkeit und Gastfreundschaft empfangen und aufs wärmste im Namen Eurer Majestät bewillkommen wurden. Ich will nur noch das eine sagen, daß unter den zahlreichen Vorgesetzten, deren sich die Bürger von London erfreuen, keiner höher geschätzt wird als der, der durch die Anwesenheit Eurer Majestät und der Kaiserin bei Ihrem zweimaligen Besuche ihren Gewinn erwirbt.“

hd. London, 14. November. Unter den 840 Teilnehmern an dem Bankett in der Guildhall war die Elite Englands sowie die deutsche Kolonie in großer Zahl vertreten. Das Kaiserpaar wurde mit außerordentlicher Begeisterung begrüßt. Der Monarch, der die Uniform der deutschen Jäger-Regimenter trug, war sichtlich bewegt über die Wärme des Empfangs. Der Lord-Mayor überreichte mit einer Ansprache die Adresse der städtischen Korporationen von London, worauf Kaiser Wilhelm mit vernehmlicher Stimme antwortete: „Ich danke Euer Lordschafft und der Korporation der City von London für die Adresse, welche Sie uns freundlichst in einem prachtvollen Behälter überreicht haben und für den glänzenden Empfang, der Ihrer Majestät und mir selbst zuteil wurde. Unter all den prächtigen Dekorations-Inschriften, die ich bewundern konnte, sah ich eine, die besagt, daß Blut dicker ist als Wasser. Möge es immer so

bleiben zwischen den beiden Ländern und möge die Korporation der City von London sich erfolgreich entwickeln unter der gegenwärtigen Regierung meines geliebten Onkels, den Gott erhalten möge.“

Mit verhaltenem Atem wartete die zahlreiche Versammlung in der Guildhall auf den Moment, als Kaiser Wilhelm sich erhob, um den Toast des Lord-Mayors zu erwidern. Dann aber brach großer Jubel los, der sich wiederholte, als der Kaiser darauf hinwies, daß er kein Fremder in der City sei, und daß er vor 16 Jahren das Ehrenbürgerrecht der City erhalten habe. Erneut anhaltender Beifall erhob sich, als der Kaiser den Aufenthalt des letzten Lord-Mayors, Sir William Treloars, in Berlin erwähnte. Lord Treloars wird am Samstag vom Kaiser in Spezial-Audienz empfangen werden. Am durchschlagendsten in der mit lauter Stimme gehaltenen Rede des Kaisers waren aber die Sätze, in denen er ausführte, er wolle zu hoffen, daß ihm die Geschichte die Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, daß er sein Ziel, den Frieden zu erhalten, unentwegt verfolgt. Die Hauptstütze für den Frieden der Welt sei die Erhaltung guter Beziehungen zwischen England und Deutschland, den er sowie sein Land zu kräftigen bemüht sein werde. Diese Sätze wurden mit erhobener, bis in jede Ecke des Saales dröhnender Stimme gesprochen und wurden von langanhaltendem Beifall enthusiastisch begrüßt. — Der Kaiser wird, wie offiziell gemeldet wird, heute London privatim besuchen.

hd. London, 14. November. Die heutigen Morgenblätter kommentieren die Trinksprüche in Windsor und Guildhall. „Daily Mail“ schreibt: Keine Nation ist geneigter als die unsrige, die alten Streitigkeiten zu vergessen, aber sie kann sich nicht mit einem Volke verständigen, welches eine zweideutige Haltung gegen die französische Republik einnimmt. Herr von Schön hat das anerkannt und das ist das glückliche seiner Erklärung. — „Daily Telegraph“ schreibt: Wir können uns zu den Worten Kaiser Wilhelms nur Glück wünschen. Dank unserem König Eduard und dank unserer Diplomatie der letzten 10 Jahre haben wir Bündnisse und Ententen geschlossen, schwebende Streitfragen geschlichtet und auf alte Verdächtigungen verzichtet.

Windsor, 13. November. Der Kaiser und die Kaiserin trafen hier um 3 Uhr 30 Minuten wieder ein und fuhren unter Begleitung einer Eskorte zum Schloß.

hd. London, 13. November. Die deutschen Matrosen besuchten sich sehr mit den englischen Kameraden. In Portsmouth werden die Leute wegen ihres vorzüglichen Aussehens und Benehmens allgemein gelobt.

London, 13. November. Der berühmte Laryngologe und Halsarzt des Königs Eduard Sir Felix Semon, ein geborener Deutscher, der ruhmvoll den Feldzug von 1870 im deutschen Heere mitgemacht hat, besuchte, wie schon gemeldet, den Leibarzt des Kaisers Dr. Jäberg in

Fennileton.

(Nachdruck verboten.)

Der Bildungswert öffentlicher Vorträge.

Von Eugen Isolan.

Von Jahr zu Jahr mehren sich die wissenschaftlichen Vorträge und Vorlesungen, die in populärer Weise gehalten werden und jedermann zugänglich sind. In jeder Stadt befindet sich mindestens ein Verein, der solche Vorträge seinen Mitgliedern und wohl auch Gästen bietet, in größeren Städten gibt es deren so viele, daß man täglich eine andere Materie behandelt hören kann. „Heut Humboldts Kosmos, morgen Kant und Fichte, ein Abschnitt dann aus Beders Weltgeschichte“, wie schon vor nahe einem halben Jahrhundert Paul Heyse einmal den Bildungstrieb der in alle möglichen Vorträge eilenden Backfische verspottete, die dann, wie er meinte, nach dem Vortrage in ihr Tagebuch fleißig Notizen einzeichnen, sich dann ungemein gelehrt fühlend ins Bett legen und — vom letzten Ball träumen.

Aber seit jener Zeit, da Paul Heyse jene Spottverse schrieb, ist der Baum der Vorlesungen und Vorträge gar kräftig emporgeschossen, und seine vielen Zweige grünen und blühen gar üppig. Es sind Volksakademien entstanden, in denen Vortragszyklen gehalten werden, in denen man nicht nur wie in einer Vorlesung einen kurzen Abschnitt eines Gebietes vorgeplaudert erhält, sondern in denen man sich in eingehender Weise über eine Materie vollständig orientieren kann, über englische Literatur, über Nietzsche's Philosophie, über das Bürgerliche Gesetzbuch und vieles andere. Und alle diese Vorträge und Vorlesungen sind ein Faktor des modernen Bildungslebens geworden, der eine große Bedeutung gewonnen hat für die geistige Entwicklung unserer Zeit.

Es läßt sich nicht leugnen, daß bestimmte moderne Ideen in große Kreise der Bevölkerung gelangt sind durch derartige Vorträge und Vorlesungen. Ganz be-

sonders auf dem Gebiete des Kunstgeschmacks hat sich ein Wandel vollzogen, und weiteste Kreise, die vormals der bildenden Kunst vollständig ferngeblieben, haben in unserer Zeit ein lebhaftes Interesse für dieselbe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Wandlung zum Teil der Einrichtung populärer Vorlesungen und Vorträge zu danken ist, der auch manche andere Kulturwerte entfloßen, wenn sie auch nicht, wie gerade auf diesem Gebiet, so deutlich sichtbar in die Erscheinung traten.

Dabei darf nun freilich nicht geleugnet werden, daß nicht jeder Vortrag für die Hörer den gleichen Bildungswert hat, daß mancher sogar direkt schädigende Wirkungen haben kann und hat.

Es ist zweifellos, daß zum Beispiel ein kaufmännischer Verein, ein Gewerbe- oder Handwerker-Verein, wenn er populäre Vorträge veranstaltet, ganz andere Themen wählen muß als eine öffentliche Bildungsakademie.

In die Vorträge dieser letztgenannten geht ja doch nur, wer sich für das bestimmte Thema eines besonderen Vortrags interessiert, und selbst, wenn man einer, weil die Karten zu allen sechs Vorträgen billiger sind, anstatt zu den fünf ihn interessierenden noch den sechsten ihn weniger interessierenden mit anhört, so ist doch das allgemeine Interesse für einen Vortrag vorhanden. In einem Zyklus von Vorträgen über ein und dasselbe Thema wird nur ein Hörer gehen, der ein Spezialinteresse für die Materie hat, wer eine gründliche Belehrung im Vortrage sucht. In der Regel sind die Räume, in denen solche Vortragszyklen abgehalten werden, so eingerichtet, daß sich der Hörer bequem beim Vortrag Notizen machen kann. Und wo solche Räume nicht vorhanden sind, da ist's entschieden ein Mangel. Solche Vortragszyklen sollen stets eine planvolle methodische Belehrung der Hörer sein, welche nur erzielt werden kann, wenn diese ihrem Gedächtnis durch Notizen nachhelfen können, die ihnen gestatten, nach dem Vortrag das Gehörte noch einmal geistig durchzuarbeiten.

Eine ganz andere Bedeutung aber haben jene Einzelsprache aus den verschiedensten Wissensgebieten, welche von den genannten und ähnlichen Vereinen vor Hörern gehalten werden, denen gar nicht daran liegt, in das bestimmte Wissensgebiet einzudringen, die vielmehr nur eine allgemeine Belehrung von dem Vortrag erhoffen, wohl vielleicht mehr noch eine Unterhaltung, die den Anschein einer Belehrung hat.

Wenn ein junger Kaufmann, er mag so viel Bildungstrieb haben wie nur möglich, nachdem er den Kontorjessell verlassen, abends einen Vortrag hört über den „Einfluß Jbsens auf die moderne deutsche Literatur“, so wird er zum Beispiel in den meisten Fällen eine geringe, in nicht seltenen eine falsche, schiefe Belehrung daraus ziehen, dies natürlich ohne Schuld des Vortragenden, und nur wenige Hörer, die schon eine ganz gründliche Kenntnis der Literatur besitzen müssen, wie sie nur wenige Kaufleute haben können, werden eine Bereicherung ihres Wissens und ihrer Anschauungen heimtragen. Wenn der Vortragende zum Beispiel den Einfluß Jbsens nachwies auf Gerhart Hauptmann, auf seine Darstellungsweise, auf seine Stoffgebiete usw., werden nur wenige Hörer imstande sein, das richtige Bild zu schöpfen für die Größe Hauptmanns. Gar mancher, der nicht weiß, daß auch die Größten aller Zeiten von Zeitideen, von Zeitgenossen beeinflusst wurden, wird die Selbstständigkeit des deutschen Dichters zu gering bewerten nach solchem Vortrag, denn der Vortragende, dem ja nur daran lag, jenen Sondereinfluß nachzuweisen, kann nicht so weit ausholen und so viel Nebendinge in den Kreis seiner engbegrenzten Betrachtungen ziehen, um für jeden Hörer das leicht verständlich zu machen.

Ich habe natürlich dies Beispiel nur gewählt, ohne irgend einen bestimmten Fall im Auge zu haben; ich weiß nicht einmal, ob jemals dieses Thema in einem kaufmännischen oder ähnlichen Vereine behandelt wurde, und ich wähle gerade dies Thema, weil schließlich für Jbsen sowohl wie für Hauptmann ein allgemeines

Windsor. Es soll, wie ausdrücklich festgestellt werden möge, sich nur um einen Courtoisiebesuch gehandelt haben.

hd. London, 14. November. Die von den Arbeitslosen geplante Straßenkundgebung gegen die Feierlichkeiten in London sind von der Polizei vereitelt worden. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 13. November. Der Premierminister Campbell-Bannerman hielt in Bristol eine Rede, in der er ausführte, der dem Kaiserpaare heute in London bereite Empfang habe deutlich bewiesen, wie wahr die Gefühle der Freundschaft und der Sympathie seien, die das britische Volk dem Kaiserpaare, sowie der mächtigen Nation gegenüber empfinde, die es vertrete.

wh. London, 13. November. Der Herzog von Wellington äußerte heute bei einem Bankette in Cassingstoke, er sei überzeugt, daß der deutsche Kaiser ihm den hohen Orden vom Schwarzen Adler zur Erinnerung daran verliehen habe, daß ein Vorfahr von ihm als Kommandeur einer englischen Armee mit einer deutschen Armee in einer sehr kritischen Zeit der Weltgeschichte im Felde gestanden habe. Er zweifle nicht, daß der Kaiser in Erinnerung zu bringen wünsche, daß in früherer Zeit zwischen Großbritannien und Deutschland herzliche Freundschaft bestanden habe, und er hoffe von ganzem Herzen, daß der Besuch des Kaisers in England zum Frieden und Heile Europas beitragen werde.

Der Minister Lord Kewer wies heute bei einem Bankette in der City ebenfalls auf den Besuch des Kaisers hin und sprach seine Freude aus über den Empfang, der dem Kaiser zuteil geworden sei. Zweifellos könnten solche Besuche, äußerte der Minister, den Frieden nicht verbürgen. Aber auftauchende Schwierigkeiten seien häufig nur die Folge von Mißverständnissen. Deshalb sei es um die Sache des Friedens um so besser bestellt, je häufiger man sich treffe, gleichviel, ob es sich um Souveräne oder um andere Menschen handle.

London, 13. November. In Erwiderung einer Depesche des Oberbürgermeisters von Berlin Kirschner hat der Lord-Mayor diesem folgendes Antworttelegramm gesandt: „Von dem Besuch, den Ihr erhabener Souverän unter allgemeinem Enthusiasmus der City abgefeuert hat, wird bei uns lange Zeit mit Freude und Begeisterung gesprochen werden. Die Stadt London sendet der Stadt Berlin, ihrem Oberhaupt und seinen verehrlichen Amtsgenossen herzliche Grüße.“

hd. London, 13. November. Die „Westminster Gazette“ bringt einen sehr objektiv gehaltenen Artikel, in dem sie sagt, die Frage der Freundschaft zwischen Deutschland und England sei eine Frage der gegenseitigen Erkenntnis des Charakters der beiden Völker. Keiner der beiden glaube heute noch, nach den verschiedenen Veranstaltungen des vorigen Jahres, besonders auch der Journalistenreise, daß England oder Deutschland imstande seien, einen hinterlistigen Überfall zu unternehmen. Wer es aber dennoch glaube, dem sei nicht zu helfen. Die Reise des Kaisers werde zum Selbungsprozeß der bisher herrschenden ungesunden Ansichten in beiden Ländern mächtig beitragen.

London, 13. November. Das „Reutersche Bureau“ zog Erkundigungen ein über die Ansichten, welche in den englischen Regierungskreisen hinsichtlich des Besuches des Kaisers und der Kaiserin herrschten. Es ist ermächtigt, als Ergebnis dieser Erkundigungen folgendes mitzuteilen: Das Auswärtige Amt gab seiner tiefen Befriedigung über die Herzlichkeit des Empfanges Ausdruck, welcher dem Kaiserpaare beim Besuche der City von London bereitet wurde, und es wurde an dieser Stelle anerkannt, daß der Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin wesentlich zu der weiteren Besserung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern beitragen müsse. Des weiteren wurde gesagt, daß die Ansichten der englischen Regierung über den Kaiserbesuch vollständig übereinstimmen mit den Ausführungen, welche

der Premierminister Campbell-Bannerman am 9. November in seiner Rede auf dem Guildhall-Bankette in dieser Hinsicht gemacht hat.

hd. Brüssel, 14. November. „Etoile belge“ kommentiert den Besuch des deutschen Kaiserpaars in England und ist der Ansicht, daß er, wenn auch nicht das System der bestehenden Allianzen verändere, doch das Ergebnis haben werde, Mißverständnisse zu verschwinden und das Vertrauen zwischen England und Deutschland wieder herzustellen und so an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens mitzuwirken.

Prozeß Nafi.

Im Prozeß gegen den früheren Unterrichtsminister Nafi werden die Anklagen, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, immer vernichtender. Marquis Cappelletti, der seinerzeit als Vorsitzender des Finanzausschusses in Sachen Nafi fungierte, sagte u. a. aus, daß Nafi im Ministerium die Systeme der Mafia und der Kamorra eingeführt habe. (Tiefe Bewegung im Senat.) Nafis Reiseekretär gestand uns, daß die angeblichen Wohltätigkeitsausgaben des Ministers eitel Gesunkener seien: denn der Minister empfing niemand als die Behörden! Immer klarer und präziser zeichnete sich somit für den Finanzausschuß die Form der Unterschlagung ab. Nafi selbst legte alle Mittel in Bewegung, um unsere Anklage zu unterdrücken. Einmal kam es im Schoße des Finanzausschusses zu einer hochdramatischen Szene. Der Kassierer des Unterrichtsministeriums sagte Nafi seine Missetaten ins Gesicht, und Nafi nannte seinerseits den Kassierer einen Lügner und wollte sich auf ihn stürzen. Da fragte ich Nafi: „Bleibt unter solchen Umständen denn etwas anderes übrig, als die Akten dem Gerichte zu übergeben?“ Außer sich vor Schreden erwiderte Nafi: „Nein, stellen Sie mich nicht vors Gericht; denn ich bin so nervös und wäre nicht imstande, mich zu verteidigen!“ Cappelletti stellt seit, daß Nafi die früher den Studienräten der Provinz obliegende Verteilung der Unterstützungsgelder in seinen Händen konzentrierte, und wie wurde dies Geld verteilt! Von achthundert Personen, die in den letzten vier Monaten eine Subvention erhielten, hatten nur acht ein Anrecht darauf. Von 700 000 Lire, die in Rom angeblich für Unterstützungszwecke ausgegeben wurden, weiß man nur von 266 000 Lire, wofin sie gekommen sind, aber an bedürftige richtige Lehrer wurden nur dreizehntausend Lire bezahlt! Wohin die übrigen Summen flossen, weiß nur Gott im Himmel! (Großer langanhaltender Tumult.) „Und wissen Sie“, fuhr Marquis Cappelletti fort, „mit welchem System uns vorgegangen wurde? Unter den „apokryphen“ Lehrern, an welche Zahlungsaufweisungen abgingen, figurierten frei erfundene groteske Namen, wie Volksschullehrer „Signor Bugiarbo“ (Herr Lügner), Volksschullehrer „Signor Falso“ (Herr Falsch), Volksschullehrer „Signor Mengognero“ (Herr Schwindler) und ähnliche! Andere lauteten auf die Namen der Kabinettssekretäre, sogar auf Bürgermeister, Hebammen und dergleichen, denen die Eigenschaft von Volksschullehrern beigelegt wurde! Auch Verwandte Nafis, darunter ein halbvertrauter Bankier, wurden wegen angeblicher „Verdienste um die Schule“ mit Tausenden von Liren bedacht.“ Die mit großem Freimut und voller Klarheit gemachten Anklagen Cappellettis machten auf den Senat einen tiefen Eindruck, und vergebens suchte Nafi dagegen anzukämpfen, indem er Cappelletti Animosität gegen ihn vorwarf. Die Kammer übertrug Nafis Proteste mit häßlichem Lärm und Zwang Nafi zum Schweigen.

Nach Cappelletti wird Marquis Torrigiani, der Vizepräsident der Kammer, vernommen, der Cappelletti zermalende Ausagen vollständig unterstützte und ergänzte.

Diese Sitzung des Nafi-Prozesses ruft überall ungeheures Aufsehen hervor, und zwar um so mehr, als

die öffentliche Meinung bereits angefangen hatte, für Nafi eine gewisse Sympathie zu empfinden und ihn für das Opfer nun einmal bedauerlicher alter Verwaltungsverhältnisse zu halten. Eindringlich machte es auch, daß der erwähnte Marquis Cappelletti, ein über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhabener greiser Gentleman, dem früheren Unterrichtsminister unwiderlegbar nachwies, daß bei seinem Weggange alle Akten und Schriftstücke des Sekretariats vernichtet wurden. Mit Recht schreibt „Messaggero“: Angesichts der fürchterlichen Genauigkeit der Ziffern, mit denen Marquis Cappelletti als Vorsitzender des Finanzausschusses die Beschuldigungen belegte, könne der Senat unmöglich fortfahren, nur über Bagatellen wie Spesenüberschreitung zu verhandeln, während die Angelegenheit der Subsidiengeleiher vom eigentlichen Prozesse ausgeschaltet sei. Es handle sich nicht mehr um die verhältnismäßig kleinen Beträge für Reisekosten, sondern um Veruntreuungen von Hunderttausenden unter der Etikette der „Unterstützung“.

Politische Übersicht.

Die Trinksprüche von Windsor.

Es kann sich kaum empfehlen, an die in Windsor gewechselten Trinksprüche die kritische Sonde zu legen. Man kann sich gern damit begnügen, festzustellen, daß ein Ton persönlicher Herzlichkeit durch Rede und Gegenrede geht, wie ja auch bereits die Toaste von Wilhelms Höhe auf denselben angenehmen Ton eingestellt waren. Aber wenn es nicht ratsam ist, mehr in und hinter den beiden letzten Reden zu suchen, als darin steht, so ist andererseits das, was sie wirklich enthalten, doch eigentlich nicht wenig. Niemand hat Abmachungen erwartet, in dieser Beziehung kann es keine Enttäuschungen geben, da keine Erwartungen erregt worden waren. Gleichwohl bedeutet die bloße Aussprache freundlicher Gefinnungen und Absichten einen so erheblichen Fortschritt, daß man ruhig sagen kann: eine Wiederkehr der bekannten beklemmenden Spannungszustände wäre nur zu befürchten, wenn hüben oder drüben unerhörte Fehler begangen würden. Solche Fehler aber werden nach den gemachten Erfahrungen ganz gewiß unterbleiben.

Ein russisches Getreideausfuhrverbot?

Eigentümliche Nachrichten über russische Absichten, ein Getreideausfuhrverbot zu erlassen, genauer gesagt über Erwägungen in dieser Richtung, kommen aus Petersburg. Es kann sich dabei nicht um leichtfertige in die Welt gesetzte Gerüchte handeln, denn der Petersburger Vertreter des „Berl. Tagebl.“ hat bereits Gelegenheit gehabt, den Finanzminister Kozomow über diese Gerüchte zu befragen, und wenn Herr Kozomow auch erwidert hat, daß er den Erlass eines Ausfuhrverbotes für Getreide für unsinnig und unpraktisch halte, so ist damit nicht gesagt, daß entsprechende Möglichkeiten nicht doch verwirklicht werden könnten. Der Finanzminister ist der Meinung, daß der Stand der russischen Ernte „die Intensität der Getreideausfuhr als durchaus rationell erscheinen lasse“. Daraus geht zwischen den Zeilen denn doch hervor, daß eine besondere „Intensität“ vorhanden sein muß, daß also der Ertrag der Ernte und der Auslandsbedarf in einem Mißverhältnis zueinander stehen, aus dem eben die russischen Sorgen und Erwägungen hervorgegangen sind. In der Tat scheint sich etwas Besonderes vorzubereiten. Telegraphisch wird gemeldet, daß heute beim Handelsminister eine Konferenz der Vertreter der wichtigsten Getreidebörsen über das enorme Steigen der Getreidepreise stattfindet. Eine Reihe dieser Vertreter hat wirklich ein Ausfuhrverbot vorgeschlagen, aber die Regierung verhält sich, wie die Äußerung des Herrn Kozomow zeigt, ablehnend. Ob sie das auf die Dauer können

Interesse und Verständnis in allen Kreisen vorausgesetzt werden darf.

Noch ungünstiger stellt sich der Bildungswert öffentlicher Vorträge in derartigen Vereinen, wenn Themen über ganz abstrakte Begriffe gewählt werden; da werden nicht selten geradezu falsche, oft schädliche Anschauungen genährt. Man höre einmal Unterhaltungen nach Vorträgen über Frauenemanzipation, philosophische Themen usw., und man wird mit Staunen vernehmen, wie manche Hörer geradezu das Gegenteil von dem, was der Vortragende ausführte, glauben gehört zu haben, weil sie nicht imstande waren, alle die Verbindungslieder der Vortragsreihen geistig in sich aufzunehmen.

Ich möchte nur an einen Fall erinnern, der sich in den siebziger Jahren ereignete. Damals erregte Hartmanns „Philosophie des Unbewußten“ allgemeine Sensation, und es konnte nicht fehlen, daß über die neue Weltanschauung des Pessimismus überall Vorträge gehalten wurden. Ein solcher Vortrag wurde auch in einem Handwerkerverein gehalten, und obwohl der Vortrag in populärer Weise das Hartmannsche System den Hörern vorführte, zog ein Hörer, ein viel lesender, von großem Bildungsstreben durchdrungener Arbeiter, doch nur die eine Lehre daraus, nämlich, daß das Leben für den Menschen keineswegs das höchste Glück bedeute. Diese Lehre aber setzte sich in ihm so fest, beschäftigte ihn so sehr, daß er eines Tages — seinen besten Freund, den er über alles liebte, hinterücks mit dem Beil niederschlug. Der Unglückliche, der seinen Freund aus mißverständlicher Philosophie ermordet hatte, kam ins Irrenhaus. Ob er wirklich geisteskrank war, ob er es schon vor Anhören des Vortrages gewesen, oder ob sich erst durch den Vortrag sein Geist verwirrte, ist schwer zu sagen.

Für derartige Vereine aber, in denen sich die Hörer aus Personen zusammensetzen, die einer wissenschaftlichen Vorbildung irgendwelcher Art entbehren, und die auch keine Ruhe besitzen, sich mit irgendeiner Materie eingehend zu beschäftigen, die mit der Belehrung eine Unterhaltung verknüpfen, werden sich am besten Vortragsthemen aus konkreten Gebieten eignen, ich nenne, um Beispiele anzuführen, Themen wie: „Die Elektrizität

im Dienste der Menschheit“, „Wie entsteht ein Schiff“, „Aus dem Leben der Infusorien“, oder auch Themen aus beschreibenden Stoffgebieten, wie „Land und Leute Sibiriens“. Ebenso wird es dankbar sein, derartigen Kreisen biographische Darstellungen bedeutender Männer oder Bilder des geschichtlichen Lebens zu bieten, für die jedermann das nötige Verständnis hat. Freilich ist auch da die Auswahl zu treffen zwischen Stoffen, die nach des Tages schwerer und wissenschaftlicher Betätigung ferner Last und Mühe Interesse erregen können, und solchen, die langweilen müssen.

Ich kann mir wohl vorstellen, daß die Frage, warum hat der oder jener Herrscher vor 500 oder 1000 Jahren den oder jenen Krieg begonnen, einen Spezialgeschichtsforscher sehr interessiert, aber ich glaube nicht, daß ein Vortrag über solch Thema, und sei seine Darstellung noch so fesselnd, vielen Hörern einen Gewinn bieten kann. Selbst wenn sie sich ein Duzend Jahreszahlen aufschreiben, so hat das doch recht wenig Wert für sie: die können sie nötigenfalls aus jedem Lexikon sich aufsuchen. Wohl aber hätte es für jeden Vortragshörer beipflichtswerte einen Wert, zu erfahren, worin die Größe und Bedeutung Friedrichs des Großen bestanden, die ihm, dem Herrscher über ein verhältnismäßig kleines Gebiet, das Übergewicht über weit mächtigere Fürsten gaben.

Das übrigens kann mehr allen Hörern von Vorträgen aus Herz gelegt werden, als allen Vortragenden und Veranfassern von Vorträgen: nicht jene kleinen, bedeutungslosen Kenntnisse, die sich die meisten in Vorträgen merken, wann A geboren und gestorben ist, wieviel Einwohner B hat, wieviel Pferdekraft jene Maschine besitzt, wieviel Meter dieser Berg oder Turm hoch ist, machen den Bildungswert eines Vortrages aus, sondern die neu gewonnenen Anschauungen, die wir aus dem Vortrag heimnehmen, also: warum A bedeutend war, weshalb B bemerkenswert ist und wodurch es sich von uns bekannten Städten und Ländern unterscheidet, welche Neuerungen uns jene Maschine bietet oder noch bieten kann in der Zukunft. Das sind wirkliche Bildungswerte.

Es kann freilich auch nicht geleugnet werden, daß Vorträge über abstrakte Themen, ja auch philosophische

Themen, über Literatur und andere Wissenschaften dem Hörer ohne wissenschaftliche Vorbildung Bildungswerte vermitteln, wenn sie in leicht faßlicher und anregender Form gehalten sind, wenn auch nur der Bildungswert oft darin bestehen würde, daß Interesse für die betreffende Materie zu erwecken.

Das kann nur durch einen anregenden Vortrag geschehen und einen solchen, der nicht zu lang ist. Darin verfehlen viele Redner die Wirkung des Vortrags. Einen Vortrag mit Verständnis anzuhören, ist die schwerste Aufgabe für den Geist. Keine Theatervorstellung, keine noch so schwere Vektüre stellt gleich Anforderungen an unsere Aufmerksamkeit; bei jenen, der Theatervorstellung, nehmen wir mit Augen und Ohren die Vorgänge in uns abwechselnd auf, können bald dem einen Sinn, bald dem anderen eine Ruhepause gönnen. Bei der Vektüre können wir, wenn der Geist einmal einen Augenblick in seiner Aufnahmefähigkeit nachließ, wenn der gute Homer geschlafen, eine Stelle wiederholen, der Vortrag aber spannt rastlos unser Gehör an, und wer geistig schlecht hört, d. h. bei dem die Auffassung eine langsame ist, der muß um so aufmerksamer hören. Über dreiviertel Stunden vermögen nur selten Hörer aufmerksam zu lauschen, ebenso wie es für die meisten eine Weile dauert, ehe sie sich an Organ und Ausdrucksweise eines Redners gewöhnen haben. Ein guter Vortragender wird daher seine Perlen, d. h. die Hauptworte, die er auszusprechen hat, weder zu Anfang noch am Ende des Vortrags voraussagen. Ein bekannter Philosophieprofessor, dessen populäre Vorträge überall großen Zulauf haben, verfährt es nicht, den Hörern zuweilen Ruhepunkte während seines Vortrags zu bieten, indem er in allzu umständlicher Weise Wasser trinkt oder sich mit seiner Toilette beschäftigt. Er hat, nach eigenem Geständnis, die Erfahrung gemacht, daß nach solcher unwillkürlichen Pause alle Hörer frischer und aufmerksamer sind. Und er verschmäht es ferner nicht, dann und wann einen Witz oder Anekdote einzuflechten, um die Aufmerksamkeit zu beleben. Freilich, fürchte ich, ist dies Mittel vielleicht verfehlt: Manche Hörer werden diese Witzchen als das Wichtigste erscheinen, was sie als Gewinn des Vortrags heimbringen.

wird, ist von hier aus natürlich nicht zu beurteilen, und es will jedenfalls beachtet sein, daß die „Romoje Bremja“ erklärt, bei weiterem Steigen der Getreidepreise müsse man um Neujahr ganz unfehlbar das letzte Mittel, ein Ausfuhrverbot für Roggen, erwarten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, welche Wichtigkeit ein etwaiger Entschluß der russischen Regierung in dieser Richtung für uns, für unsere Volksernährung und für die Preisbildung auf unseren Getreidemärkten haben müßte. Und darum verdienen die betreffenden Vorgänge in Petersburg die schärfste Aufmerksamkeit von deutscher Seite.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie verlautet, ist der Besuch der deutschen Kaiserin in Amsterdam auf den 18. d. M. verschoben worden.

Nach den letzten in Potsdam ausgegebenen Bulletin befindet sich die Kronprinzessin wohl. Dem neugeborenen Prinzen geht es gut.

Vorgestern abend starb nach vierzehntägigem Krankenlager der Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Knoblauch zu Ratbach.

* **Bundesrat.** Im Reichsamt des Innern finden Sitzungen des Bundesrats statt, an welchen Staatssekretär Dernburg, Unterstaatssekretär v. Lindequist, sowie Oberstleutnant Quade teilnehmen. Dabei dürfte es sich in erster Linie um die durch Dernburgs Informationsreise veranlaßten Forderungen für Deutsch-Ostafrika, insbesondere für Eisenbahnbauten handeln. In eingeweihten Kreisen spricht man von der Absicht Dernburgs, die Verlängerung der Eisenbahn Dar es Salaam-Mogoro bis Tabora, eventuell bis zum Tanganjika-See, schon in der bevorstehenden Tagung des Reichstags durchzubringen.

* **Steuervorlagen.** Wie der „L.-M.“ zuverlässig erzählt, ist es trotz noch so bestimmter auftretender Meldungen keineswegs wahrscheinlich, daß sich der Reichstag noch in der laufenden Tagung mit neuen Steuervorlagen größeren Umfangs zu beschäftigen haben wird.

* **Preussischer Städtetag.** Der nächste preussische Städtetag soll im Oktober oder anfangs November 1908 nach Königsberg i. Pr. einberufen werden. Wie nunmehr bekannt wird, soll auf die Tagesordnung ein Vortrag über die Entwicklung der preussischen Städte seit dem Erlaß der Städteordnung von 1808 gesetzt werden. Ferner soll aus Anlaß des im November 1908 stattfindenden einhundertjährigen Jubiläums der Städteordnung eine die Städte mit mehr als 25 000 Einwohner umfassende Denkschrift herausgegeben werden, mit deren Redaktion der Direktor des Statistischen Amtes in Berlin, Professor Dr. Silbergleit, betraut worden ist, der die erforderlichen Vorbereitungen bereits eingeleitet hat.

* **Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht in Oldenburg.** Wie Oldenburger Blätter melden, will die Regierung die geistliche Schulaufsicht beseitigen und im nächsten Jahre einen entsprechenden Antrag einbringen.

* **Die bayerische Postverwaltung** hat im Jahre 1906 bei 50 Millionen Einnahmen 9 Millionen Überschüsse gehabt, die aber durch den Ausgleich mit der Reichspost, sowie durch Pensionen und Verzinsungen wieder abfordiert werden.

* **Diäten für Schöffen und Geschworene.** Der sächsische Justizminister Dr. v. Otto erklärte in der gestrigen Kammer Sitzung, daß die sächsische Staatsregierung im Bundesrat dahin wirken wolle, daß das Gerichtsverfassungsgesetz eine Abänderung dahin erfahre, daß den Geschworenen und Schöffen bei den Landgerichten Diäten bewilligt werden könnten. Ferner erklärte der Justiz-

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 13. November, erstes Gastspiel des A. und K. Hoftheaters Herrn Joseph Käinz: „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. — In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Köchy.

Man müßte nicht erst ausdrücklich sagen, daß Käinz auch Käinz bleibt, wenn er nicht sein Leibes, Innerstes gibt. Es bleibt die stählerne Energie seiner Rede, die überragende Intelligenz seiner Auffassung, die wunderbare Vollkommenheit seiner Körpersprache auch dann, wenn er die letzten schönsten Offenbarungen seines Wesens nicht erschließt. Es bleibt der große Darsteller, auch wenn der im höchsten Sinne schaffende Künstler einmal schweigt.

So gab uns Käinz gestern den Franz. Keine höchste, lange allein gültige Verlebendigung der Gestalt, wie sie Käinz wohl an glücklicheren Abenden zu geben vermag, aber eine Schauspielerleistung ersten Ranges, voll interessanter Details, die als Einzelnes lange nachwirken werden.

Den Schlüssel zu dem Franz, wie ihn Käinz gibt, birgt jene Stelle, in der dieser große Verneiner die alles erfassende Erfindungsgabe preßt. Sein Franz, ein verausgabter Künstler der Erfindungsgabe, der sich in den Grundriß und Aufbau eines Mordplanes wie ein Architekt Schöpfermühen fühlend verliert. Moralistisch gesprochen, ein Opfer seiner Erfindungsgabe, wie so viele Künstler ihr Menschentum dem Künstlertum opfern müssen. So übt der Käinzsche Franz auch seine Dialektik. Sie ist ihm wie die Ornamentik zu seiner Plänearchitektur. Mit einer selbstbewundernden Freude an seiner wogenden Phantasie zeichnet er sich Argumente und Gegenargumente, wie ein Beardsley wohl die grotesk-tragischen Linien seiner geheimnisvollen Ornamente führt. Das einzige Ehrliche, Positive an diesem chaotischen Franz.

Im übrigen wechselte Käinz den Abend zwischen bloß äußerem und dann wieder auch innerem Leben nach

minister, daß der Entwurf einer Strafprozeßreform Ende des Jahres 1908 dem Reichstage werde unterbreitet werden können und den eben geäußerten Wünschen Rechnung tragen werde.

Die Ereignisse in Marokko.

vh. Madrid, 12. November. (Senat.) Montero Rios interpellierte über die Marokkofrage und führte aus, der Minister des Äußern habe erklärt, Spanien und Frankreich seien in dieser Frage einig. Er wünsche zu wissen, welches Kabinett seine Anschauungen geändert habe, so daß man zu solcher völligen Übereinstimmung gelangen konnte, die nach der Abreise des Königs ins Ausland erzielt zu sein scheint. Der Minister des Äußern erwidert, die Regierung werde in dem Maße, wie es möglich sei, über alles, was die Marokkofrage betreffe, dem Parlament Rechenschaft ablegen. Es sei unrichtig, daß die Regierung ihre Ansicht bezüglich Marokkos geändert habe. Spanien werde seinen Verpflichtungen mit peinlichster Genauigkeit nachkommen. Sanchez Roman erinnert daran, daß der Minister von Reibungen gesprochen habe, die wegen Marokkos vorgekommen seien, und fragt, ob die Politik Spaniens eine solche des Friedens und des Verzichtes oder der Neutralität, oder ob sie im Gegenteil eine kriegerische sein müsse. Letzteres scheint im Hinblick auf die Tatsache, daß spanische Truppen zur Einschiffung nach den marokkanischen Häfen bereitständen, der Fall zu sein. Er frage, ob dies mit dem Vorlaut der Algeciras-Akte vereinbar sei. Der Minister des Äußern antwortete, wenn er von Reibungen gesprochen habe, so habe er eine Anspielung auf die Beziehungen zwischen General Druce und dem Major Santa Olalla gemacht, niemals aber auf diejenigen zwischen den Kabinetten in Paris und Madrid. Im übrigen halte er es für zweckmäßiger, ehe man eingehend die Marokkofrage bespreche, die Veröffentlichung des Rotbuchs abzuwarten, welches das nötige Licht über die Angelegenheit verbreiten werde.

hd. Madrid, 14. November. Der Kriegsminister erklärte, daß die seit einiger Zeit beschlossene Bildung einer Division von 8000 Mann, die für alle Eventualitäten in Marokko bereit gehalten wird, gestern vollzogen worden ist. Der Truppenkörper steht unter dem Kommando des Obersten Drojo.

Ausland.

Niederlande.

In Breda meuterten die Kadetten der dortigen Militärakademie, weil ihnen wegen Bräutereien auf der Kirmes der Abendurlaub entzogen worden war. Sie zerschlugen die Einrichtung der Kantine. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Portugal.

Das Blatt „Independencia Belge“ veröffentlicht einen längeren Artikel des portugiesischen Republikaners und Publizisten Magalhães Lima, worin dieser seine Überzeugung ausdrückt, daß die Einführung der Republik in Portugal eine Maßregel öffentlichen Wohles sei. Übrigens wäre die Verkündigung der Republik in Portugal ein entscheidender Schritt für die Bildung eines lateinischen Bundes. Ich glaube versichern zu können, daß sich dieses in naher Zukunft ereignen wird.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Polizei verhaftete hier einen Mann, der Generalsuniform trug und als solcher den Eintritt in den Moscheenhof bis zur Treppe erlangte, welche der Sultan benützt. Er trug nichts Verdächtigendes bei sich. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einem Unteroffizier eines hiesigen Regiments zu tun hat.

Gefallen. Rein äußerlich blieb z. B. die Degenzene mit Amalie.

Erlebnis wurden drei Momente:

Die Erfindung des Mordplanes gegen den Vater. Wie Käinz hier das geistige Suchen, das erste Aufzucken einer Idee bis zu ihrem triumphierenden Reifen veranschaulicht, das wuchs über die Räubertragödie hinaus zu einer allgemein ewig-gültigen künstlerischen Formel: „Der Denker“ — das schauspielerische Gegenstück zu Rodins gleichnamiger Schöpfung.

Das zweite Moment: da Franz Daniel den Mordauftrag gegen den Bruder gibt. Schlicht und — der Bewunderer, der Herr. Nicht weil er Graf und der andere Diener ist, sondern weil er der Mann der übermächtigen Energie, des unbefrührbaren Willens ist, vor dem jeder andere Wille zerbricht.

Das Dritte: die Trauerzerählung, deren kalt übersehende Suggestivität wohl kein anderer so zwingt.

Alles in allem: so konnte einem gestern wohl die ursprüngliche, über dem alltäglichen Handwerksbetrieb verlorene Freude an der Schauspielerkunst an diesem Franz wieder zurückkommen, aber eines der königlichen Feste dieser Kunst, wie sie Käinz wohl sonst geben kann, war es nicht.

Den übrigen Darstellern muß man natürlich zuerkennen, daß es schwieriger war, sich neben diesem Franz zu behaupten, als unter den gewohnten normalen Hoftheateransprüchen. Immerhin, wie gut dies trotzdem möglich war, zeigte Herr Pollin neu als Karl Moor. Kein idealer Vertreter dieser Rolle. Ihm fehlte der große Zug, der diesen Räuberhauptmann als Helden glaubhaft machen soll. Aber da Herr Pollin jede Überspannung vermied, immer ehrlich blieb, gelangten ihm alle reinen Gefühlsmomente sehr überzeugend, und im ganzen entstand ein Karl Moor, der modernen Nerven trotz seiner Schwächen um vieles sympathischer und überzeugender sein mußte als mancher größere „Heiß“, den ich in dieser Rolle schon gesehen.

Neben Käinz die stärkste Leistung des Abends bot Herr Striebeck als Spiegelberg. Hier war echtes

Vereinigte Staaten.

Die „New York Sun“ berichtet aus San Francisco: Der frühere republikanische Bürgermeister von San Francisco Whelan hielt gestern vor dem kalifornischen Komitee des Roten Kreuzes eine Ansprache, in welcher er das Komitee ersuchte, Vorbereitungen zu treffen angesichts eines eventuellen Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. November.

Die Pulver-Explosion in Mainz.

Am 18. November jährt sich zum 50. Male der Gedenktag an ein namenloses Unglück für unsere Nachbarstadt Mainz. Die sonst so lebensfrohe Bevölkerung sah sich plötzlich einer Katastrophe gegenüber, wie sie furchtbarer kaum auszubedenken ist, und deren Nachwirkungen noch lange auch in ihrem gesellschaftlichen Leben zu verspüren waren. Es war um die dritte Nachmittagsstunde des 18. November 1857, als man hier in Wiesbaden einen gewaltigen dumpfen Schlag vernahm, etwa wie wenn ein sehr schwerer Gegenstand mit voller Wucht zur Erde gestürzt wäre. Man befragte sich nach der Ursache dieser seltsamen Erscheinung, aber niemand wußte Auskunft darüber zu geben. Doch bald genug sollte die Erklärung kommen, eine Erklärung, die freilich keiner erwartet hatte: Der Pulverturm auf dem Kästrich in Mainz war in die Luft geflogen. Zweihundert Zentner Pulver und eine Menge Granaten hatten sich darin befunden. Plötzlich geschah — auf welche Weise, ist heute noch nicht völlig aufgeklärt — das Ungeheure, und alsbald sollten die schrecklichsten Wirkungen des Ungemachs sich zeigen. Die Schildwache des Turmes fand man weit entfernt zerrissen auf, die Wache am benachbarten Kantor war ebenfalls vernichtet; Von 40 Mann in der Nähe exerzierender Artillerie blieben 23 sofort tot, von den übrigen Schwerverletzten starben am selben Tag noch 11 Mann. Der ganze alte Kästrich war demoliert, kein Haus blieb verschont und bewohnbar. Nur noch 3 bis 4 Fuß hohe Mauern waren sichtbar. Der neue Kästrich, die halbe Gangaße und andere angrenzende Straßen waren verwüstet. Eine große Anzahl Menschen büßte ihr Leben ein, wurde erschlagen oder starb an gräßlichen Verletzungen. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß Steine von kolossalem Gewicht, darunter einer von 1806 Pfund schwere, in die Luft flogen. Einer derselben schlug beim Niederfallen durch ein Dach, traf ein Kind in der Wiege und erschlug es. Im Gouvernementsgebäude am heutigen Schillerplatz war keine Fensterscheibe ganz geblieben, so ebenfalls an den anderen Häusern und in den meisten angrenzenden Straßen. Die Granaten hatten die Häuser wie im Kriege beschossen und nahmen öfter ihren Weg durch mehrere Etagen hindurch. Die St. Stephanskirche hatte schwer gelitten, im Turm war das Gefäß wie Streichhölzer zerbrochen. Die herrlichsten Glasgemälde im Dom waren zertrümmert, die evangelische Kirche zum Teil abgedeckt. Spaziergänger in der Nähe der Unglücksstätte gerieten in einen granenvollen Steinregen und büßten größtenteils ihr Leben ein. In den Straßen lagen Teile menschlicher Körper umher, und es dauerte lange, bis genauer festgestellt werden konnte, wieviel Personen vom Zivil und Militär Opfer des gräßlichen Ereignisses geworden waren. Kinder, die in der Schule waren, trafen ihre Eltern und kleineren Geschwister nicht mehr lebend an. Ganze Familien waren verschüttet worden. Einem Choristen des Stadttheaters waren auf der Straße beide Beine abgeschlagen worden, der Frau eines Wädersmeisters von einem Stein der Kopf abgerissen. Eine an-

Leben und Reichtum der Charakteristik, einer Charakteristik, die durchaus individuellen Eingebungen folgte und alle Details, von der Maske bis zur letzten Bewegung, interessant färbte. Einzupendeln bliebe nur etwas gegen das Zuviel in der Paterzene in den böhmischen Wäldern.

Im ganzen gut, wenn auch nicht in jedem Detail glücklich, wurde Herr Malcher mit dem Schweizer fertig. Wenig eigenes Leben dagegen hatte der Kosinist des Herrn Strial. Noch konventioneller blieb die Amalie des Hrl. Eichelshelm.

Dem verantwortlichen Regisseur der Aufführung Herrn Köchy liehe sich manche nicht gerade leichte Sünde nachweisen, ich habe sie aber alle vor der einen Schwere vergessen: daß er den Schauspieler Herrn Köchy den Pastor Moser spielen ließ. Dieser Pastor Moser zerriß mit seinem grellen, in jeder Hebung und Senkung des Tones gerade das Unnatürlichste suchenden Pathos gerade die feinsten und schönsten Wirkungen der Käinzschen Kunst, die eben hier zu einem Höhenmoment wollte. Dieser Pastor Moser wäre auch sonst nicht schon gewesen, in dieser Nachbarschaft aber war er direkt ein Kunstfremd. Den hätte der verantwortliche Regisseur der Aufführung auf jeden Fall verhindern müssen.

Das ausverkaufte Haus feierte den Gast mit Kränzen, Beifall und Hervorrufen nach seiner Bekanntheit.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* „Mirandolina.“ Die Königsberger Zeitungen bringen über die dortige, schon erwähnte Aufführung der komischen Oper in 3 Akten „Mirandolina“ von unserem Landsmann Bernhard Scholz (Dichtung von Theobald Neuhau) übereinstimmend höchst günstige Verläufe. So schreibt der Referent der „Königsberger Partingtonschen Zeitung“, nachdem er dem Altbrettisten zugestanden, daß dieser „den Text für die Bedürfnisse des Komponisten so geschickt als möglich bearbeitet habe“, über die Musik u. a.: „Gleich die heftige A-Moll-Melodie der Klarinette in der Ouvertüre und der Walzer, der diese beschließt, sind in glücklicher Stunde ge-

der Frau gab man nach stäbigem Todeskampf noch lebend aus den Trümmern. Wäre nicht noch in letzter Stunde ein militärisches Feil das in der Umgebung des gesprengten Turmes abgehalten werden sollte und zu dem das gesamte preussische und österreichische Offizierskorps geladen war, verschoben worden, so wäre das ganze Offizierskorps der Festung Mainz wohl ums Leben gekommen. — Die durch das Unglück verursachte Erdschütterung war eine so weittragende, daß sie sogar, wie schon erwähnt, in Wiesbaden, ferner noch in Biedrich, auf dem Schauffeehaus, in Eltville, Weisenheim und an anderen Orten sich bemerkbar machte. Überall fanden sich mehr oder weniger Spuren des unerhörten Ereignisses. Das Chaos in Mainz selbst war unbeschreiblich. Die Sappeur- und Mineur-Kompagnien der Festung Mainz und die Arbeiter-Kompagnien der Frankfurter Bundesgarnison in Verbindung mit der Mainzer Feuerwehr und anderen Hilfskräften schafften Tag und Nacht, um einigermaßen wieder Ordnung zu gewinnen. Am „Frankfurter Hof“, damals eines der größten Gebäude von Mainz, waren allein 300 Scheiben zertrümmert worden. Die Gläser aus der ganzen Umgebung wurden zugezogen, auch die sämtlichen Glasermeister von Wiesbaden waren in Mainz mit Arbeiten beschäftigt. — Die Wohltätigkeit regte sich bald, um die unglücklichen Folgen des schweren Unglücks nach Möglichkeit zu mildern. Galt es doch, Hunderte von Familien, die in rauher Jahreszeit obdachlos und ohne Kleidung dastanden, und deren kleine Habe unter dem Schutt der Häuser begraben lag, zu unterstützen. Man veranstaltete Konzerte und eröffnete auch sonst nützliche Sammlungen. Unsere Wiesbadener städtische Behörde bildete eigens ein Hilfskomitee, und der „Cäcilien-Verein“ und der „Wiesbadener Männergesangs-Verein“ in Verbindung mit der „Mainzer Liedertafel“ und dem „Mainzer Damen-Gesangs-Verein“ veranstalteten gemeinsam eine Aufführung des Oratoriums „Elias“ zum Nutzen der Opfer des Unglücks. Das Mainzer Karnevalskomitee löste sich in ein Hilfskomitee auf, und bereits gesammelte 364 fl. wurden sofort hinfür den Karneval für die Verunglückten bestimmt. Eine Anzahl zufällig in Mainz anwesender junger mainzischer Ärzte besorgten den Verwundeten gegenüber eine rühmeworthy Hilfsbereitschaft.

Über die Explosion selbst berichtete ein Augenzeuge: Zuerst war es, als ob ein Blitz von der Erde zum Himmel aufzuckte, eine so hohe und schmale Feuerflamme zuckte in die Höhe, im nächsten Augenblick aber erhob sich eine mit schwarzem Dampf gekrönte, sehr breite Feuergarbe bis zur doppelten Höhe des Turmes der Stephanskirche, und nachdem dieselbe einen Moment gedauert und dann verlosch, wurde die Umgebung zuerst durch den furchtbaren Knall erschüttert, und dann von jenem Steinhaufen überschüttet, der die zahlreichen Verwundungen und Tötungen nach sich zog.

Die Militärbehörden trafen natürlich sofort alle Maßregeln, um jede Gefahr einer Erneuerung des furchterlichen Unglücks zu beseitigen und die Stadt Mainz für die Zukunft gegen ähnliche Katastrophen zu sichern.

Über die Veranlassung zu dem gräßlichen Unglück verbreitete sich nur nach und nach mehr Licht. Die von der Militärbehörde veranlassete Untersuchung ergab, daß eine um 2 Uhr abgelohnte preussische Schildwache sowohl als auch zwei preussische Artillerie-Untersoldaten einen Menschen aus der Dachlufe des Pulverturmes herauszuziehen suchten, der mit einem österreichischen Zuckmantel bekleidet war. Ferner hatte man in einem benachbarten Hause im Schutt einen großen eisernen Schlüssel gefunden, welcher zur äußeren Tür des Turmes gehörte. Alles dieses wurde als gewichtige Indizien betrachtet für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags war. Die preussische Garnison hatte nur die Magazine zu bewachen, die österreichische dagegen die Verwahrung des Pulvers und die Schlüssel zu den Magazinen. Als Urheber der Explosion aber betrachtete man einen österreichischen Feuerwerker Bismarck, der vermischt und alsbald heftigst verurteilt wurde. Der Mann war erst 6 Wochen in der Gar-

nison Mainz und genoss des besten Rufes. Er soll wegen vermeintlicher Zurücksetzung bei der Beförderung öfter die Drohung ausgesprochen haben, er werde sich rächen, daß man noch nach 100 Jahren von ihm reden werde. Man nahm an, daß er zu seiner Untat sich eines Schwefelsackens bedient habe, zeitig geflüchtet sei, und dann, als er gefangen, was er angeht, den Tod in den Armen gesucht habe. Später wurde die Mitteilung von der Landung der Leiche widerrufen. Eine andere Mitteilung bezeichnete als Urheber des furchtlichen Unglücks den Kutscher des Turmes, der sich unterfleckte an Pulver, das er an Private verkaufte, habe zuzuschauen kommen lassen und aus Furcht vor Entdeckung den Turm gesprengt habe. Endgültig und unwiderleglich scheint die Ursache des Unglücks nicht aufgeklärt zu sein. Authentisch ist festgestellt, daß weder die dienstlichen Verhältnisse des preussischen noch des österreichischen Militärs bei der Explosion beteiligt waren, es hatten am Tag des Unglücks solche in dem Pulverturm am Gantor nicht stattgefunden. Die Öffnung an der Stelle des explodierten Turmes hatte einen Durchmesser von durchschnittlich 120 Fuß.

Neben der aufrichtigen Teilnahme für unsere Nachbarn in Mainz machte sich natürlich auch die Schaulust in weitem Kreise geltend. So waren am Sonntag nach der Explosion nicht weniger als 40- bis 50 000 Besucher, darunter auch Herzog Adolf von Nassau und Erbprinz Wilhelm, aus der näheren und weiteren Umgebung in Mainz. Alle Wirtschaften waren überfüllt und die Bäder und Messen tatsächlich ausgefüllt.

Der durch die Katastrophe entstandene Schaden wurde auf eine Million Gulden geschätzt, die teilweise durch den Deutschen Bund als Inhaber der Festung Mainz zum Erlaß kamen.

Ein halbes Jahrhundert ist seit dem schreckensvollen Ereignis mit seinen gewaltigen Schäden, an deren Verringerung sich, wie Oberbürgermeister Göttemann gestern noch in der Mainzer Stadtverordneten-Versammlung bei der Erinnerung an dasselbe betonte, die ganze zivilisierte Welt beteiligte, verfloßen. Damals ist ein vollständig neues Viertel aus den Trümmern entstanden und heute steht Moguntia wieder auf dem Punkte, an derselben Stelle ein vergrößertes Mainz errichten zu lassen.

— **Personal-Nachrichten.** Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Hermann Sprand zu Domburg v. d. B. erhielt den roten Adlerorden vierter Klasse. Bürgermeister Dietrich Kasselmann zu Gonsenheim im Oberamtstafel den königlichen Kronenorden vierter Klasse. Oberamtsmeister a. D. Ludwig Krauscher zu Kachen, bisher bei der Fortifikation in Mainz, das Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

— **Todesfall.** Konsul Karl Paul Dollmann aus Hamburg, der mit seiner Familie zur Erholung hier weilte, ist gestern abend, angeblich an den Folgen eines Sturzes auf einer Treppe, im 56. Lebensjahre gestorben.

— **Nassauische Sparkasse.** Vom 1. Januar nächsten Jahres ab wird der Zinsfuß für Spareinlagen auf die Sparfassenbücher A II und C bei der Nassauischen Sparkasse auf 3½ Prozent erhöht. Diese Erhöhung betrifft nicht nur die neuen Spareinlagen, sondern auch alle dann noch bestehenden Einlagen. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß der Betrag der Höchsteinlage auf das gewöhnliche Sparfassenbuch abwärts herabgesetzt worden ist. Vorläufig werden Einlagen bis zum Betrage von 5000 Mark auf dieses Sparfassenbuch angenommen. Außerdem ist bei der Nassauischen Sparkasse noch eine Reihe anderer Neuerungen eingeführt worden, über welche wir demnächst berichten werden.

— **Von Prof. Georg Krebs,** dem kürzlich in Frankfurt a. M. verstorbenen bekannten Physiker, der früher Lehrer an der jetzigen städtischen höheren Realschule gewesen ist, schrieb der „Nassauer Post“: „Wäre Dr. Krebs nicht ein seiner Kirche ergebener Katholik gewesen, der als solcher freilich öffentlich wenig hervortrat, so wäre dem tüchtigen Lehrer und anerkannten Gelehrten hier (d. h. in Frankfurt) wohl auch eine Direktorstelle zuteil geworden. Allein hier ist, obwohl die Katholiken ein

Drittel der Bevölkerung bilden und über 100 000 Seelen zählen, an keiner einzigen der vielen höheren Lehranstalten ein Katholik Direktor.“ — Ein Verwandter von Prof. Krebs schreibt nun dem ultramontanen Blatt, daß die Frankfurter Schulbehörde ihm mehr als einmal eine Direktorstelle angeboten hat, allein er hat sie stets ausgeschlagen mit Rücksicht auf seine außerordentliche wissenschaftliche Tätigkeit, die ihm nicht gestattete, auch noch die verantwortungsvolle Stelle eines Direktors anzunehmen.

— **Handwerks-Ausstellung.** Dem beabsichtigten Ausstellungsunternehmen stellen sich mit der Geländefrage besondere Schwierigkeiten in den Weg. Die Handwerkskammer hatte zu einer Besprechung dieser Angelegenheit die Mitglieder verschiedener Ausschüsse zu gestern nachmittag nach dem Rathaus eingeladen und es hatte sich eine recht ansehnliche Versammlung im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale eingefunden. Für die Ausstellung ist bekanntlich das Gelände zwischen Schlachthausstraße und Mainzer Straße und zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring bis einschließlich städtischem Bauhof in Aussicht genommen. Nach dem Referat des Herrn Stadtbaurats Frobenius stehen Schwierigkeiten wegen Überlassung des Geländes, soweit es sich im Besitze der Stadtgemeinde befindet, seitens des Magistrats im allgemeinen nicht im Wege. Er hält es jedoch für opportun, die Eröffnung der Ausstellung bis zum Jahre 1910 hinauszuschieben, um eine gründliche Vorbereitung zu ermöglichen. Seitens des Eisenbahnfiskus steht nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Handwerkskammer Herrn Schneider zu erwarten, daß das eisenbahnfiskalische Gelände zu haben sein wird. Nun kommen jedoch noch verschiedene Privat-Grundbesitzer in Betracht, ohne deren Einwilligung, bezw. ohne deren Überlassung des ihnen gehörigen Geländes die Ausstellung kein abgeschlossenes Ganzes bilden wird. Aus der Debatte ging hervor, daß eine Hinausschiebung der Eröffnung der Ausstellung bis zum Frühjahr 1910 nicht gewünscht wird. Die erste Initiative zur Ausstellung hat die Handwerkskammer gegeben in der Erwägung, daß durch die Veranstaltung einer solchen die Lage des Handwerks gehoben werden soll. Man befürchtet, und das wohl mit Recht, wenn die Ausstellung zu weit hinausgeschoben wird, daß das Interesse erkalte. Schnelle Hilfe ist besser als verspätete, wenn letztere auch den Vorzug vor gar keiner Hilfe haben mag. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und wenn alle maßgebenden Faktoren mit Pust und Liebe und der nötigen Energie an die Sache herantreten, so sollte man annehmen, daß sich eine Eröffnung der Ausstellung im Frühjahr 1909 doch ermöglichen läßt. In diesem Sinne hofft man, daß die gestern gewählte Kommission, welche mit den Privatgrundbesitzern wegen Überlassung ihrer Gelände verhandeln soll, das nötige Entgegenkommen finden wird. Diese Kommission besteht aus den Herren Oberlandmesser Bornhofen, Hofschornheimseisenmeister Meier, Zimmermeister Souer und Handwerkskammersekretär Schröder.

— **Die Techniker und der Reichstag.** Anlässlich des Frankfurter Privatbeamten-Tages wird der Deutsche Techniker-Verband am 16. November, abends 9 Uhr, eine Versammlung im Comptelhof, Frankfurt a. M., Dominikanergasse 1, veranstalten, in der Herr Verbandsdirektor Dr. Tissen über die „Angelegenheiten der Techniker im Reichstage“ sprechen wird. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung liegen in den Händen der Mittelrheinischen Bezirksverwaltung des Deutschen Techniker-Verbandes, Vorort Frankfurt a. M. Gäste sind willkommen. Für Damen ist die Galerie reserviert.

— **Die projektierte Auto-Kleinstbahn im Taunus** von Penzahn nach der Saalburg ist, wie verlautet, auf 3 100 000 M. Gesamtkosten veranschlagt. Wie bekannt, sollen diese Kosten von den Automobilinteressenten im Gemeinschaft mit dem Nassauischen Bezirksverbande und den interessierten Nachbarkräften aufgebracht, resp. garantiert werden.

boren und führen uns in die rechte Lustspielstimmung ein; und diesen leichten, anmutigen Ton, der doch nie eine gewisse Roblesse in Form und Ausdrucksweise verleugnet, von falscher Sentimentalität wie von Verzerrung und ungeistigem Pathos gleich fernbleibt, hält der Komponist mit einem Takt und einem Kunstverständnis durch alle drei Akte seiner Oper hindurch fest, wie sie heute kaum noch gefunden werden können. Die melodische und auf gründlicher technischer Einsicht beruhende, ebenso schonende als dankbare Behandlung der Singstimme, wie wir sie in den Solo- und Ensemblestücken der Scholischen Partitur durchweg finden, ist eine Kardinaltugend und gleicht manche kleine Lücke aus.“ — In ähnlich fast durchweg anerkennender und lobender Weise äußern sich auch die übrigen Blätter.

* **Ein Gastspiel der Münchener Hofoper in Paris** fand auf dem Programm der Société des Grandes Auditions Musicales, deren Präsidentin die kunstsinigste Comtesse Gressly und deren geschäftlicher Leiter der bekannte Konzertimpresario M. Alruic ist. Die Verhandlungen mit dem General-Intendanten v. Speidel und Felix Mottl waren, wie uns aus Paris geschrieben wird, bereits weit vorangeschritten, man plante die Aufführung von „Dixie's Hochzeit“ und „Cosi fan tutte“ in italienischer Sprache und von „Zauberflöte“ (in Paris seit 25 Jahren nicht mehr gegeben) in deutscher Sprache. Das Théâtre Réjane war für dies Gastspiel, an dem alle ersten Münchener Kräfte und das gesamte Orchester teilnehmen sollten, in Aussicht genommen. Während dieses Gastspiels sollten große französische Sängerkünste in der Münchener Hofoper gastieren. Wenn die Verhandlungen in letzter Stunde scheiterten, lag die Schuld daran, wie behauptet wird, in München; man befürchtete dort, daß die Abonnenten der Hofoper unzufrieden sein könnten. Es ist gewiß zu bedauern, daß der Plan fallen gelassen wurde, und zu hoffen, daß man ihn zu einer Zeit, wo die Münchener

Abonnenten nicht dreinreden werden, wieder aufnehmen wird. Die Société des Grandes Auditions hat für die kommende Saison noch kein Äquivalent für die „Salome“-Aufführungen und russischen Festivals, mit denen sie in der vergangenen Saison geblüht.

* **Was kosten die „Variété-Sterne“?** Der bestbezahlte deutsche Spezialitätenkünstler ist nach dem „N. Z.“ Otto Reutter. Er bezieht Monatsgagen bis zu 15 000 M., wozu noch Benefizgaben der Direktoren kommen, die zwischen 500 und 1000 M. schwanken. Da Reutter etwa 10 Monate im Jahre „arbeitet“, so übersteigt sein Einkommen selbst das des Reichskanzlers (100 000 M.) um ein bedeutendes. Robert Steidl, der in Berlin nur 24 000 M. Gage erhält, erreicht durch seine Gastspiele jetzt etwa das Vierfache dieser Summe. Auch ihm lohnen dankbare Direktoren seine Zugkraft außerdem noch durch Spenden in bar oder Jewelen. Sylvester Schäffer, der jugendliche Sproß der alten Künstlerfamilie, verdient etwa 10- bis 12 000 M. monatlich und damit nur wenige Tausendmarktscheine mehr als einige der besten Gymnasialisten, wie zum Beispiel die Porch's. Variétékünstlern, die wirklich Neues bringen, wie Ruth, St. Denis, Loie Fuller, oder die durch die Art ihrer Darbietungen oder durch ihren Namen eine besondere Zugkraft ausüben, werden als Monatsgagen Summen gezahlt, die das Übertreffen, was hervorragende Schauspieler und Sänger im ganzen Jahr verdienen. Die Variété-Sterne erhielten in ihrer Glanzzeit 1000 M. für den Abend, die Australierin Sarahet erhielt heute noch so viel und oft mehr. Die größten Gagen zahlen England und Amerika. Doch sind auch deutsche Etablissements stets bereit, einer wirklichen Spezialität Unsummen zu zahlen zu legen.

Theater und Literatur.

Professor Adolf Krehner, der Vorsitzende der Schriftstellervereinigung „Freie Feder“ und Vorsitzender des Zweigvereins der „Deutschen Friedensgesellschaft“, ein

einflussreicher Schriftsteller und Essayist, ist in Cassel nach längerem Leiden im 54. Lebensjahre gestorben.

Ein Schiller-Denkmal wurde dieser Tage in Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina, enthüllt.

Bildende Kunst und Musik.

Zum Direktor der königlichen Hochschule für Musik in Berlin ist, wie die „Freie Stg.“ hört, Eugen d'Albert in Aussicht genommen. Der gezeichnete Komponist und Pianist hat sich über die Annahme des Postens noch nicht entschieden. Es wäre auf das freudigste zu begrüßen, wenn es gelingen sollte, einen Künstler von den Fähigkeiten d'Alberts als Nachfolger Joseph Joachims zu gewinnen.

Die Stadt München hat aus der ihr von der verstorbenen Frau A. Wolfenitz zugefallenen Erbschaft auf Grund letztwilliger Anordnung der Erblasserin eine mit einem Kapital von 100 000 M. ausgestattete Münchener Galerie stiftung errichtet. Sie ist zur Bildung eines Grundstocks für eine städtische Kunstgalerie in München bestimmt.

Der französische Musiker Charles Dancla, der sich durch seine zahlreichen Kompositionen für Violine einen Namen gemacht hat, ist dieser Tage, 90 Jahre alt, in Paris gestorben. Seit 1857 war er während 30 Jahren Violinlehrer am Pariser Konservatorium gewesen.

Wissenschaft und Technik.

Professor Dr. Robert Koch ist nach der in voriger Woche erfolgten Rückkehr von seiner Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika wegen seiner Verdienste um die Erforschung und Bekämpfung der Schlafkrankheit zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Präbital „Erzellenz“ ernannt worden.

Das deutsche kunsthistorische Institut in Florenz ist am 1. d. M. sein 10jähriges Bestehen

— **Berein für Schulreform.** Mit großer Spannung sahen wir gestern abend dem Bericht von der am 13. Oktober in Hannover abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins für Schulreform entgegen. Es war dies die „18.“ gewesen, und so durften wir doch mit einer gewissen Berechtigung erwarten, recht viel Erfreuliches von den Fortschritten auf diesem so wichtigen sozialen Gebiet zu hören. Wir wurden bitter enttäuscht. Herr Dr. Herbert entwarf uns ein getreues Bild der Versammlung und dessen, was dort — nun also zum 18. Male — in Rede und Gegenrede eifrig gesprochen und widerlegt wurde. Zum Beispiel kam man bei einer der Hauptfragen, wie sich die Regierung zu den Reformschulen stelle, zu keiner rechten Einigung. Hier meinte man, sie wäre interesselos, dort behauptete jemand das Gegenteil, da der Staat in Mülheim a. d. R. die Einrichtung einer solchen Schule übernommen hätte. Daß unter den ca. 600 höheren Lehranstalten im Reich nun auch schon ca. 123 Reformschulen sind, ist ja recht hübsch, aber von deren „Gleichberechtigung“ mit den Gymnasien ist man noch weit entfernt. Dann sprach Redner über das Hauptthema der Versammlung: „Die Studienanstalt der höheren Mädchen-schule“. Auch hier konnte man uns nicht viel Neues erzählen, daß wir mit „einem Schritt vorwärts“ bezeichnen könnten. Hier hat sich die Einrichtung 3- bis 4-jähriger Gymnasialkurse als Oberbau des 10-jährigen Schulkurses bewährt, wo anders nicht. Ein Schulmann schrieb die mangelhaften Erfolge der schwächlichen Körperkonstitution der jungen Mädchen zu, ein anderer den vielfachen privaten Verstärkungen, die eine Ablenkung früherer Arbeit wären. Über folgende Fragen wurde in Hannover debattiert: Kommt für Mädchen die Schaffung eines Vollgymnasiums in Betracht? Ist es durchführbar, daß Mädchen und Knaben zusammen unterrichtet werden? Dürfen bei einer sogenannten „Gabelung“ der Klassen nach dem 7. Schuljahre nur starke und gesunde Mädchen den Weg zur höheren Bildung und schließlich zum Studium einschlagen? Zum Schluß der Hauptversammlung wurde, wie gewöhnlich, eine Resolution angenommen, in welcher man für die Vertiefung der Frauenbildung eintrat. Auch beschloß man, eine Petition an den Minister zu richten, des Inhalts, eine Gleichberechtigung aller höheren Lehranstalten gesetzlich festzusetzen, in jeder Provinz gleichmäßig Gymnasien und Realgymnasien zu verteilen und schließlich bei Neugründung einer Schule diese als eine „Reformschule“ zu organisieren. Nach Schluß des Gerichts kam der unbedingt interessanter Teil des Abends, indem der Vorsitzende des Vereins, der Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule, sowie eine Dame Stellung zu verschiedenen Fragen nahmen. Namentlich letztere wußte uns von dem Brauentag in Cassel manches zu erzählen, was uns ziemlich deutlich bewies, daß man dort viel deutlicher und klarer zum Ausdruck gebracht hat, was man mit der „höheren geistigen Bildung“ des jungen Mädchens eigentlich will und wie man dies zu erreichen hat. Ein längerer Vortrag dieser Dame wäre uns nur erwünscht gewesen.

— **Kasernen-Neubauten.** Mit dem Neubau der Artillerie-Kaserne nebst dazu gehörigen Nebengebäuden ist vor kurzem begonnen worden. Die Grundsteinlegung zum Mannschaftsgebäude erfolgte in den letzten Tagen des Oktober in aller Stille. Allem Anschein nach ist indessen seitens der Militärbehörde der Baubeginn stark verzögert worden, denn in einem dieser Tage von der hiesigen Garnison-Verwaltung an die Königl. Intendantur in Frankfurt a. M. abgegangenen Berichte wird ausgeführt, daß eine Beschleunigung der Bauarbeiten dringend geboten sei. Es sei zu erwarten, daß die neue Kaserne nicht zu dem festgesetzten Termin, dem 1. Oktober 1909, zur Übergabe fertig gestellt werden kann. Da die alte Kaserne bis zu diesem Tage zu räumen wäre, die Stadt auch das Terrain der alten Kaserne bereits zum Verkaufe angeboten habe und bei der günstigen Lage dieses Terrains ein baldiger Verkauf desselben gesichert erschiene, so seien, falls die Übergabe der alten Kaserne an die Stadt nicht bis zu dem vorgenannten Termin erfolgen könne, Entschädigungsansprüche der Stadt, resp. der Käufer des Terrains unvermeidlich. Wie hieraus ersichtlich, hegt man auf Seiten des Fiskus bereits ernstliche Besorgnisse, daß durch etwaige Entschädigungsansprüche der Interessenten die gute Einnahme aus dem Verkauf des Kasernengeländes einigermaßen geschmälert werden könnte. Unsere Stadtväter werden gut tun, sich dieser Besorgnisse des Fiskus gegebenenfalls zu erinnern.

— **Diamantene Hochzeit.** Das seltene, schöne Fest der diamantenen Hochzeit feiern am 16. d. M. Herr und Frau Kaspar Reppel in Niederwalluf. Die Jubilare erfreuen sich noch großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Ihre Nachkommen, die Familien Friedrich Will in Niederwalluf, August Engel und Emil Hees in Wiesbaden, sowie Kaspar Reppel in Frankfurt, bestehen aus 4 Kindern, 8 Enkeln und 21 Urenkeln. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, in gleichem Wohlfühlen dereinst die eiserne Hochzeit feiern zu können.

— **Die Hauslisten.** Die im Oktober zum Zwecke der Steuerveranlagung verteilt wurden, sind von einer größeren Anzahl Personen, die bei dem Einsammeln nicht angetroffen wurden, immer noch nicht abgeliefert. Die städtische Steuerverwaltung erinnert wiederholt daran. Die Listen können auf dem Rathaus im Botenzimmer abgegeben werden.

— **Wohltätigkeitsanstalt.** Unter Mitwirkung des Nassauischen Gefängnisvereins ist am 14. d. M. am hiesigen Plage, Dogheimer Straße 86 Part. (Haltestelle der Straßenbahn) eine „Arbeitsstube für stellenlose Kaufleute“ eröffnet worden mit dem Zweck, Arbeitslosen dieser Art bis zur Wiedererlangung einer geeigneten Stellung Beschäftigung und damit Erwerb zu bieten. Die Arbeitsstube befaßt sich

mit Schreiben von Adressen und Abschreiben von Werken usw., Entwerfen von Prospekten, Katalogen, Inseraten und dergleichen, Schreiben von Nachschicht-Schildern und Plakaten, Verbriefstättungen, überhaupt schriftlichen Arbeiten jeder Art, sowie mit Übersetzungen in ausländische Sprachen und aus solchen. Ferner übernimmt die Arbeitsstube Verteilung von Flugblättern, Reklamezetteln und dergleichen, Vertretungen, sowie probationsweisen Verkauf leicht absehbare Gebrauchsartikel, auch wird eine für Prinzipale wie für Gehilfen kostenlose Stellenvermittlung damit verbunden. Wir glauben, das Unternehmen dem Wohlwollen des Publikums empfehlen zu sollen, als es einem humanitären Zweck von wesentlich sozialer Bedeutung dient, und weisen noch auf die betreffende Anzeige in unserem Blatte hin.

— **o. Polizeischule.** Der erste dieswinterrliche Kursus der auf ministerielle Anregung von der Königl. Polizeidirektion hier vor mehreren Jahren eingerichteten Polizeischule zählt 24 Teilnehmer, die zum Teil der hiesigen Königl. Schutzmannschaft angehören, im übrigen Polizeiergeanten aus Cronberg, Homburg, Elbille, Viebrich, Müdesheim, Limburg, Hadamar, Camberg, Höchst a. M., Sonnenberg und Unterliederbach sind. Der Unterricht erstreckt sich auf die verschiedenen Dienstzweige der Polizeiverwaltungen. Geh. Medizinalrat Dr. Gleitsmann wird einige Vorträge über öffentliche Gesundheitspflege und die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen halten, Schlachthausdirektor Thon über praktischen Tierdreh, Nahrungsmittelchemiker Dr. Grünhut über die Entnahme und Behandlung von Nahrungsmitteln. Proben für Untersuchungszwecke sprechen und Branddirektor Stahl die Kurfürsten in den ersten Maßnahmen bei Bränden, bei Beseitigung der Gefahren, die durch das Zerreißen von elektrischen Drahtleitungen entstehen und in dem Wiederaufrichten gestürzter Pferde unterweisen. Außerdem sind an dem Unterricht Lehrer Stoll, Polizeikommissar Bockwitz und Wachmeister Ohlich beteiligt. Der Kursus — der auch mit praktischen Übungen und Demonstrationen verbunden ist — währt vier Wochen.

— **Herbst-Kontroll-Versammlung.** Aus Wiesbaden (Stadt) sind für morgen Freitag, den 15. November, zur Teilnahme an den Herbst-Kontroll-Versammlungen berufen in das Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacher Straße 18, die gedienten Mannschaften der Garde aller Waffen und Provinzial-Infanterie der Jahresschiffe 1902 vormittags 9 Uhr, Jahresschiffe 1903 nachmittags 3 Uhr.

— **Brennender Kraftwagen.** Der Benzinhälter eines Kraftwagens der Mainzer Aktienbrauerei geriet gestern gegen Abend in der oberen Westendstraße in Brand, wobei der ganze Vorderteil des Wagens in Flammen stand. Durch die starken Flammen wurde der Antriebsmechanismus derart beschädigt, daß der Wagen nicht mehr von der Stelle zu bringen war. Zwei telephonisch aus Mainz beorderte Monteur besahen sich längere Zeit, den defekt gewordenen Motor in Ordnung zu bringen; nachdem dies auch schließlich gelungen war und der Motor wieder in Tätigkeit gesetzt werden konnte, entstand durch Bruch eines Rammrads ein neues Malheur. Der Wagen mußte schließlich in später Abendstunde durch zwei aus dem hiesigen Depot der Brauerei geholte Pferde abgefahren werden.

— **Von den Drillingen, von deren Ankunft in einer Giechriker Arbeiterfamilie wir kürzlich berichtet haben, und für deren bedürftige Eltern eine ansehnliche Geldsammmlung von uns veranstaltet worden ist, sind leider zwei gestorben. Wir schließen daher die Kollekte und danken herzlich im Namen der Bedachten für das denselben bewiesene Wohlwollen.**

— **Vor einem Schwindler wird gewarnt, der sich Sans Stahl nennt und von verschiedenen Firmen sich Waren unter der Adresse „Mandlich-Cöln hauptpostlagernd“ schicken ließ. Auch drei Wertbriefe befinden sich unter diesen Sendungen, die er aber vergeblich in seine Hände zu bringen versucht hat, weil bei diesen die Legitimation verlangt wird. Von Cöln soll der Schwindler sich nach Mainz oder Wiesbaden begeben haben, wo er die Betrügeereien fortsetzen wird. Er hat sich bis jetzt verschiedene Namen beigelegt, unter anderen in Cöln: Mandlich; in Wiesbaden: Stahl; in Coblenz: Steinhausen und in Berlin: Eibel. Nach der Schilderung seiner Wirtin in Cöln ist er etwa 30 Jahre alt.**

— **o. Pferde-Unfall.** Gestern abend gegen 7 Uhr ist ein Fuhrmann von hier infolge Unachtsamkeit vor der „Kronenbrauerei“ in der Sonnenbergerstraße in einen Kanalschacht gefahren, obwohl dieser vorchriftsmäßig eingefriedigt und beleuchtet war. Der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, das Pferd samt Wagen, der auch zum Teil in der Grube versunken, wieder unverfehrt an die Erdoberfläche zu bringen. Das Fuhrwerk gehörte dem Händler Krenzer, Hochstraße 5. hier.

— **Kleine Notizen.** Der Promenadenweg im Dambachtal von der Friedrich-Ottostraße bis Haus Kapellenstraße 63 wird zwecks Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrmannverkehr vollständig gesperrt. — Der Besitzer des „Café Germania“, Marktstraße 26, beabsichtigt mit Bezug auf eine Notiz im Montagsblatt, daß in der Nacht vom Samstag zum Sonntag weder in noch vor seinem Lokal ein Sektal festgehalten habe. (Das Café war übrigens, wenn auch gemeint, gar nicht genannt worden.)

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurhaus.** Moriz Rosenthal wird am Samstag im Kurhaus das brillante Klavierkonzert in B-Moll von Tschailowsky und Moszkowski von Schubert-Liszt und eigener Komposition vortragen. Kapellmeister Afferni eröffnet das Konzert mit der Goldmann'schen Ouvertüre „An Italien“ und es gelangen ferner unter seiner Leitung die Sinfonie in G-Dur von Haydn und der Meißner-Balzer von Liszt zur Aufführung. — Das morgige Freitagabend 8 Uhr im Abonnement im großen Saale des Kurhauses stattfindende Orgelkonzert dürfte seine Anziehungskraft nicht verlieren. Kapellmeister Afferni wird auf der Orgel die Hymne in G-Moll von Vinti, Vorspiel zu „Paradies“ von Wagner (für Orgel arrangiert von Lemare) und eine eigene freie Phantasie vortragen. Für Violine (Frau Kapellmeister Afferni) und

Orgel kommen Pastorale von Mengel, Adagio von Rost und von Schumann, für Violine, Harfe (Herr A. Hahn) und Orgel Adagio religiöses von Afferni und Ave Maria von Schubert zur Aufführung. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Eingangstüren während der Vorträge geschlossen bleiben müssen.

— **Reisend-Theater.** Am Samstag und Sonntagabend wird ein beliebtes Lustspiel älteren Spielplans, „Die Katalomben“ von Davis, gegeben, das vor 12 Jahren einen der größten Erfolge zeitigte. Unter „Katalomben“ sind die Archivräume des Ministeriums gemeint, von wo die Beamten, die dort hüberwachen, nicht mehr höher steigen. Das überaus lustige und feinsinnige Stück ist nicht ohne Satire auf Beamtenprekession und Strebertum und wurde seinerzeit als das erste Milieu-Stück dieser Art sehr gefeiert. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hammer, Manden, von Born, Schenk, Krause und die Herren Bortol, Bertram, Müller, Tagauer, Hager, Wiltner-Schönau, Detenbrügge, Köhler, Wilhelm. Am Sonntagabend wird „Filia hospitalis“, das Studentenstück des bekannten akademischen Dichters Wittenbauer zu halben Preisen gegeben.

— **Walhalla-Theater.** Die diesjährige Varietefestspiel endet am 30. November, da vom 1. Dezember ab das Original-Schiller'sche Bauerntheater unter der Direktion Kaver Jeregal im Walhalla-Theater gastieren wird. — Dem Beispiel anderer großstädtischer Theater folgend, hat nun die Direktion, wie schon kurz bemerkt, für die zweite Hälfte des November eine große internationale Ringkampf-Konkurrenz ausgeschrieben, zu der sich bereits eine Anzahl der hervorragendsten Ringer des In- und Auslandes gemeldet hat. Nachdem es Herrn Direktor Schroeter gelungen ist, den deutschen Meisterringer Siegfried und den französischen Hercules Apollon zum Eintritt in die hiesige Konkurrenz zu bewegen, dürfte dem Wiesbadener Publikum eine erstklassige und vornehme Veranstaltung auf dem Gebiete der Athletik geboten werden. Sämtliche Ringer sind bei Vermeidung hoher Konventionen verpflichtet, die Kämpfe streng reell und ohne jede Rücksichtnahme durchzuführen und ein unparteiisches Schiedsgericht wird die Überwachung der einzelnen Kämpfe übernehmen. Welches Interesse diese sportlichen Kämpfe in anderen Städten beanspruchten, beweist der Umstand, daß — wie beispielsweise in Frankfurt a. M. — die städtischen Behörden wertvolle Preise stifteten. Als Siegesprämien hat bis jetzt die Direktion des Walhalla-Theaters die Summe von 3000 M. ausgesetzt, die vor Beginn der Konkurrenz bei einem hohen Banthauise deponiert werden. In den Ringkämpfen, die den ganzen zweiten Programmteil ausfüllen sollen, tritt schon noch ein ausgesuchtes Spezialitätenprogramm, das von Direktor Schroeter mit bekannten schauamännischen Gesellschaftern ausgestattet ist. Unter den engagierten Artisten werden die drei Jalousiens sicherlich eine Attraktion für sich bilden. Welches Interesse diese tollkühnen Radfahrer mit ihrer Todesfahrt im Teufelsrad beanspruchen, hat vor einiger Zeit die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ in Wort und Bild veröffentlicht. Trotz der entstehenden hohen Kosten hat die Direktion die Eintrittspreise nicht erhöht. Vorverkauf und Parquarorten in beschränkter Anzahl befestigen ihre Gültigkeit. Der Vorverkauf der Billette beginnt am Freitag, den 15. November.

— **Vortrag.** Wir machen auf den morgen Freitag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im hiesigen Kasinoaal stattfindenden Vortrag des Herrn Ingenieurs Sehlisch aus Berlin ausdrücklich aufmerksam. Herr Sehlisch wird über das Thema, über welches er bei der am 10. Oktober beim Staatsfest der Inneren Staatschadten Audienz Vortrag hielt, sprechen. Herr Sehlisch hat Herrn von Schumann-Hellweg dort eingehend die Wünsche der technischen Privatangehörigen in dieser Frage dargelegt und voraussichtlich dürfte sich der Reichstag bereits im nächsten Tagungsantritt mit einem Gesetzesentwurf über Arbeitslammern zu befassen haben. Wir können den Besuch dieses Vortrages, zu welchem kein Eintrittsgeld erhoben wird, allen Interessenten nur warmstens empfehlen.

— **Wolgagen-Konzert.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf das Freitag, den 15. November, stattfindende Konzert der Frau v. Wolgagen aufmerksam zu machen.

— **Volkshilfs-Berein.** Am Montag, den 18. d. M., findet der erste der unter Leitung des Herrn Direktors Dr. Herrn. Auch stehenden Dichter-Abende des Volkshilfs-Bereins statt. Herr Rudolf Vortaf, das beliebte Mitglied des Reisend-Theaters, wird Gedichte von Ferd. Freiligrath und Emil Nitterhaus vortragen. Die Dichter-Abende, die zu einer gern gesehenen Einrichtung unseres literarischen Lebens geworden sind, finden in der Aula der höheren Mädchenschule 8½ Uhr abends statt.

Nassauische Nachrichten.

— **d. Wildschaffen, 12. November.** „Je näher bei Wiesbaden, desto schlechter!“ Dieser Ausruf, den man häufig in hiesiger Gegend von Eingewanderten hören kann, läßt sich auch auf Wildschaffen bezüglich seiner Friedhofs-Angelegenheit anwenden. Früher war es in allen Orten des Nassauer Landes üblich, die Toten in der Nähe der Kirche zu bestatten. Die Totenhöfe gelangten so gewöhnlich mitten in die Dörfer. Mit dieser Sitte, besser gesagt, Unsitte, hat man nach und nach an vielen Orten gebrochen. Aber nicht überall. So macht Wildschaffen eine unruhliche Ausnahme. Dort begräbt man auch jetzt noch die Leichen ungefähr 20 Meter von der Dorfschule entfernt. Da man schon seit hundert Jahren auf denselben beschränkten Raum beerdigt hat, scharrt man die meist noch gut erhaltenen Skelette nebst Sargresten heraus und füllt die Gräber mit neuen Leichen. Manchmal ein graufiger Anblick! Es heißt sogar, in dem in der Nähe sich befindlichen Gemeindegarten seien Spuren von Leichengift gefunden worden. Wohl sollen seit 2½ Jahren Verhandlungen mit dem Landratsamte wegen Anlegung eines neuen Friedhofs im Gange sein, aber man sieht kein Ergebnis. Es wäre höchste Zeit, wenn diese Rücksichtslosigkeit im hiesigen Orte beseitigt würde.“

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Schwerer Diebstahl.

In der Anklagesache wider den Maurer Wilhelm Sch. von Erbenheim wegen schweren Diebstahls wurde die Verhandlung nachmittags um 4 Uhr fortgesetzt. Der Mann wurde für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Diebhaber der Frau.

Der 51 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilhelm A. von Behrheim ist wegen Querulanten-Wohnsinn entmündigt. Als er letzten Sommer aus einer Irrenanstalt zurückkehrte, hörte er, daß die Krebserkrankung seiner Wiesen zu einem ihm zu billig dankenden Preise an den Landmann und Tagelöhner Johann St. verkauft war, bei dem seine Frau, nachdem sie ihn im Jahre 1899 verlassen hatte, als Haushälterin tätig war. Er wollte sich das Recht, über sein Eigentum zu verfügen, nicht nehmen lassen, begab sich am 30. Juli, mit einer Deuabel bei

"Müller-Extra"

Matheus Müller

Hoflieferant. ELTVILLE 'Rh. Kellerei JOUY AUX ARCHES.



(P. 18801) P 123

Aufforderung.

Als amtlich bestellter Verwalter über den Nachlaß der am 29. Aug. 1907 zu Wiesbaden verstorbenen Frau **Baronin Alma von Korff**, geb. v. Bodewils, fordere ich alle Gläubiger und Schuldner der Verstorbenen hiermit auf, Grund und Betrag ihrer Forderungen bezw. Schulden bis zum **1. Dezember 1907** bei mir anzumelden. P 242

Wiesbaden, 9. Nov. 1907.

Gerichtstraße 1, I.
Der Nachlaß-Verwalter:
Max Liebmann,
Rechtsanwalt.

D.-B. „Urania“.

Sonntag,
17. November,
4—12 Uhr:

Humoristische
Unterhaltung
mit Tanz

im Saale der „Turngesellschaft“,
Stiftstraße 1.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Vom 15.—20. November:

Grosser Saison- Räumungs- Verkauf in Jacken- Kleidern,

darunter hervorragende
Original-Modelle,

zu wirklich spott-
billigen Preisen.

Leopold Cohn,
Gr. Burgstrasse 5.

Albion

die Hände blendend weiß.
Gibt 4 Pfoten 60 Pf., Doppelpfoten
1 Pf., in Apotheker **Blums Flora-
Progerie**, Große Burgstrasse 5.

Wohlfahrts-Geldlose

à 3.30 Mark
noch zu haben bei 1519

J. Stassen, Kirchgasse 51.
Rudolf Stassen, Bahnhof-
straße 4.

Freidenker-Verein. (E. V.)

Morgen Freitag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Probestaal
der „Wartburg“, Schwalbacherstraße 36:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Ingen. Karl Meyer-Altona über:

„Was ist freies Denken?“

Danach: Freie Diskussion. Damen und Herren als Gäste willkommen. Freiw.
Beiträge zur Deckung der Kosten werden am Saaleingang entgegengenommen.

Weingesellschaft zu Wiesbaden,

G. m. b. H.,

9190

Friedrichstr. 27. — Telephon 465. — „Loge Plato“.

Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine.

Deutsche und französische Schaumweine.

Billiges Briefpapier!

Um für die eingehenden Neuheiten Platz zu schaffen, verkaufe ich einen
großen Posten bei der Inventur zurückgesetztes weisses und farbiges
Briefpapier in Kassetten zu und unter dem Einkaufs-
preise aus.

Ferner wegen Aufgabe des Artikels eine Anzahl Damen-
Schreibmappen, Poesie-Alben und Tagebücher äußerst billig.
Bilderbücher, Jugendschriften, Postkarten-Alben
und Photographie-Alben, deren Einbände durch das Lagern etwas
gelitten haben, mit 25—50 % Rabatt. 1495

Carl Pfeil, Buch- u. Schreibwarenhandlung,
4 Kl. Burgstrasse 4. — Fernsprecher 3618.

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“,
Telefon 3539. **Am Römerstor 3.** Telegr.-Adressen:
Bureau „Union“.
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Blücher-Apotheke.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Ernst Bahmann,

Dotzheimerstr. 81, zwischen Kiedricher- u. Winkelerstr.

Telephon 1057.

B 5901

Telephon 453.



**Fischhaus
Johann Wolter**
Ellenbogengasse 3.

Begründet 1886.

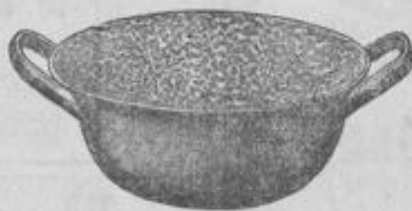
Aus frischer Zufuhr!

Empfehle: Cablian im Anschnitt 40 Pf.,
große Schellfische 30—35 Pf., im Anschnitt 40
bis 50 Pf., kleine
Schellfische 20—25 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf.,
Merlan 40—50 Pf., Seehecht im Anschnitt 60 u. 70 Pf.,
ff. Tafelzander von 80 Pf. an, hochfeinste Rhein-
zander (wie lebend) 1.20 bis 1.50 Mk., kleine
Steinbutte 1.— bis 1.20 Mk., Soles (See-
zungen), Limandes, Heilbutt, prima Nordseeschollen 60
bis 70 Pf., allererst. Angelschellfische 60 Pf.,
Nordsee-Cablian, 1. Qualität, 60 Pf.,
Bachforellen, rotfl. Salm im Anschnitt von
2 Mk. an, lebende Hechte, Barsche, Karpfen, Schleie,
Forellen, Hummer usw. billigst, echte Bratbücklinge,
Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.
Große Auswahl in marinierten u. geräuch. Fischwaren.
Bestellungen erbitte frühzeitig.

Stahl email. schwere Kochgeschirre.

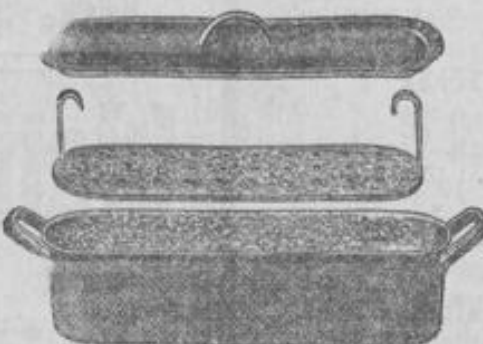
Garantie
für jedes Stück.

Garantie
für jedes Stück.



Erich Stephan,

Ausstatter-Magazin für Haus und Küche.



K 144



Die letzten Neuheiten eleganter Gesellschafts-Kleider

sind eingetroffen.

Gesellschafts-Kleider

aus Marquise, Crêpe de chine, Liberty und anderen leichten Seidenstoffen.

Gesellschafts-Kleider

aus bemaltem Chiffon, Filet Guipure, Tüll etc. in hocheleganten Ausführungen.

Mass-Anfertigung nach Original-Modellen.

K 113
J. Hertz, Langgasse 20.

Möbel-Haus
Gustav Schupp Nachfolger

Fritz Mahr,

Telephon Wiesbaden, Gegründet
151. Taunusstrasse 39. 1871.



Um Raum für Neuheiten zu schaffen, gewähre ich auf eine Anzahl

Möbel,

Salon, Speise-, Schlaf- u. Herren-Zimmer

**10 bis 25 %
Rabatt.**

1526



Vogelbauer und Ständer

wegen Räumungs-Ausverkauf
mit 10 % Rabatt.

K 130

Conrad Krell, Taunusstr. 13.

Reinigung der Zimmerluft.

Zur Desinfizierung der Zimmerluft, sowie zur Zerstörung von schlechten Gerüchen im Wohn-, Speise- oder Krankenzimmer, namentlich aber zur Verzeigerung des Zigarrenrauches empfehle ich als ausgezeichnetes Mittel meine

Platina-Lampen
(rauchverzehrende Lampen)

à Mk. 2.25, 2.50, 6.—, 8.50, 9.—, 12.— bis 32.—,
dazu gehörige Essenz à Mk. 1.—, 1 Liter 3.—.

Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden,
Wilhelmstr. 30.
Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstr. 1.

K 164

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

Tuchhandlung. Herbst- u. Winter-Stoffe

für Herren- und Knaben-Bekleidung

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

1271

Hch. Eugenbühl, Bärenstr. 4.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

(B. Z. 58870) F 20

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Unterbeinkleider, Hemden, Kragen,
Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1358

Gg. Schmitt, Langgasse 17.

**Weit
und
breit**



ist
besseres
nicht zu
finden! F 20

Ca. 300 Paar feinste Wiener Ball- u. Gesellschafts-Schuhe

als Gelegenheitskauf fast
zur Hälfte des realen Preises,
früher 5.50—16.— Mk.

Sin Posten feiner Damenschuhe,
mit Chevreau- und Vorkalf-Leder, jetzt
5.50 u. 6.50 Mk., echt Vorkalf-
Herrenschnabel, moderne Formen
prima Ausführung, nur 3.50 Mk., so
lange Vorrat in allen Größen. 1457

Schönfelds

Wiesbadener Schuh-Bazar,
11 Marktstraße 11.

Faile

„Herco“

Nur echt mit Golddruck „Herco“
auf der Kante.

Reine Seide in allen Farben.

1.95 Mark.

Allein-Verkauf:

J. BACHARACH,
4 Webergasse 4.

K 43

Grössere Anzahl
wie neu hergerichteter

Pianos

bekannter Firmen, wie: **Jrmler,**
Mand. Schiedmayer, Dürner
von Mk. 250 an zu verkaufen.

Neue Pianos

von 435—1300 Mk.

Lager und Vertretung von **Schied-**
mayer, Rönisch, Haake,
K. u. K. Hofpianosfabriken, Bachals,
Seiler, Haake etc.
Ständiges Lager von ca. 40 Instrumenten.
Teilzahlungen gestattet.

F. König,

Bismarck-Ring 16,
Pianohandlung. B 5280

Für körperlich zurück-
gebliebene und scrophu-
löse Kinder empfehle als
vorzügliches Stärkungs-
mittel

feinsten neuen
Medicinal-

Lebertran,

garantiert reine doppelt
filtrierte Ware, den An-
forderungen des deutschen Arznei-
Gesetzbuches genau entsprechend,
von angenehmem Geschmack,
deshalb von Kindern mit Vor-
liebe genommen, vorrätig in
Flaschen à 90 Pf. und
à 50 „

sowie lose ausgewogen. K 192

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,
Kirchgasse 6. Tel. 717.

Stückrahmen, verstellbar, bei **Georg**
Zollinger, Schwalbacherstr. 25. 1450

Die Säle

der

Loge Plato

sind für

Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte und
Vorträge etc.

zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur,
Friedrichstr. 27. 1160

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße. Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden. Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Vom 1. November bis 5. Dezember

wegen

bevorstehender Neu-Einrichtung:

Ausverkauf

..... älterer Stücke.

Bis zu **50% Preisermäßigung.**

Sämtliche Neuheiten sind
in der 1. Etage ausgestellt.



Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang.

Bund der techn. industriellen Beamten

(Ortsgruppe Wiesbaden).

Am Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Doyhemerstraße 16:

Öffentliche Versammlung

und Vortrag des Herrn Ingenieurs Karl Schlich aus Berlin über:

„Technische Angestellte in Arbeitskammern“.

Danach: Freie Diskussion, wozu Freunde des Bundes, sowie alle Interessenten höflichst eingeladen sind. — NB. Eintritt frei.

Kölner Konsum-Geschäft,
Wellritzstrasse 42.
Telephon 445.

**Fische
u. Geflügel.**

Jeden Freitag:
Frische Angelschellfische

*

Jeden Samstag:
Prima junge Gänse.
Prima Enten.
Prima junge Hühner.
Prima junge Kapuzen.
Prima Suppenhühner.

Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in modernster Konstruktion (hahnlos, Ejektor), Birschbüchsen, renommierte Sühler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browningpistolen u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teeshings, Revolver, Schellenbüchsen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausführung und Schussleistung. BIAL & FREUND in Breslau II.

Illustr. Waffenkatalog Nr. 25271 gratis u. frei. Offert bereitwill.

Täglich frisch eintreffend, empfehle:

Feinste Kieler Büdlinge, per Kiste, ca. 30 Stück, Mf. 1.40, bei 5 Kisten Mf. 1.30.
Feinste Ostsee-Sprotten, 2-Pfund-Kiste 70 Pf., 4-Pfund-Kiste Mf. 1.20.
Ger. Heilbutt, Seelachs, Riesenlachsheringe, Flundern, Schellfische.
Ranchaale v. 20 Pf. an, Lachsaufl. 1/4 Pfd. 40 Pf.
Grabenstraße 16, Bleichstraße 4, Herderstraße 21.

Medizinisches Blutwein

Nr. 95 Pf.

Carl Erb, Moritzstraße 16.

Schweinefleisch

garantiert rein, per Pfd. 65 Pf. empf. Müllgasse 17, 1426

J. Haub, Ecke der Müllergasse.

Hte. Gothaer und Thüringer

Bervelat

harte Winterware, per Pfund 1.75 Mf.

G. Becker, B 4301
Telephon 2558, Bismarck-Ring 37.

Frische Schellfische

von 30 Pf. an empfiehlt
Carl Erb, Moritzstraße 16.
Telephon 3479.

Echte „Gervais“

allwöchentlich frisch, empfiehlt
Ed. Böhm, Adolfsstr. 7. 1377

Kohlenkasten von 95 Pf. an,
Kohlen-Eimer von 95 Pf. an, alle
Haushaltungs-Artikel nur pr. Ware.
Billiger Laden: Wellritzstraße 47.

S. Blumenthal & Co.

Unsere Spezialmarke Serie

„Hammonia“



Herren- und Damen-Stiefel

Boxcalf, Chevreaux, schwarz und farbig,

chic und dauerhaft.

1a Fabrikat, Goodyear-Welt-Ausführung
und andere bewährte Systeme.

H. W. Erkel,

Wilhelmstrasse 54.

Kinder-
Mäntel, Kleidchen,
Taufkleidchen.

Steckkissen.

Wagendecken.

Verkauf zurückgesetzter Waren

zu

ausserordentlich billigen Preisen.

Es gelangen nur solide und beste Waren
zum Verkauf, teils Restbestände und an-
geschmutzte Waren, teils ausrangierte
Muster.

Damen-
Taghemden, Bein-
kleider, Nachthemden,
Frismäntel, Unter-
taillen, Unterröcke.

Seidene
Blusen.

Matinees.

Tischwäsche.

Einzelne Tischtücher u. Servietten,
sowie einzelne Gedecke

für 6, 8, 10 u. 12 Personen.

Kaffeedecken. — Tischdecken.

Teegedecke.

Gardinen.

Bonnes-Femmes, Stores, Rouleaux,

Reste von 1—3 Fenstern,

bedeutend unter Preis.

Tüll-Bettdecken.

Einzelne wollene Schlafdecken, Daunendecken, Pikee- u. Waffeldecken.

12 von 1.90
Postkarten an
12 Visites für Kinder 2.50
Nur 1. Materialien, nur 1. Arbeitskräfte.

Um unseren Kunden auf Weihnachten

12 1.90 12 4.90
Visites Kabinetts
Aufnahmen des abends bei elektr. Licht.

Jedem, der sich in der Zeit vom 15. November bis inkl. 1. Dezember, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

FAHRSTUHL. eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, Sonntags geöffnet.
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton, zu verabfolgen.

Für die Haltbarkeit des Gratisbildes wird garantiert.

Spezial-Abteilung für
Vergrößerungen
unter Garantie künstlerischer und halt-
barster Ausführung.
Broschen, Anhänger u. Vorstecknadeln
mit Semi-Emallebildern
zu bekannt billigen Preisen.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 10.

Vergrößerungen v. 4 Mk. an.
Lebensgrösse zu 20 Mk.
Bei Vergrößerungen
von Original-Aufnahmen
12 Visites in matt **GRATIS.**

Tanzschüler des Herrn G. Diehl und Frau.

Sonntag, den 17. November:

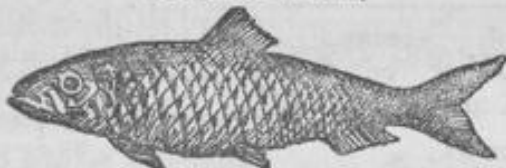
Ausflug nach Schierstein,
Saalbau „Tivoli“.

Kinematograph.

Bier Mann Rufft (Reg. 80). — Anfang 3 1/2 Uhr.
D. D. B5929

Fischhandlung Henninger & Mölbert,
vormals Klotz

Telephon
680.



Adolfstr.
3.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Brachtvolle Schellfische,

2-5 Pfund, 30-40 Pf.,

Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf.
mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner
allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau
50-60 Pf., Rotzungen 70-80 Pf., Seilbutt im Ausschnitt
1 Mk., frischer Zander 1-1.20 Mk., Merlans 40 Pf.,
lebende Karpfen 1-1.20 Mk., leb. Rheinhechte 1.40 Mk.,
lebende Schleie 1.60 Mk., rotfleischiger Salm, im Schnitt
wie Rheinsalm, 1.50 Mk. Prima holländische Vollheringe
10 und 12 Pf., sämtliche Marinaden billigt.
Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Heute und morgen grosser Fisch-Verkauf.



Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.
Zweiggeschäfte:
Bleichstr. 4,
Herderstr. 21.

Aus frisch eingetroffenen Waggonladungen offeriere:

Konsum- oder Massenfische
nur ab Laden.
Täglich frische
In Qualität
Fluss- und
Seefische.
Prompter
Versand!!!
Bitte um früh-
zeitige Bestellung.

Grösste Auswahl. grösster u. schnellster Umsatz am Platze in ff. geräucherten und marinierten Fischen, Fisch-Konserven.

Kleine Schellfische zum Braten Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Portions-Schellfische Pfd. 25 Pf., grosse 30-40 Pf.
2-5-pfundigen Kabeljau Pfd. 30 Pf., Seelachs Pfd. 25 Pf.,
ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. per Pfd. teurer.
Frische grüne Heringe Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
Backfische ohne Gräten 30 Pf., Bratschollen 30 Pf.
Nordseekrabben Pfd. 60 Pf., Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.
Allerfeinste Holl. Angel-Schellfische 50-60 Pf.
In Nordsee-Kabeljau 35, im Ausschnitt 40-60 Pf.
ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., 2-3-pfd. Steinbutte 90 Pf.
Rotzungen (Limandes) 50-70 Pf., grosse Schollen 50-60 Pf.
Stinte (Eperlans) 40 Pf., Merlans 40 Pf.
Lebendfrische Karpfen 80 Pf., Blaufleichen 1.20 Mk., lebendfr.
Zander 80 Pf., Rheinzander 1.20 Mk., Rheinhechte 1 Mk.,
lebendfr. Lachsforellen 1.50 Mk., 3-5-pfd. Salm 1.30 Mk.
ff. rotfleischiger Salm im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk.
Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Aale, Bachforellen,
Hummern etc. billigt!
Echte Bratbücklinge per Stück 8 Pf., per Dutzend 90 Pf.

Achtuhr-Ladenschluß.

Wir bitten ein verehrl. Publikum bei seinen Einkäufen diejenigen
Zigarrengeschäfte zu berücksichtigen, die, gleichviel, ob sie nach den jetzt
geltenden Begriffen reine Spezialgeschäfte sind oder nicht, sich aus
kollegialen Rücksichten für den Achtuhr-Ladenschluß er-
klären.

Eine Liste dieser Geschäfte werden wir in Kürze veröffentlichen.

Verein der Zigarren- und Tabakladen-Inhaber Wiesbaden.

Frische Schellfische.

Chr. Keiper,
Webergasse 34. 1535

Birnen, haltbare Winterware,
10 Pfd. 90 Pf., 3tr. 8.50. W. Weber.
Westendstrasse 1. Telefon 2532. B 5967

Aepfel B 5968
täglich eintreffend, pr. 3tr. 12-20 Mk.
W. Weber, Westendstr. 1. Tel. 2532.

Defet Alle!
S-Anzüge m. u. Gar. angef., 4.
Heberg. 11, Röde gewendet 7.50 Mk.,
Repar., Klein. u. Bzgl. Wult. 1. Dienst.
Kleber, Schneider, Hellmuthstr. 3. P.

Schneider empf. sich im Ausbessern,
Reinigen und Bügeln.
28. Butzbach, Seckelstr. 11, M. 3. B 5819

Thüringer Handweberverein in Gotha
vermittelt die Verfertigung der von den Handwebern gewebten Webstoffe:
Leinen, Halbleinen usw.

Die Waren sind ganz vorzüglich. Frau Kommerzienrat Schlögel in
Halle a. S. schreibt: Jeder, der einen Wunsch über Wäsche äußert, bemerkt dabei,
aber bitte vom Weberverein, denn das ist am besten.
Bitte verlangen Sie Musterbüchlein und Preis-Kurant. Beides ver-
senden wir gerne gratis und franko.

Bitte geben Sie den armen Leuten Arbeit.

Lorenz Becker,
Körnerstrasse 9. 60 Kaiser-Friedr.-Ring 60,
Telephon 935. nächst d. Landeshaus.
Jeden Freitag frische Angel-Schellfische,
Kabeljau, Hechte, Rotzungen etc.
Alle Kolonialwaren, Delikatessen, Fleischwaren,
Käse, Weine, Liköre, Kognak.
Lorenz Becker, Kaiser-Friedr.-Ring 60, nächst d. Landeshaus.
Telephon 935. 1479

**Kohlen
Koks & Brikets**

beste Erzeugnisse des Ruhrgebietes
liefert billigst

**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**

m. b. H.

Bahnhofstr. 2 - Telephon 545 und 775



**Treppen-
leitern**
in allen Größen,
sollid und stark
gearbeitet,
von
Mk. 5.50 an,
empfiehlt
Franz Flössner
Belfriedstraße 6.

Reispaare!
Elegante Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel weit unter Preis.
Nur Neugasse 22, 1. Etage.
Kein Laden. Kein Laden.

Wohlfahrts-Geldlotterie
Hauptpr. 75,000 Mk., Ziehung
22.-26. Nov., Lose à 3.30 Mk.,
noch zu haben bei
Carl Cassel, Kirchh. 40 u.
Marktstr. 10.

Heidelbeerwein
(Blutwein).
Geschmack wie feinstes Südwine, sehr zu
empfehlen für Blutschwäche, Blut-
arme und Magenkränke.
Preis per 1/2 Fl. 65 Pf.
Martin Hattmer,
Obmann-Kellerei,
Börsenstraße 2, Albrechtstraße 24.
Telephon 3988.

Von jetzt ab täglich:
**Frische
Frankfurter Würstchen**
von Hch. Müller, Hofl.,
Frankfurt-Sprendlingen,
das Stück 15, 20 u. 24 Pf.
in feinsten Qualität.
Alleinverkauf für Wiesbaden
bei
J. C. Keiper,
Teleph. 114, Kirchgasse 52.

Neu!
Für Wirte bei Gastschuppen:
Giesbröckchen,
bei Gastschuppen: Wiesb. Späthe
empfiehlt
Weiners Diacaroni u. Nudelabrik,
Mauergasse 17. 1923

Simonsbrot,
höchst wohlschmeckend,
ärztlich empfohlen als sehr
leicht verdaulich.
In allen
Delikatesshandlungen.

Kartoffeln
Lieferung frei Haus von mindest. 100 Pfd. an.
**Rosen-Kartoffeln und
weiße Königin**,
beide Sorten sehr gut fochend, p. 100 Pfd.
Wfr. 2.60, p. Rumpf, 3 Pfd. 22 Pf.
Magnum bonum
p. 100 Pfd. Wfr. 2.90, p. Rumpf 24 Pf.
Industrie, gelbfleischige u.
gelbe Englische,
p. 100 Pfd. Wfr. 2.80, p. Rpf. 23 Pf.
Oberbayerische Gelbe
(Graf für Wachsen),
sehr geeignet für Salat u. Bratkartoffeln,
p. 100 Pfd. Wfr. 3.40, p. Rpf. 30 Pf.
**Pfälzer Blaue und
Blauangen**,
gelfochend, hochsein im Geschmack,
p. 100 Pfd. Wfr. 4.-, p. Rpf. 35 Pf.
Echte Thür. Gierkartoffeln
p. 100 Pfd. Wfr. 4.25, p. Rpf. 40 Pf.
Brandenburger (Daberle)
p. 100 Pfd. Wfr. 4.-, p. Rpf. 35 Pf.
Mänschen (Salatkartoffeln)
p. 100 Pfd. Wfr. 5.-, p. Rpf. 45 Pf.
Wiebels (halbare Winterware)
per 1 Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.,
bei größerer Abnahme alles billiger.
J. Hornung & Co.,
Tel. 592, Gellmündstr. 41, Tel. 592.

Bratvögel Kaveljan p. Pfd. 45 Pf.
frische Angelfische 50
Brat-Schellfische per 20
grüne Serringe 20
Brat-Schellfische 10 Stück 60
frische Serringe 3 20
Maifreien empfiehlt
Aug. Korthauer,
Telephon 705, Kaserstraße 26.

Jeden Freitag:
Nordsee-Schellfische
von 20 Pf. an, B5341
Nordsee-Schellfische.
Otto Blumer,
Gde. Melheid- und Schiersteinerstraße.

Jeden Freitag
Sitz. Angelfische,
Kabeljan
im Auschnitt billigst.
Heinrich Band, Kiehlstraße 3.
Georg Fuchs, Kiehlstraße 46.
Telephon 3755.

7. Ziehung der 5. Klasse 217. Kgl. Preuss. Lotterie.
Am 6. November 1907. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
13. November 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.
72 [1000] 259 526 906 40 [1000] 1004 46 151 412 628 897 923 2278 374
436 535 3238 309 697 611 85 72 781 959 39 4054 648 708 90 339 [3000] 8005
54 64 102 5 308 89 637 68 872 6771 158 448 62 940 [1000] 69 7181 371 654 753
678 [500] 907 6249 [500] 352 601 [1000] 6 86 707 946 [5000] 9019 69 [1000] 68
196 243 366 684
10112 280 393 400 695 97 799 855 65 904 5 11001 6 207 437 12018 201 42 46
68 531 612 [1000] 70 828 60 53 662 [1000] 13022 54 111 [500] 224 46 [3000] 390 704
[3000] 24 953 14040 [500] 61 [500] 107 313 857 612 38 15120 293 573 990
16110 39 399 [1000] 656 776 07 17058 872 374 515 [500] 929 18706 664
[500] 19014 [500] 276 [3000] 404 [500] 64 90 763 [3000] 94 889
[500] 20068 136 300 445 609 [1000] 34 [500] 63 632 62 768 21022 101 [1000] 86
274 377 22172 393 696 743 643 2327 700 21 36 [1000] 24040 66 167 [500]
240 341 [500] 542 613 25013 69 394 499 606 80 899 969 26077 242 [3000]
87 460 [1000] 606 803 701 830 27130 311 645 93 904 68 78 28149 210 374 497
10 60 614 29243 310 66 471 601 747 [500] 901 33
30143 442 606 19 [3000] 83 66 89 854 79 31354 139 355 401 628 777
22119 27 54 450 752 815 33038 29 195 294 344 97 408 [3000] 36 586 650 98
[500] 849 633 63 90 [3000] 34322 630 618 67 874 904 35030 59 112 203 75 3-2
408 529 612 773 36249 423 48 83 640 [1000] 64 37080 171 312 66 612 98
38064 98 105 18 822 86 789 39064 213 314 617 26 723 35 945
40105 218 84 341 72 436 511 [500] 26 45 773 893 926 [500] 41117 32
[1000] 27 220 333 603 906 42037 267 72 [500] 770 436 510 662 43407 302
620 776 901 44835 822 43002 447 669 [500] 991 46013 338 81 411 [500] 608
[500] 748 814 949 47068 67 80 232 304 464 006 44 773 [3000] 850 48043 110
63 230 660 758 963 49080 435
50048 309 87 438 660 50 734 305 10 [1000] 964 [3000] 51008 30 32 80 279
689 52032 263 344 487 [3000] 64 631 784 634 53052 134 67 319 417 687
710 827 54088 158 233 922 446 829 917 55002 191 267 74 414 649 77 [3000]
99 924 56088 145 [1000] 446 608 835 69 57011 169 91 207 319 44 75 78 633
700 [500] 7 56368 093 665 998 59222 383 400 615 910
60178 267 482 682 717 839 67 919 61135 223 62 629 834 [1000] 887 62633
60 752 932 63037 67 145 89 495 627 838 64126 [1000] 708 912 80 [500] 65018
47 686 729 30 [3000] 804 18 37 636 43 66203 486 628 [500] 769 67712 71
672 68192 229 69 310 [500] 99 405 16 629 600 [3000] 69001 31 43 167 717
70070 81 285 325 90 415 640 682 766 918 71000 131 433 658 [3000] 611 86
729 [3000] 67 81 947 72040 64 132 433 612 73009 376 [500] 662 74314 48
451 79 [1000] 642 [500] 75083 462 [500] 549 608 30 744 86 78356 631 56 788 330
27264 389 786 907 78089 152 236 [500] 79238 382 748 677
80000 422 680 736 [500] 897 61019 239 60 498 705 841 911 95 [500]
82345 49 415 712 [1000] 826 [500] 949 83438 665 833 75 941 69 84065 231
943 417 58 634 635 946 55 91 [1000] 961 85014 51 125 [500] 44 410 17 628
86082 219 439 686 846 936 [1000] 87110 123 33 514 60 99 616 801 844 86140
244 81 365 438 651 673 787 667 [500] 88015 116 383 421 68299 819 [500] 67 902
90083 296 515 [3000] 802 18 915 91021 38 165 [3000] 295 486 618 20 648
619 41267 716 [500] 29 93070 127 641 703 88 [500] 828 75 914 [1000] 94310
13 46 458 588 97 601 71 789 890 95255 94 65 358 403 658 [500] 86 826 95070
181 291 417 545 741 61 [500] 914 94 97315 724 805 27 926 36 98066 347
456 [500] 775 804 26 64 [500] 934 98024 636 369
100029 260 68 322 63 746 930 101176 77 209 [500] 19 328 58 695 47 721
889 900 102167 278 674 990 103240 [500] 729 834 [1000] 35 104113 338 693
[1000] 618 [1000] 763 931 49 65 [1000] 69 165186 823 627 785 [1000] 946 67 96
106137 [500] 317 494 595 813 107400 658 108127 94 97 109007 35 457 921 85
110178 829 91 640 111468 683 797 112111 79 672 666 [500] 948 113041
132 438 [1000] 41 843 824 34 991 114165 632 796 826 63 990 115140 748
80 974 116040 [500] 174 320 452 32 25 40 62 [500] 776 804 117145 48 96 272
930 422 821 632 66 719 36 925 118003 122 287 407 615 637 687 11904 48 315
517 92 810 40 50 79
12038 8 121109 235 81 372 448 54 514 87 620 65 [500] 940 122009
143 651 [3000] 836 77 905 15 40 123027 [1000] 143 205 391 634 [500] 84 [3000]
941 [1000] 93 124097 295 311 27 434 [500] 70 619 740 868 89 610 125430
500 675 741 [500] 944 126107 454 824 52 645 58 731 881 127734 806 39 [1000]
972 126059 194 294 304 129164 273 [500] 85 94 451 912
130128 34 335 654 707 839 916 [500] 18 71 131139 290 322 99 [1000] 838
132008 31 217 344 909 [3000] 14 75 133485 81 634 37 [500] 600 [3000] 728 005
50 134227 621 633 [3000] 135189 663 907 [3000] 136136 48 336 137016
[1000] 28 194 [1000] 203 788 483 708 139111 149 268 413 796 [3000] 940 139020
[500] 123 67 371 413 676 638 701 650 965 [500]
140149 450 622 643 141270 631 [500] 39 82 265 925 142006 [3000] 91
104 233 73 [1000] 91 493 595 830 83 953 143102 93 478 614 66 77 746
[1000] 820 126 14469 99 618 24 718 916 42 68 145034 156 405 869 99
[500] 639 12 798 146171 311 20 33 64 40 480 [1000] 573 729 [500] 147000
95 230 647 631 148163 200 323 32 69 403 867 922 47 [500] 71 149154 392
448 634 96 640 [1000]

Karneval 1908. Masken-Kostüm-Album
erschint am 20. November.
Album mit 60 Modellen M. 8.-. Album mit 20 Modellen M. 3.-.
Verfand gegen Nachnahme ob. vorherige Einsendung. Bitte umgeben
zu bestellen, da die kleine Auflage bald vergriffen sein dürfte.
F 151
Zu beziehen von W. Schmerwitz, Leipzig 83, West-Str. 14.

150254 396 420 554 678 706 929 151166 483 630 88 [1000] 6283 78 763 [600]
69 584 979 152316 44 429 79 626 79 630 [500] 91 84 153342 [3000] 49 50 524
79 481 521 82 850 59 154128 251 313 [1000] 406 [1000] 83 542 90 64 35 602
155056 358 616 788 823 76 914 156164 233 [500] 50 306 601 977 157067
148 310 66 [1000] 666 [500] 77 711 865 977 158038 220 352 70 658 605 [3000]
767 884 85 922 84 159078 106 480 609 87 701 63 933
160029 682 651 729 947 161036 230 [1000] 536 535 715 20 [1000] 162216
39 427 944 163245 651 650 60 84 164031 155 [500] 448 884 921 34 165008
[500] 20 187 289 [500] 651 637 703 [1000] 612 166041 183 748 870 167163 [600]
520 904 768 168043 [3000] 245 327 614 21 707 94 169099 139 665 843 77
623 82 89
170108 [500] 44 94 454 503 [1000] 677 826 171007 180 202 337 472 981
922 172113 226 334 418 695 761 847 89 173007 70 88 194 239 628 905
174033 310 31 500 90 413 708 175101 39 737 70 814 999 176104 265 96 354
76 633 643 177004 29 126 28 234 36 314 428 635 673 905 178064 465 69
612 614 955 179034 83 87 126 [1000] 31 221 370 [500] 655 960 88
180293 631 884 [500] 69 181161 [500] 79 208 618 672 841 [500]
182072 162 301 29 42 612 685 183016 73 362 652 61 879 98 935 184087 385
442 619 87 767 185221 314 81 [500] 496 [500] 628 875 709 69 535 186021
442 624 [500] 99 671 732 806 92 995 187225 442 603 188092 183 94 236 331
407 99 [3000] 602 32 66 922 47 189012 111 [3000] 229 [1000] 334 54 [1000] 66
87 436
190405 36 [500] 61 568 728 61 509 78 191000 77 492 618 661 710 22 519
192419 [500] 732 71 78 823 929 [500] 61 193341 92 297 534 596 875 92 194032
62 290 58 374 492 645 [500] 95 [1000] 479 739 871 [500] 88 195169 61 213
633 [500] 571 931 196110 367 628 695 714 56 846 197251 [500] 92 393 60
870 618 24 198210 660 199017 [500] 236 393 744 828
200191 304 623 943 62 201204 763 907 61 202017 366 377 426 203098
206 486 [3000] 651 204252 [500] 688 [500] 618 745 48 226 205006 198 355
427 [500] 733 845 206180 266 391 [500] 88 [1000] 402 650 648 905 [500]
207067 129 267 521 760 [500] 948 208044 61 292 306 76 635 67 [1000]
638 788 921 99 209044 63 119 422 668 [500] 667
210225 45 301 419 97 [500] 543 573 931 37 211260 [500] 409 673 747
618 212158 61 [3000] 73 378 486 [500] 633 843 [500] 21312 73 688 787
214207 39 457 63 874 215047 [500] 835 65 83 437 [500] 942 307 216173
[500] 332 449 719 217050 82 596 [500] 986 218055 [500] 247 [500] 70 308
46 472 65 604 774 967 [1000] 219163 213 34 [500] 77 302 47 [3000] 817 639
[1000] 714 996
220061 331 95 [1000] 409 643 634 78 221056 117 423 665 606 716 842 78
962 222218 973 742 905 58 991 223335 354 432 501 2 53 739 224153 41
38 563 63 65 605 42 92 604 11 904 74 225633 476 635 701 926 226138 494
723 227064 88 112 245 600 72 904 228013 48 90 264 [500] 70 92 313 31 56
456 [500] 699 878 60 962 229044 78 81 520 435 782 824 43 992
230037 146 60 256 445 73 79 99 939 231221 312 67 482 775 842 908
[500] 232002 67 150 [500] 226 94 332 431 34 529 94 895 91 233102 56 352
459 609 25 633 740 836 98 [500] 366 234355 [500] 420 69 84 510 76 967
235003 148 475 515 960 236006 62 140 246 636 974 [500] 237128 67 287
[500] 315 470 705 946 238149 204 301 603 795 972 239041 247 68 406 646
754 [500]
240359 594 606 [500] 72 739 47 90 307 [500] 89 [500] 24125 302 62 94
413 99 633 62 74 243018 [1000] 395 489 652 912 244461 267 [500] 556 778
90 [1000] 922 68 245128 53 400 527 819 722 95 6671500 246130 232 461 1000
764 65 831 965 247022 376 89 539 735 [500] 248281 306 509 808 89 249055
[1000] 439 68 517 75 772 953
250025 [500] 140 [3000] 296 621 622 846 [3000] 251123 208 45 90
699 667 735 67 99 958 [3000] 252067 161 31 231 425 72 706 841 908 154218
253057 106 30 63 449 60 68 689 725 63 254389 615 74 86 776 817 29
[1000] 255048 138 571 705 815 [1000] 905 256028 68 124 239 357 780 339
256017 64 103 60 [3000] 216 [3000] 319 630 36 65 712 16 [1000] 33 805 78
513 258034 100 69 [1000] 800 [500] 14 31 841 739 84 818 80 83 259285
623 33 67 675
260008 122 642 631 788 919 261181 312 57 96 [1000] 697 837 262181
207 332 495 626 43 700 831 909 263015 101 16 47 62 292 359 67 73 406 96
695 745 965 264141 221 44 620 87 926 265220 524 93 686 607 730 63 813
[500] 984 266035 [500] 522 45 664 943 78 267063 461 907 914 268201 311
408 943 65 [500] 269140 [3000] 65 386 631 539 [500]
270018 169 92 812 995 271114 290 364 449 714 22 972 272224 352 907
9 [500] 273024 26 27 121 611 79 83 717 95 849 89 [500] 925 46 274023
270 8 33 313 34 626 623 275049 40 [1000] 113 40 344 435 696 [1000] 921 [1000]
276311 634 88 719 942 45 69 277009 87 110 488 695 804 938 69 [3000]
278025 [500] 241 88 461 [3000] 98 604 65 279035 171 658 689 78
280007 128 686 721 [500] 61 [500] 641 75 30 281427 649 729 960 [3000]
282073 208 [1000] 431 73 650 [500] 81 85 863 894 977 283156 646 766 65
284207 316 320 905 45 285047 [1000] 58 227 318 531 56 801 708 22 62
62 622 [1000] 286003 68 84 107 61 320 56 [500] 742 848 86 91 287002
70 139 240
Geldstrichungen: In der Nachmittagsziehung am 11. November 1907 sind 223,500 000 Mk.
33371 statt 33277, 44625 statt 44600, 233064 statt 233017, 233064 statt 233064, in der
Nachmittagsziehung am 12. 141302 statt 141002, 155171 statt 156071, 178180 statt 178180

7. Ziehung der 5. Klasse 217. Kgl. Preuss. Lotterie.
Am 6. November 1907. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
13. November 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.
116 64 537 611 76 700 96 800 991 1035 186 345 633 875 [500] 89 902 2064
196 87 302 433 747 93 3237 368 7

Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am 28. November 1907, vormittags 11 Uhr, werden an der Gerichtsstelle dahier, Zimmer Nr. 67, die dem Architekten **Wilhelm Herber** zu Wiesbaden, Dorfstraße 27, gehörigen, in der Stadt Wiesbaden belegenen 2 Wiesen, Unter-Heberhoben 1. Gewann, groß 6 a 07 qm bezw. 0,57 qm mit 5,70 Taler bezw. 0,06 Taler Grundsteuer-Reinertrag zwangsweise versteigert. F 256
Wiesbaden, 24. Septbr. 1907.
Königl. Amtsgericht Abt. Ia.

Alzife-Rückvergütung.

Die Alzife-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbefätigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part., Einnehmeramt, während der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3-6 Uhr nachm. in Empfang genommen werden.
Die bis zum 30. d. M. abends nicht erhobenen Alzife-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten, abzgl. Postporto, durch Postanweisung übersandt werden.
Wiesbaden, den 11. Nov. 1907.
Städt. Alzifeamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Von jetzt bis Weihnachten stets frisch eintreffend:
Nürnberger Lebkuchen
von F. G. Metzger,
Hoflieferant Nürnberg.
Thorner Katharinen.
Pfastersteine, Kappen.
Ancheimer Printen, Spekulatius, Pfefferkugeln,
sowie **Datteln, Feigen, Haselnüsse, Walnüsse, Parandüsse, Tafel-Rosinen, Brachmandeln, Maronen, frische Ananas, Trauben, Orangen** u. s. w. empfiehlt 1536
J. C. Keiper, Kirchgasse 52, Telephon 114.

Schw. Blüsch-Zadett, gut erhalten, bill. abgegeben Herderstraße 33, 3 1.
Für Einjährige! Extra-Heim, fast neu, abgegeben Drantenstraße 19, Part.
Bill. zu verk. 1 H., fast n. Gasheib, 1. altes Chaiselongue Bismardring 21, 3. B 5066

Pension, auch mit Grundstücken, zu kaufen gesucht, auch Tausch mit hochherrschafft. Berliner Grundstücken. Off. unter T. 48 an Annoncen-Expedition Charlottenburg, Spreestr. 21. F 150

Weißzeugnäherin empf. f. f. Stopfmasch. u. Ausb. d. Wäsche. Helldr. 4, 4.
Wer leihst 20 Mark?
Off. u. d. 605 Hauptpostlagernd.

10 Mk. zu leihen gef. n. Uebereinf. Off. u. d. 118 postl. Bismardring.
Die Auslage gegen Herrn Carl Meier, Milchhändler, daß derselbe schlechte Milch habe, nehme ich zurück, da ich dies demselben nicht beweisen kann. August Schneider, Dohheimerstraße 71.

Fräulein, welches einige Zeit zurückgezogen leben will, sucht sofort freundl. Aufnahme. Off. mit Preisangabe unter B. 757 an den Tagbl.-Verlag.

Für Aerzte!

Friedrichstraße 31,
1. Etage, 6 Zimmer, Bad und Zubehör per 1. April 1908 zu vermieten. Näheres daselbst.

Dohheimerstr. 21, 3. u. 3., 1-2 W.
Wirtschaft zu verpachten.
Mülzel, Bertramstraße 9, 2.

Aerzte-Tafel des Wiesbadener Tagblatts.

Zurückgekehrt:

am

Dr. Weyrauch, Emserstraße 26.

8. November

San.-Rat Dr. Ludwig Müller, Lessingstr. 4.

13. November

Das feinste Cocosfett zum Kochen Braten, Backen
Palmin
Nhm. nat. 400/99 F 118

Baron Kozmitzas (vormals Mattoni)
natürliches Ofner Königsbitterwasser,

das beste und angenehmste Abführmittel! Gegen Leber- und Nervenleiden vorzüglich. Heilmittel! Leicht zu nehmen! Erregt Appetit! Auffallender Erfolg! Auch beim Baden des Leibes. Erhältlich bei Otto Siebert, Marktstraße, Hubert Schütz, Adelheidsstraße 6, F. Wirth, Taunusstraße, Mineralwasserhändler.

Fächer mit Malerei u. Spitzen 50 Pf., 1 bis 15 Mk.
Fächer mit Strausfedern 1.—, 1.55, 2.—, 3.—, 5.—, 6.— Mk. usw.
Fächer mit Perlmutt- u. Schildpatt-Gestell 7.50, 10, 12 bis 30 Mk.
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48. K 67



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, 5-6-pfündige Fische, 30-40 Pf., Kabeljaue, ganze Fische 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlang 50 Pf., Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 40 Pf.
Lebendfr. Rheinzander 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1.— Mk., Rongetz 70 Pf., Salm 2 Mk., rotfleischig, Bratzauder 1 Mk.
Seilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Eperlan 50 Pf., Limandes von 60 Pf. an, Angel-Schellfische 60 und 70 Pf., Angel-Kabeljaue 60 Pf., Blaufelchen 1.50 Mk., Matrelen 80 Pf., frische Muscheln, 100 St. 60 Pf.
Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Seringe 35 Pf., neue holländische Voll-Seringe von 10 Pf. an.
Kieler Bücklinge, Flundern, Sprotten, echte Moniken-damer Bratbücklinge 15 Pf.

Achtung!

Achtung!

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren Töchterchule, neben der Herrnmühle. K 126

Verloren am Dienstagabend zwischen Grotz Burghof u. Varenstr. ein goldenes Kettenarmband. Gegen gute Belohnung abzugeben. Grotz Burghof.
Verloren ein plattes Taschenmesser mit Silbergriff und zwei Ringen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Adelheidsstr. 39, 2 St.
Grünes gest. Täschchen verloren von Wücherstr. 18 bis Hellmündstr. Abzug. Wücherstraße 18, Manfarde Nr. 4. Dem redl. Finder Belohnung.
Eisenbein-Schirmgriff verl. Abzug. gegen Belohn. Gerichtsstr. 7, 1.

Das Wiesbadener Tagblatt ist in Dohheim zum Preise von 60 Pfg. monatlich direkt zu beziehen durch:

Jakob Kroth, Wilhelmstraße 2,
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54,
Heinrich Egert, Wiesbadenerstraße 40,
Anton Wohland, Wiesbadenerstraße 29,
Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstraße 20,
Georg Gauss, Obergasse 10,
Adam Knapp, Römergasse 11,
Heinrich Moos, Viebricherstraße 18,
Wilhelm Schnell, Wilhelmstraße 23,
Fritz Lehr, Ecke Rheinstraße und Friedrichstraße 6,
Wilhelm Schuler, Schiersteinerstraße 5,
Heinrich Müller, Mühlgasse 36,
Wilhelm Köppen, Ecke Ober- u. Bachgasse,
August Wilhelm, Neugasse 24,
Adolf Wurter, Taunusstraße 5.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Familien Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 8. Nov.: dem Zementarbeiter Carlo Giacomello e. S. Oskar Pietro Giovanni. Am 9. Nov.: dem Glasergehilfen Heinrich Stollenbrud e. S. Heinrich Johann. Am 6. Nov.: dem Herrnschneidiergehilfen Wilhelm Pflug e. S. Maria Karoline Anna Luise. Am 11. Nov.: dem Tapezierergehilfen Wilhelm Merken e. S. Wilhelm Friedrich August. Am 5. Nov.: dem Herrnschneidiergehilfen Philipp Heß e. S. Hans Wilhelm. Am 10. Nov.: dem Königl. Regierungsekretär Theodor Braunbach e. S. Siegfried Martin Philipp. Am 8. Nov.: dem Tapezierergehilfen Ludwig Schlenker e. S. Bertha. Am 8. November: dem Schlosser Wilhelm Bodius e. S. Vina Wilhelmine. Am 7. Nov.: dem Schmied Josef Mohren e. S. Karl Friedrich.

Aufgehoben: Hilfskontrollleur Wilhelm Jakob Reiri hier mit Karoline Rahm in Münster. Oberkellner Georg Pfeffer hier mit Theodora Schaaß hier. Kaufmann Charles Querner in Köln mit Vina Heilig, geb. Jung, hier. Kaiserl. Rechnungsrat Emil Krauß in Berlin mit der

Die erkannte Person, w. Montagabend u. 7 Uhr d. Rada. mit Handschuhen zw. Blumenthal u. Schneider aufgeh. w. erlaubt, das. jof. bei Blumenthal, Sammelstelle, abzug., anderntfalls Anzeige erfolgt.
Ein kleines schwarzes Stücken zugelaufen Wellenstraße 8, Stb. Part.
Stattl., hier unbek. Herr,
der über viel freie Zeit verfügt, sucht die Bekanntschaft einer wohlhabenden Dame, zwecks Heirat. Strengste Diskretion. Gefl. Offerten u. B. 127 an den Tagbl.-Verlag. B 5962

M. R. 50.

1 Brief liegt Hauptpost Rheinstraße unter alter Chiffre.

Veilchen.

Ich hoff, daß einst die Nacht in
Licht sich löse,
Daß hell der Himmel strahlt, der
dunkel blieb;
Dann knie vor Dir ich liebend:
„Sei nicht böse!
Ich hab' Dich ja so unansprech-
lich lieb!“

Fortsetzung.

Ein zartes Beben durch die Nacht,
Ein Kommen, Gehen der Gedanken:
„Ein Tag dahin.“ —
Ein Tag dahin,
Und morgen wird es auch so sein. —
Wie alle Nacht tret' ich behutsam ein,
An deinem Lager gleit' ich nieder.
Ich bet' zu Gott, den Blick zum
Sternenstich gewandt.
Da schließt auch du,
Wie ich, die müden Augen;
Wir schlafen beide in dem Glauben
ruhig ein —
Daß niemals Wirklichkeit,
Der Traum nur Wahrheit sei.
Lebewohl.

Witwe Martha Frank, geb. Schüller, daselbst. Maurer Friedrich Karl Deel in Viebrich mit Maria Mathilde Reith daselbst. Kaufmann Emil Kern hier mit Johanne Wilhelmine Crecelius in Nieschen. In-Genieur Ernst Pfeiffer in Düsselbort mit Elfe Weber hier. Stallmeister Christian Kronenmeier hier mit Anna Theel hier. Straßenbahn-Schaffner Wilhelm David Diefendach in Viebrich mit Johanne Amalie Diefendach in Nieschen. Schneider Fridolin Adam in Viebrich mit Ernestine Schüller in Nieschen.

Verheiratet: Am 12. Nov.: Postbote Heinrich Carlsbaser hier mit Magdalena Schamberger hier. Postbote Hermann Jung hier mit Pauline Held hier.
Gestorben: Am 11. Nov.: Margarete, geb. Riber, Witwe des Lehrers a. D. Adolf Reichhöfer, 67 J. Am 11. Nov.: Anna, geb. Müller, Witwe des Schneidemeisters Josef Schütz, 55 J. Am 12. Nov.: Magdalena, geb. Wolst, Witwe des Tüchtereisters Balhafar Kraus, 88 J. Am 11. Nov.: Hans, S. des Wertmeisters Rudolf Dossall, 1 J. Am 13. Nov.: Jakob, S. des Lademeisters Karl Schneider, 5 J. Am 12. Nov.: Hans, S. des Kammermüllers Eduard Turba, 4 Stb. Am 14. November: Maria, geb. Münch, Witwe des Metzgermeisters Karl Stroth, 59 J. Am 12. Nov.: Wilhelm, S. des Hausdieners Arthur Richter, 3 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen hiermit Allen herzlichsten Dank.

Franz Gach, Schneidermeister, und Kinder.

Wiesbaden, den 14. November 1907.